

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 03/04 2024 | 128



„ÖCHER JONG UND
BRÜCKENBAUER“
SALIH AVCI



Starkes Team des EndoProthetikZentrums und des EuregioRehaZentrums: (v.l.) Dr. Ture Wahner, Markus Schlächter, Dr. Oliver Heiber

GELENKERSATZ

IST VERTRAUENSACHE

Wann benötige ich einen Gelenkersatz?

Gleich ob Knie, Hüfte oder Schulter: Wenn ein Gelenk seine Funktion nicht mehr erfüllen oder nur noch eingeschränkt bewegt werden kann, kurz gesagt der Leidensdruck zu hoch geworden ist, ist der geeignete Zeitpunkt für eine Operation gekommen. Sind alle anderen Verfahren bereits ausgeschöpft und können Medikamente durch ihre Nebenwirkungen nicht mehr eingesetzt werden, ist es ebenfalls an der Zeit, um über eine sogenannte Endoprothese nachzudenken. Empfehlenswert sind Kliniken, die durch ihre Struktur eine Versorgung „Alles aus einer Hand“ anbieten können.

Schultergelenksprothesen

Leider herrscht gegenüber Schulter-Gelenksendoprothesen eine sehr große Skepsis, vielerlei unbegründete Ängste und eine Menge Fehlinformationen. Ältere Menschen leiden besonders unter anhaltendem Verschleiß der Gelenkflächen, einer „Omarthrose“. Wenn die Knorpel abgerieben oder defekt sind, reiben Knochen auf Knochen aufeinander. Dies ist der Grund für große Schmerzen und viele alltägliche Handlungen können nicht mehr ausgeführt werden. Schultergelenksprothesen gibt es bereits seit über 50 Jahren, wobei die Medizin in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht hat. Prothesen aus Titan und Polyethylen kommen zum Einsatz, wenn im Röntgenbild oder im CT starke Zerstörungen des Gelenkes festgestellt wurden, starker Ruhe- oder Belastungsschmerz vorliegt oder wenn das Schultergelenk deutlich bewegungseingeschränkt ist.

Das Ziel der Behandlung

Gelenkflächenersatz soll Schmerzen reduzieren und die Funktionen des Schultergelenkes verbessern.

Die Wahl des richtigen Zeitpunktes ist entscheidend. Es ist nicht ratsam, zu früh eine Prothese zu implantieren. Gleichzeitig sollte man den Gelenkersatz nicht zu lange hinauszögern.

Die Nachbehandlung

Markus Schlächter, Ärztlicher Leiter des EuregioRehaZentrums (ERZ): „Die adäquate Nachbehandlung nach der Endoprothesenimplantation hat insbesondere beim komplexen und weichteilgeführten Schultergelenk für den Behandlungserfolg eine große Bedeutung.“

Nach einer Schonungsphase zur Einheilung der Prothese mit dosiertem Behandlungsprogramm in den ersten 6 Wochen nach der Operation, ist die folgende Rehabilitation durch die Kombination der verschiedenen Therapieformen aus krankengymnastischer Einzelbehandlung, edukativen sowie physikalischen Maßnahmen und nicht zuletzt der medizinischen Trainingstherapie eine Art „Intensiv-Aufbau-Training“ für das neue Schultergelenk.

Nach der Rehabilitation ist die Behandlung zwar meist noch nicht abgeschlossen, aber der Patient ist nun in der Lage, mit eigenständigem Training sowie unterstützt durch weitere Krankengymnastik, die positive Entwicklung fortzusetzen und schrittweise in die Alltagsaktivitäten zurückzukehren. Abhängig vom Endoprothesentyp sind für den nachhaltigen Behandlungserfolg durchaus Grenzen der Belastbarkeit im Alltag mit Beruf und Sport zu beachten. Diese stehen jedoch in keinem Verhältnis zu dem Benefit für die Lebensqualität durch die erfolgreiche Versorgung mit der Schultergelenk-Endoprothese.“

Drei Fragen an...

... Dr. Ture Wahner und Dr. Oliver Heiber,
Chefarztteam der Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädische Chirurgie

Warum gibt es gegenüber der Schulterprothetik so viele Vorurteile?

Dr. Wahner: Die Schulter gilt als äußerst komplexer Körperteil. Dennoch muss man sagen, dass Blutergüsse und Infektionen zum Beispiel nicht häufiger sind, als bei anderen Gelenkoperationen. Letztlich entscheidet das vertrauensvolle Arzt-Patienten-Gespräch über Notwendigkeit und den richtigen Zeitpunkt.

Alle schwärmen derzeit vom Einsatz von Robotern in der Endoprothetik? Zu Recht?

Dr. Heiber: Wie jede neue Technologie sorgt das zunächst mal für Aufsehen. Man sollte aber fairerweise sagen, dass die hohe Präzision des Roboters nur von einem Operateur umgesetzt werden kann, der auch über die notwendige Kompetenz und Erfahrung verfügt.

Welche besondere Rolle spielt die Nachsorge beim Einsatz von Endoprothesen der Schulter?

Dr. Wahner: Patientinnen und Patienten stellen sich am Besten, wenn sie eine Klinik aufsuchen, die eng mit einer Reha-Einrichtung kooperiert. Wir im EPZ arbeiten eng mit dem EuregioRehaZentrum zusammen. Kurze Wege, schneller Informationsaustausch, ambulante Behandlungschancen – das sind echte Vorteile für unsere Patienten.

Unser Leistungsspektrum

Endoprothetische Versorgung des Hüftgelenks

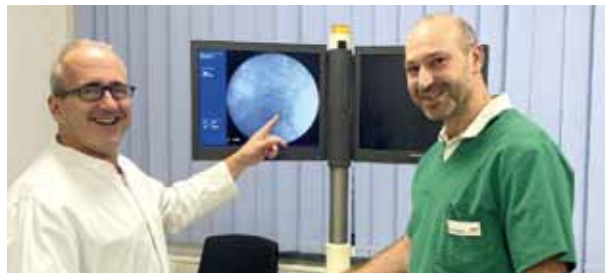
- Zementfreie und zementierte Prothesenverankerung
- Individuell ausgesuchte Prothesenmodelle einschließlich Kurzschaftprothesen
- Gleitpaarungen zur Verschleißminderung
- Minimalinvasive operative Zugänge

Wir im Web!



www.sah-eschweiler.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



Dr. Oliver Heiber (li) und Dr. Ture Wahner

Endoprothetische Versorgung der Schulter

- Teil- oder Oberflächenersatzprothese
- Inverse Prothese bei Funktionsverlust der Rotatorenmanschette

Endoprothetische Versorgung des Kniegelenks

- Teilersatz (sogenannte Schlittenprothese)
- Oberflächenersatzprothese
- Achsgeführte Prothesen bei instabiler Bandführung

Wechseloperationen bei Prothesenlockerung

Modulare Endoprothetik bei Knochendefekten oder Tumoren

IHR KONTAKT ZU UNS



**ENDOPROTHETIKZENTRUM ESCHWEILER
IM ST.-ANTONIUS-HOSPITAL**

Dr. med. Ture Wahner
Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und
Orthopädische Chirurgie
Leiter des EndoProthetikZentrums Eschweiler

Dr. med. Oliver Heiber
Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und
Orthopädische Chirurgie
Koordinator des EndoProthetikZentrums Eschweiler
Tel.: 02403-76-1802, E-Mail: epz@sah-eschweiler.de

**EUREGIOREHAZENTRUM ESCHWEILER
IM ST.-ANTONIUS-HOSPITAL**

Markus Schlächter
Ärztlicher Leiter
Tel.: 02403-76-1701, E-Mail: info@erz-eschweiler.de



Eine Zeitschrift für eine Generation, die noch liest!

ANSICHTEN

- 5 Jupp Wiertz – Aachener Plakat- und
Werbekünstler | Jürgen Baral

AKTIV & MOBIL

- 6 Unterwegs im Aachener Südwesten | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 8 • schrit_tmacher Festival 2024
9 „Gesichter der Straße - Street Portraits auf der Global Tour“
10 „Aachen gestern und heute“
11 Frühlingshaftes Couven
12 Volker Hermes. Auge und Zeit
13 Locations online erleben

LEBENSÄRÄUME

- 14 Mein Paradies „Auf Gut Galleseide“ | Karin Wintgens
15 Ausgezeichnetes Pflänzchen | Beate Fähnrich

WEGBEGLEITER

- 16 Loblieder auf die Sonne | Manfred Weyer

KRIMINOLOGEN UNTER UNS

- 18 Der seltene Beruf von Christian Heinen | Gerd Havenith

IM RÜCKSPIEGEL

- 20 Öcher Schängche im OP-Saal | Christine Kluck

BEGEGNUNGEN

- 22 Niemals | Franz-Josef Saager

JAHRESZEITEN

- 23 Wippes: Frühling liegt in der Luft | Josef Stiel

TITELTHEMA

- 24 „Öcher Jong und Brückenbauer“ – Salih Avcı | Franz Gass

ZURÜCKGEBLÄTTERT

- 26 Ein „Literarischer Leuchtturm“ oder ein
überschätzter Vielschreiber? | Atze Schmidt

JUBILÄUM

- 28 Marktweiber der Stadtgarde Oecher Penn feiern
6 x 11-jähriges Jubiläum | Nina Krüsmann

LEBEN, LIEBEN, LACHEN

- 29 Sockenschwund | Helga Licher

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 30 Auf einmal waren es Zwillinge | Johanna Ziadi-Zimmermann

KUNST & KULTUR

- 31 • „Spiritualität im 21. Jahrhundert“
• Literarischer Benefizabend • Jazz-Matinee
32 • Foto-Ausstellungen • Konfetti!
• Konzert mit Violoncello und Klavier

ZEITGESCHICHTE

- 33 „D'r Bend es op“ – Die lange Tradition
des Öcher Jahrmarkts | Wilma Henschel

BESONDERE ORTE

- 35 Spaziergang zur Einsiedelei im Klauser Wäldchen | Erwin Bausdorf

KALEIDOSKOP

- 36 Älter ist jünger als alt | Mechthild Lohmann
Von der Kunst, sich aneinander zu gewöhnen | Ingeborg Lenné
37 Glücksgefühle | Steffi Diefenthal
Meine Brieffreundin Lia | Irmgard Albrecht

ESSEN & TRINKEN

- 38 Pikant marinierte Igel und kross gebratene Gürteltiere | Atze Schmidt

REISEBERICHT

- 40 Warschau - Metropole an der Weichsel | Nina Krüsmann

BEI UNS

- 42 • Internationaler Frauentag • Nachbarschaftshilfekurse
• Gemeinsame Anlaufstelle Bushof • Seniorenwegweiser

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 43 Sich bewegen - bringt Segen! | Hartmut Kleis
Online-Plattform Einsamkeit NRW
Wenn sie 45 Jahre oder älter sind ...
Suchtberatung

BITTE LÄCHELN

- 44 Frühlingserwachen | Astrid Barin

DIE ANDERE SEITE

- 45 Rabatte & Prozente | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Gespieltes Solo | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 17, 39 Sudoku
21, 34 Schwedenrätsel
27 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Die neue Ausgabe von „**Rund um die Pflege**“ ist erschienen und an über 650 Auslegestellen erhältlich: in allen Rat- und Gemeindegemeinschaften, vielen Apotheken, Pflegestützpunkten & Seniorentreffpunkten in der Städteregion Aachen, dem Kreis Düren & dem Kreis Heinsberg. In der Broschüre finden Sie alle Informationen, Anschriften und Telefonnummern rund um die Pflege, im Internet sind sie unter www.pflege-ac.de zu sehen.

Nach der langen dunklen Herbst- und Winterzeit machen sich die ersten Anzeichen des Frühlings bemerkbar. Genießen Sie die - hoffentlich bald - kommenden ersten warmen Sonnenstrahlen und gehen Sie wieder öfter an die frische Luft. Das tut gut und hält fit und gesund!

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff,
Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslegestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr



Teil 63: Jupp Wiertz – Aachener Plakat- und Werbekünstler

Im letzten Sommer konnte unser Archiv eine Sammlung von Jupp Wiertz, bestehend aus nahezu 500 Einzelobjekten, integrieren.

Jupp Wiertz (Joseph Lambert Wiertz), geboren 1888 in Aachen, gestorben 1939 in Berlin, war ein Gebrauchsgrafiker und Plakatkünstler. Er gehört zu den bedeutendsten Vertretern der deutschen Reklamekunst.

Wiertz war Sohn eines Metzgers und wohnte in den ersten Jahren in der Kleinmarschierstraße. Er besuchte das Gymnasium und wechselte dann auf die Aachener Kunstgewerbeschule, an der er unter anderem vom spätimpressionistischen Maler Eugène Klinckenberg unterrichtet wurde. Noch vor 1910 zog Wiertz nach Berlin, um seinen künstlerischen Horizont zu erweitern.

Seine Schaffensperiode bis 1920 war gekennzeichnet durch Lithografien, Aquarelle (viele Damenportraits) und einige Plakattendwürfe. Im letzten Kriegsjahr wendete sich Jupp Wiertz verstärkt politischen Themen in seinen Plakattendwürfen zu, wobei er sich kritisch mit der Kaiserzeit auseinandersetzte. Zu den bekanntesten gehört ein Plakat für die Deutsche Frauenhaar-Sammlung: „Frauen und Mädchen! Sammelt Frauenhaar!“ (1)

1919 gründete Wiertz den Bund der Deutschen Gebrauchsgraphiker, zu dessen Vorstand er bis mindestens 1930 zählte. Zu Beginn der 1920er Jahre arbeitete Wiertz vorrangig für Zeitschriftenverlage.

Zahlreiche Illustrationen und Titelbilder für Zeitschriften, wie z. B. „Der Junggeselle“, „REIGEN Internationale Revue für Kunst und Satire“, „Die Dame“, „Sport im Bild“.

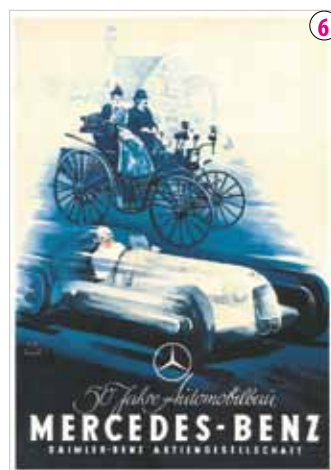
Für die Firma Rosenthal entwarf er das Motiv für den Weihnachtsteller 1921 (2). Mit steigendem Bekanntheitsgrad in den 1920ern kamen verstärkt Aufträge für Anzeigenkampagnen und Plakattendwürfe für große Unternehmen: Odol, Nestle's Kindermehl für die Linda GmbH (1925), Uraltet Lavendelwasser für die Gustav Lohse AG (1925), Parfüm Vogue und Kaloderma (3) der Firma F. Wolff & Sohn (1926–1928), Zigaretten von Manoli (1928–1930) und Regatta (1928–1930) sowie Mah Jong-Prälinen (1924) von Sarotti.

Um 1930 begann Wiertz verstärkt, Werbeplakate und Illustrationen für Broschüren zahlreicher Fremdenverkehrsvereine zu entwerfen, unter anderem für die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, die Reichsbahnzentrale für den

Deutschen Reiseverkehr und seine Heimatstadt Aachen (1928) (4) – meiner Meinung nach eines der schönsten Werbeplakate der Stadt. Die Arbeit für große Firmen und Organisationen aus dem Bereich der Verkehrswerbung und des Tourismus bestimmten den Großteil seines umfangreichen Schaffens in seinem letzten Lebensjahrzehnt. Zu seinen wichtigsten Auftraggebern zählten der Pressedienst der Deutschen Reichsbahn, die Deutsche Luft Hansa AG, die Deutsche Zeppelin-Reederei (5), die Deutsche Reichspost und die Daimler-Benz AG (6). Dazu über 300 Shell-Tourenkarten (7) – Reisevorschläge für Rundfahrten durch die unterschiedlichsten deutschen Regionen.

Anlässlich seines 50. Geburtstags 1938 widmete ihm die Stadt Aachen eine große Werkschau. Anfang 1938 zog sich Jupp Wiertz bei der Arbeit eine Wundinfektion mit nachfolgender Sepsis zu, von der er sich nicht mehr erholte. Am 7. Januar 1939 starb Jupp Wiertz im Alter von 50 Jahren in Berlin an Multiorganversagen. Im Jahr 2004 ehrte das Suermondt-Ludwig-Museum sein Schaffen mit einer großen Ausstellung. Die Bilder (8 & 9) zeigen eine Auswahl weiterer Arbeiten von Jupp Wiertz.

Jürgen Baral
AKV Sammlung Crous





Frühling im Kaiser-Friedrich-Park
(Hangeweiher)



Spaziergänger genießen die
ersten Sonnenstrahlen



Die Natur erwacht



Kanadagänse genießen die Sonne



Tretboote warten auf ihren ersten Einsatz

Unterwegs im Aachener Südwesten Vom Hangeweiher zum Von-Halfen-Park

Der Kaiser-Friedrich-Park, gelegen zwischen der gleichnamigen Allee, der Hermann-Löns-Allee und der Straße Am Hangeweiher ist ein bei den Stadtbewohnern und auch auswärtigen Besuchern beliebtes Naherholungsgebiet und oft Ausgangspunkt für Wanderungen in den Aachener Stadtwald.

Der Park, von den Aachenern nur kurz Hangeweiher genannt, wurde in den Jahren 1908 bis 1910 angelegt und bei der Auswahl des Baumbestandes auf Ableger aus der Sammlung des Aachener Tuchfabrikanten Friedrich von Halfen zurückgegriffen.

Inmitten des Parks liegt der 17.000 Quadratmeter große See. An dieser Stelle wurde bereits im 19. Jahrhundert ein Weiher zum Schwimmen genutzt. Mit dem Bau des Parks wurde dieses erste Freibad Aachens an die heutige Stelle westlich vom Park gelegt. Seitdem dürfen nur noch die

Schiffsmodelle des Modellbauvereins und die Tretboote des Bootsverleihs aufs Wasser. Und natürlich die Wasservögel, die sich dort und auf den umliegenden Wiesen angesiedelt haben, vor allem Scharen von Kanadagänsen. Vereinzelt ziehen auch Enten, Blesshühner, Schwäne und Nilgänse auf den etwas abgelegeneren Wiesen und in den ufernahen Gebüsch ihren Nachwuchs auf. Seit einigen Jahren haben sich sogar am südlichen Ende des Weihers, dort wo der Paubach einmündet, einige Kormorane niedergelassen.

In der Nähe, inmitten der Kleingartenanlage Am Hangeweiher, erscheint die silbern glänzende Kuppel der Aachener Sternwarte aus dem Jahr 1935, die seit 1945 von der Volkshochschule Aachen betrieben wird.

Nach Verlassen des Hangeweiher eröffnet sich eine lange offene Grünzone, in deren Mitte sich der Paubach schlängelt.

Am Ende der Grünanlage steht der Tritonenbrunnen aus Basaltstein. Der Triton ruht auf einem kleinen Sockel und speit fontänenartig das Wasser der Pau in ein großes Becken, aus dem es weiter Richtung Hangeweiher fließt. Der unter Denkmalschutz stehende Wassersprung war ursprünglich Teil einer größeren Anlage auf dem Aachener Bahnhofplatz und wurde nach dessen Umgestaltung 1923 an seinen jetzigen Standort versetzt.

Vom Wassersprung aus ist schon das Gut Colynshof zu sehen. Es wurde 1632 erstmals urkundlich erwähnt und beeindruckt mit seiner weiß gekalkten Außenmauer und den beiden Rundtürmen. Dahinter liegt das in Privatbesitz befindliche Herrenhaus, das nicht zugänglich ist. Benannt ist es nach der Besitzerfamilie, die seit dem 15. Jh. mehrfach den Bürgermeister der freien Reichsstadt Aachen stellte.

Nach Überquerung des Brüsseler Rings führt der Weg direkt in den Aachener Wald, zunächst noch recht moderat, danach stets und steil ansteigend. Auf der Höhe trifft er auf den Von-Halfen-Weg



Krokusse entfalten ihre Blütenpracht



Sternwarte in den Kleingärten



Kormorane am Hangeweiher



Der Paubach ergießt sich in den Hangeweier



Streuobstwiese bei Hochgrundhaus

mit Blick auf den Friedrichswald mit Fernmeldeturm. Über diesen Weg geht es weiter bis zur Einmündung der Straße Ronheider Berg in die Lütticher Straße. Gegenüber lädt das Café-Restaurant Waldschenke zur Einkehr ein und beginnt auch schon der Rückweg über den Karlshöher Talweg Richtung Adamshäuschen und Von-Halfen-Park. Von dem geteerten Weg für Fußgänger, Reiter und Radfahrer gibt es immer wieder lohnende Ausblicke in den vorwiegend mit Laubbäumen bestandenen Wald und talwärts liegenden Wiesen. Bereits vor Erreichen des Parkplatzes Adamshäuschen führt in der Nähe des Waldgrillplatzes ein schmaler Fußpfad direkt in den Von-Halfen-Park.

Friedrich von Halfen war ein Baumliebhaber und ließ sein großes Familienanwesen am Stadtrand ab 1825 immer weiter ausbauen. Dabei holte er vor allem exotische Baumarten wie die Libanon-



Waldgrillplatz Adamshäuschen



Wasserspeier



Weg in den Aachener Wald

Zeder oder das Chinesische Rotholz in seinen 10 Hektar großen Garten, der seit 1925 öffentlich zugänglich ist.

Obwohl der ursprüngliche Zustand infolge eines Unwetters 1902 und danach nicht mehr erfolgter Neuanpflanzung der umgestürzten Exoten nicht mehr existiert, ist der Park immer noch sehenswert.

Der Park wurde 1925 durch den Sohn Carl von Halfen an die Stadt Aachen verkauft und die Villa Hochgrundhaus der Stadt geschenkt mit der Auflage, sie für soziale Zwecke zu nutzen. Nach verschiedenen Nutzungen genießt seit 1982 der Aachener Waldorfschulgarten das besondere Ambiente.

Über einen Fußweg wird der Park in Höhe von Grundhaus an der Lütticher Straße verlassen und der Rückweg zum Hangeweier über die mit Birken gesäumte



Im Von-Halfen-Park



Gut Colynshof



Blick zum Preuswald

Hermann-Löns-Allee entlang der Wiesen, die vom Kannegießerbach durchflossen sind, fortgesetzt. Dieser Weg führt direkt zum Eingang des Kaiser-Friedrich-Parks.

Text & Fotos:
Josef Römer



Gut zu wissen:

„Wandern im Aachener Wald. Das Knotenpunktsystem für Spaziergänge und Wanderungen“ heißt ein Faltblatt der Stadt Aachen. Danach können die einzelnen Routen geplant werden und die Wanderer sich unterwegs orientieren. Der Plan zeigt die Haltestellen des ÖPNV an, so dass auch ein Abbruch oder eine Abkürzung möglich ist.

Die beschriebene Route verläuft danach wie folgt: 7 - 5 - 14 - 16 - 17 - 67 - 18 - 8 - 7.

Die Strecke ist mit einem Rundgang um den Hangeweier und im Von-Halfen-Park etwa 6 km lang. Sie ist leider nicht komplett barrierefrei. Infos im Internet unter: www.aachen.de/wandern

Bei Anreise mit dem Pkw: Am Eingang und in den Straßen um den Park sind ausreichend Parkmöglichkeiten vorhanden. Bei Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln: AVV-Linie 2 ab Stadtmitte Richtung Preuswald.



The New Zealand Dance Company, Foto: John McDermott



YY Dance Company, Foto: Sarah Jeffers

schrit_tmacher Festival 2024

„Mit einem poetischen Höhepunkt gelingt dem Tanzfestival schrit_tmacher in der Aachener Fabrik Stahlbau Strang am Wochenende ein kraftvoller und vom Publikum euphorisch gefeierter Schlussakkord“ - so titelte die Presse im vergangenen Jahr. Noch bis 24. März 2024 läuft die diesjährige Ausgabe des beliebten euregionalen Tanzfestivals. Jedes Jahr lädt schrit_tmacher dazu ein, den zeitgenössischen Tanz mit unterschiedlichsten Produktionen aus aller Welt zu erleben. Dieses Jahr sind zur 29. Festivalausgabe Kompanien und Künstler*innen aus Neuseeland, Frankreich, den Niederlanden, China, den USA, Großbritannien, dem Senegal, Deutschland, Wales und Belgien zu Gast.

Seit dem ersten Festival 1993 im Ludwig Forum Aachen ist schrit_tmacher zu einem cross-border Tanz-/Kulturfestival von internationalem Niveau mit Performances, Filmen, Workshops und verwandten Projekten geworden. Mit Spielstätten in Aachen, Heerlen, Kerkrade und Eupen besteht die innovative und tatsächlich einmalige Situation eines großen Festivals, das gleichzeitig in drei Ländern stattfindet. Das euregional und international besetzte Publikum pendelt mit Begeisterung zwischen allen Spielorten. Jahr für Jahr arbeitet Festivalleiter Rick Takvorian mit seinem Team weiter an der Etablierung der Region Aachen als „Tanzregion“.

Das Jugendprogramm GENERATION2, mit Produktionen junger Tänzerinnen und Tänzer in Aachen und in Heerlen, eine Reihe besonderer Kooperationen (die sogenannten Festival Specials) und ein spannendes Kontextprogramm runden wie immer das Festivalprogramm zu einem großen Ganzen ab.

schrit_tmacher
just dance!

aachenmachtkultur

schrittmacher_festival

Tel.: +49 (0) 241/ 432 4940, – 4942, – 4943, – 4944 & -4947

(Kulturbetrieb der Stadt Aachen / Veranstaltungsmanagement)

Tickets online unter www.adticket.de

www.schrittmacherfestival.com

Europapremiere

YY Dance Company (USA/CN) „Nowhere“

Freitag 08.03. bis Sonntag 10.03.2024

20 Uhr, Fabrik Stahlbau Strang, Aachen

2016 bejubelte das schrit_tmacher Publikum die Premiere der Auftragsarbeit „Through the Fracture of Light“ der YY Dance Company. Die Arbeiten der preisgekrönten chinesisch-amerikanischen Choreografin Yin Yue schöpfen aus ihrem originellen Bewegungsvokabular FoCo Technique, einer Fusion traditioneller chinesischer und zeitgenössischer Tanzstile. Ihre jüngste Choreografie „Nowhere“ (Europapremiere!) findet jenseits eines erkennbaren Ortes oder einer bestimmten Zeit statt und bricht mit der fassbaren Realität. Eine große, dynamische Tanzinszenierung mit Livemusik, durchdrungen von einer aufwühlenden Körperlichkeit. Die Choreografie wurde „in the round“ konzipiert: zum ersten Mal wird das Publikum in der Fabrik Stahlbau Strang auf beiden Seiten der Bühne sitzen!

**Finale mit der Compagnie Dyptik (F)
„Dans L'Engrenage“**

Donnerstag 14.03. bis Sonntag 17.03.2024,

20 Uhr, Fabrik Stahlbau Strang, Aachen

Die in Saint-Étienne beheimatete Kompanie Dyptik wurde 2012 von Souhail Marchiche und Mehdi Meghari gegründet, zwei Choreografen und Autoren im Bereich Hip-Hop, die ihre Inspiration aus Reisen in der ganzen Welt und aus den Begegnungen mit Tänzer*innen schöpfen. „Dans l'Engrenage“ beschäftigt sich mit der Symbolik der Macht und untersucht das Verhältnis von Individuum und Masse. Wie kann eine kollektive Dynamik umkippen und sich in ein unkontrollierbares Räderwerk verwandeln?

Mit einer rhythmischen und kontinuierlichen Gestik, die Hip-Hop, zeitgenössischen Tanz und traditionelle Tänze des Nahen Ostens verbindet, lösen die Choreografen eine Reflexion über die Mechanismen von Einflüssen und die Fähigkeit zum Widerstand aus.

„Gesichter der Straße - Street Portraits auf der Global Tour“

Aula Carolina, 12. Juli bis 16. August 2024

Menschen – ihre Gesichter – erzählen bewegende Geschichten sozialer und politischer Art in den vielen Facetten der Lebensbedingungen in den Ländern dieser Erde. Sie fotografisch zu erfassen ist das besondere Interesse und Erlebnis von Lothar Giltz. In der Aachener Aula Carolina präsentiert er vom 12. Juli bis 16. August 2024 ausgewählte Werke.

Die Street Fotografie – besonders Street Portrait – ist für viele Fotografie-Interessierte der Inbegriff der Fotokunst. Sie ist die schwierigste Art des Fotografierens. Dieses Genre der Fotografie ist faszinierend und flößt gleichermaßen Respekt ein. Sich im öffentlichen Raum mit der Kamera – von allen und jedem sichtbar – zu bewegen und Menschen zu fotografieren stellt eine hohe, für manche Fotografen eine nicht überwindbare Hürde dar. Der Mut und das „Sich mit dem Gegenüber befassen“ aber wird mit Bildern von flüchtigen Momenten, von unwiederbringlichen Begegnungen und Situationen, in der Hektik wie in der Stille des Alters belohnt. Die berühmtesten Fotografen waren und sind fast alle Street-Fotografen.

Was ist nun Street Fotografie? Allgemein betrachtet ist es das Fotografieren im öffentlichen Raum. Auf der Straße finde ich das Spiegelbild der Gesellschaft in der jeweiligen Zeit am jeweiligen Ort dieser Erde in seiner eigenen Kultur ge-



prägt mit den dazugehörigen Protagonisten. Es ist eine Art Soziologie auf fotografische Weise.

Street Fotografie ist damit das Erzählen von Charakteren und Geschichten von Menschen auf der Straße. Es ist das Einfangen einzelner flüchtiger Augenblicke, des Charakters, der Umgebung, der Kultur, des Ortes und der Gesichter der dort lebenden Menschen. Es ist auch das Festhalten der Stimmung und der Atmosphäre im Moment des Geschehens, die der Betrachter über ein Foto genau in diesem Moment hineinsaugt und für immer festhält.

Street Fotografie ist eine Art modernes Storytelling. Es geht um das Einfangen besonderer Momente, in denen Menschen aneinander vorbeilaufen. Es geht um die kleine Geschichte, die die Umgebung ganz mühelos und nebenbei erzählt, und damit auch um das oft alltägliche banale Leben. Dies macht die Street Fotografie so spannend – das Besondere am Gewöhnlichen. Dieses Besondere wartet auf der Straße auf den Betrachter des Lebens und will im Foto als bleibende Erinnerung festgehalten werden. Der Mensch steht im Mittelpunkt des Geschehens und wird als Zentrum des Bildes inszeniert.



Lothar Giltz geboren 1945 Fotografischer Werdegang

1962 begannen mit der Kodak Retina erste Fotoarbeiten.

In der Studienzeit Aufbesserung des Studiengeldes als freier Foto-Mitarbeiter der Boulevardpresse mit Schwerpunkt: soziale Brennpunkte.

Danach wurde Ende der siebziger Jahre / Anfang der Achtziger mit der Nikon F2 die Sportfotografie (CHIO Aachen und die großen Motorsportereignisse) geweckt, wo auch in Publikationen und bei den Teilnehmern des Sports gute Ergebnisse gezeigt wurden.

Ab ca. 2000 begann dann - jetzt mit Leica Kameras und in Workshops und Master Class Events bei Leica in Wetzlar in der Fotografie weitergebildet - sehr intensiv die Street Fotografie mit Schwerpunkt Street Portrait sowie auch die Fotoarbeiten mit Models im Studio bei Leica in Wetzlar und an verschiedenen Locations.

Die Neugier auf sehr vielen Reisen rund um den Erdball in den letzten 20 Jahren gaben und geben ihm die Möglichkeit, sich ausgiebig mit dem Genre Street Portrait zu beschäftigen.



Fotos: Lothar Giltz



Freuen sich über die Veröffentlichung von „Aachen gestern und heute“ (v.l.n.r.): Rainer Tiedecken (Stadtarchiv Aachen), Niklas Birk (Fotograf) und Heike Ortmanns (Vertriebsleiterin Einhard Verlag). Foto © Stadt Aachen/Lena Hoof

„Aachen gestern und heute“ Stadtarchiv Aachen präsentiert neuen Bildband

Rainer Tiedecken vom Stadtarchiv Aachen hat in Zusammenarbeit mit dem bekannten Fotografen Niklas Birk einen neuen Bildband herausgegeben. Spannende Fotos von „Aachen gestern und heute“ sind darin gegenübergestellt.

Mehr als 38.000 Menschen folgen dem Fotografen Niklas Birk auf seinem Instagramkanal „Aachen Views“. Der studierte Maschinenbauer präsentiert dort immer wieder Fotos aus Aachen. In Kooperation mit dem Stadtarchiv und dem Einhard Verlag erschien nun Birks erster Bildband, der das Aachen der 40er Jahre auf 46 Fotos mit dem heutigen Stadtbild vergleicht.

Fotos noch vor den Kriegsschäden

Die Idee für diese Gegenüberstellung hatte der Fotograf schon vor der Herausgabe des Buches. Auf seinem Instagramkanal postete er Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. „Ich bin immer auf der Suche nach neuen Motiven. Als ich die Idee zu dieser Fotoreihe hatte, habe ich zuerst selbst nach lizenzfreien Fotos gesucht, aber die Bilder, die ich frei verwenden konnte, hatten nicht die Qualität, die ich mir vorgestellt hatte. Weil

es mit den Bildrechten bei alten Fotos oft recht kompliziert ist, bin ich an das Stadtarchiv herangetreten“, erklärt Birk.

Rainer Tiedecken vom Aachener Stadtarchiv sichtete dann gemeinsam mit Niklas Birk das Material – das meiste von 1942/43 – vor den Kriegsschäden. „Die alten Fotos gab die Stadt Aachen nach den ersten Bombenangriffen des Zweiten Weltkrieges in Auftrag. Sie sollten das Stadtbild dokumentieren, für die Nachwelt oder für einen möglichen Wiederaufbau. Deshalb sind damals sehr viele Straßen fotografiert worden“, weiß er. „Für mich war es toll, diese Gegenüberstellung zu sehen. Die aktuellsten Bilder, mit denen ich mich bei meiner Arbeit beschäftige, sind nämlich aus den 80er Jahren.“

Die richtige Perspektive

Für Niklas Birk eine große Herausforderung: die richtige Perspektive für seine Fotos zu finden. „Ich habe wirklich versucht, genau den Punkt zu finden, an dem der historische Fotograf gestanden hat. Manchmal war das unmöglich, weil dort mittlerweile ein Baum oder ein Gebäude steht, dann konnte ich das Foto

leider nicht machen. Neue Straßenschilder oder Ampeln waren auch häufig eine Herausforderung“, erzählt er.

Den Einfall, die Bilder des Instagramfotografen in einem Bildband festzuhalten, hatte Heike Ortmanns, Vertriebsleiterin im Einhard Verlag: „Ich habe die Fotos von Niklas Birk schon länger verfolgt und ihn angesprochen, ob er dieses Projekt mit uns realisieren wollte. Schon in der ersten halben Stunde nachdem ich eine Mail an den Handel schickte, hatte ich direkt die ersten fünf Bestellungen vorliegen. Das ist selten.“ Auch Niklas Birk verzeichnete viele Reaktionen auf seinem Instagramkanal: „Als ich die Bilder gepostet habe, bekam ich über 2.000 Reaktionen dazu.“ Heike Ortmanns: „Die Gegenüberstellung spricht eine große Zielgruppe an. Sie verbindet alt mit neu und Buchdruck mit Instagram. Deshalb ist das Buch auch ein tolles Weihnachtsgeschenk.“

Das Buch ist für 24,80 Euro in den Buchhandlungen Jacobi's Nachfolger (Büchel), im DomShop, Das Buch (Eilendorf), Martina Schillings (Würselen), Das Worthaus (Burtscheid), Buchhandlung am Markt (Brand), Schmetz am Dom oder online erhältlich.

Frühlingshaftes Couven

Ein Museum zeigt, was in ihm steckt!

20.03. bis 31.05.2024

Als erste Frühlingsboten im neuen Jahr signalisieren Schneeglöckchen das Ende der Winterzeit.

Der Frühling ist mit Vogelgezwitscher auf dem Vormarsch, die Natur erwacht wieder zum Leben mit blumiger Farbenpracht in sattem Grün, und endlich ist ein Sitzen in der wärmenden Sonne wieder möglich.

Am 20. März ist der kalendarische Frühlingsanfang. Diesen Neubeginn des Jahreszyklus nehmen wir zum Anlass, mit unserer Reihe „Jahreszeiten im Couven Museum“ zu starten. Im Laufe des Jahres stellen wir ausgewählte Objekte aus der ständigen Sammlung vor, die mit den vier Jahreszeiten in Verbindung stehen. Wir erzählen von der kulturhistorischen Bedeutung der Objekte und setzen diese in den Zusammenhang mit den Herausforderungen der heutigen Zeit.

Tulpenmanie

Die unten stehenden Abbildungen zeigen im Museum fest verbaute Fliesen, die Teil der Schenkung der Peter und Irene Ludwig Stiftung aus dem Jahr 1982 sind. Die große Farbenvielfalt der Tulpen geht zurück auf einen Selektions- und Züchtungsprozess, der im 10. Jahrhundert in Persien begann und ab dem 16. Jahrhundert in Europa fortgeführt wurde. Die Niederlande, die für ihre Tulpen weltberühmt sind, dominiert seit dem 17. Jahrhundert den Blumenhandel und hat heutzutage am Weltmarkt einen Anteil von 52 %. Tulpen erfreuten sich derart besonderer Beliebtheit, dass es in den 1630er Jahren zum sogenannten Tulpenfieber führte: Spekulative Investitionen und Termingeschäfte trieben die Preise für Tulpenzwiebeln immer weiter in die Höhe, so dass zum Beispiel die Zwiebel einer „Semper Augustus Tulpe“ (siehe Abb. 2) 6.000 Gulden kostete, während der Preis für ein Schwein vergleichend dazu gerade mal 30 Gulden betrug.



①



②

Fliesensammlung, fest verbaut. Meist niederländisch, 16. – 19. Jh. Dauerleihgabe Peter und Irene Ludwig, Einbau 1968, Schenkung 1982. Couven Museum, Aachen

Blumensprache

Im 17. Jahrhundert etablierte sich das Stillleben als eigene Gattung und Blumen wurden zum zentralen Motiv von Gemälden. Dabei spielte es keine Rolle, dass die Blütezeit der jeweiligen Blumen in unterschiedliche Jahreszeiten fiel. Intention dieser prachtvollen Blumenbouquets war die Verkörperung von Ver-



③



④

Blumenstück aus dem süddeutschen Raum und Detailansicht. Öl auf Leinwand. Couven Museum, Aachen

gänglichkeit, Natürlichkeit, Realitätstreue und Imagination zugleich. Künstler*innen wussten diese mittels gedruckter oder gezeichneter Vorlagen miteinander zu kombinieren. Jede Blume hatte ihre Symbolik: Narzissen etwa stehen für Selbstsucht, die Tulpe für die Liebeserklärung und das Schneeglöckchen für Liebesblick und Hoffnung. Zur richtigen Deutung der Botschaft überreicher Blumensträuße erschienen sogar eigens hierfür im 19. Jahrhundert Nachschlagewerke auf dem Markt.



⑤

Blumenstraußhalter. Messingblech, Perlmutter, Silber und Koralle. Couven Museum, Aachen



⑥

Handtasche. Perlenstickerei, Silber, getrieben. Couven Museum, Aachen

Ein ungeschriebenes Gesetz im 19. Jahrhundert besagte, dass sich Damen in öffentlicher Gesellschaft nie ohne etwas in der Hand zu halten zeigen durften. Bei Bällen war ein kleines Bukett (Blumenstraußhalter) ebenso unerlässlich wie der Fächer und das Abendtäschchen. Allerdings beschmutzten die Pflanzen die Handschuhe, und Blumenhalter schafften Abhilfe. Die Sträußchen in den Blumenhaltern wurden von Florist*innen passend zur Garderobe angefertigt und in Viktorianischer Zeit posy genannt.

Suermondt-Ludwig-Museum



Volker Hermes, *Hidden Rembrandt* - Photocollage, 2024



Volker Hermes, *ohne Titel (Salomon van Ruysdael)*, 2023



Volker Hermes, *Hidden Flinck*, Photocollage, 2024

Volker Hermes. Auge und Zeit

07. März - 09. Juni 2024

Mit seiner Serie der „Hidden Portraits“ erlangte der Düsseldorfer Künstler Volker Hermes (*1972) internationale Bekanntheit. Anhand digitaler Bildbear-

beitung erstellt er Collagen historischer Porträts, verhüllt und enthüllt gleichzeitig das Wesen der Dargestellten. Das Suermondt-Ludwig-Museum hat Volker Hermes eingeladen, sich künstlerisch mit der hauseigenen Porträtsammlung auseinanderzusetzen und in den Dialog zu gehen. Die Ergebnisse können im Porträtsaal im 1. OG vis-à-vis der Originale bewundert werden. Parallel dazu werden im Kaminraum die malerischen

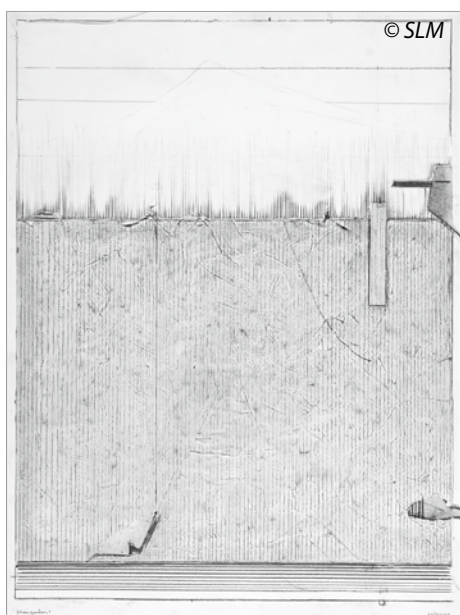
Arbeiten von Volker Hermes ausgestellt, der von Haus aus Bildender Künstler ist und sein Kunststudium an der Düsseldorfer Akademie absolviert hat. Das SLM beabsichtigt auch in der Zukunft, durch gezielte künstlerische Interventionen die Aktualität der ausgestellten Werke zu diskutieren.

www.suermondt-ludwig-museum.de

Suermondt-Ludwig-Museum

suermondtludwig

#suermondtludwig



Werkschau zum 80. Geburtstag von Hermann Josef Mispelbaum

11. April bis 30. Juni 2024

Anlässlich des 80. Geburtstags von Hermann Josef Mispelbaum präsentiert das Suermondt-Ludwig-Museum in Aachen vom 11. April bis zum 30. Juni 2024 Zeich-

nungen, Collagen und plastische Arbeiten des Aachener Künstlers in einer Ausstellung. Auf kritische und zugleich humorvolle Weise thematisiert Mispelbaum die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt und untersucht das Verhältnis von Flä-

che und Raum. Eine Ausstellung, bei der sich das betrachtende Auge über die vielschichtigen Grade der Abstraktion von der Wirklichkeit entfernt und zugleich über aktuelle Fragen der gesellschaftlichen Existenz wieder der realen Welt annähert.

Locations online erleben

Kulturbetrieb Aachen präsentiert neue Homepage:
www.locations-aachen.de



**Warum
mieten Sie nicht
einfach einen
besonderen
Ort?**

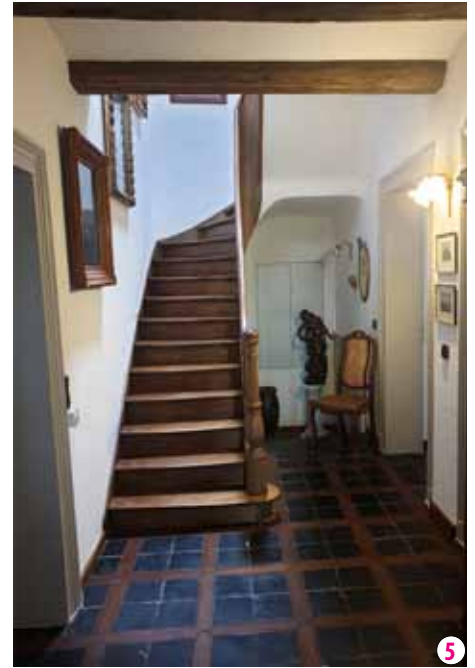
Immer der richtige Rahmen

Mieten Sie die schönsten Locations der Stadt – preiswerter als Sie denken.
Funktionale Räume und repräsentative Säle von 25 m² bis 500 m².
Wir bieten für jeden Anlass den richtigen Rahmen.

Location anfragen: Kulturbetrieb der Stadt Aachen
Tel. 0241-432-4922 bis 25 · E-Mail: locations@mail.aachen.de

www.locations-aachen.de

Mein Paradies „Auf Gut Gallesheide“



Ja, der Name ist ungew6hnlich - er hat seine Bedeutung aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Im April 1728 wurden Straftäter auf den Wiesen im Roten Haag - „auf dem Galgenberg“ - erhängt, vermerkt in der „Geschichte Aachens in Daten“.

Ich selbst wohne seit 1985 in diesem wundersch6nen Haus im heutigen I. Rote-Haag-Weg und genieÙe hier jeden Tag. (Bilder 1-2)

Aber beginnen wir von Anfang an:

Im Aachener Adressbuch 1878 ist dieses Haus das erste Mal erwähnt. In der ganzen StraÙe gab es nur die Villa Erika mit einem kleinen Pf6rtnershäuschen. Der Ackerer Peters hatte es vom Eigentümer Suermondt gepachtet. Ansonsten gab es nur freie Natur.

Mein Schwiegervater Jakob Wintgens kam 1921 aus russischer Kriegsgefangenschaft zuröck, brachte seine schwangere Frau Nora mit nach Aachen, zog erst einmal zum Pommerotter Weg und lebte dort neun Jahre. Drei Kinder wurden dort geboren, und 1930 konnte er den I. Rote-Haag-Weg 40 pachten und ein Milchgeschäuft mit Milchwagen und dem schwarzen Wallach Fanni betreiben. (Bild 3)



An der Kutsche war eine Metallplakette angebracht: Jac. Wintgens, Gut Gallesheide, Erster Roter Haagweg 40 - sein Firmenschild sozusagen. Das gesamte Südviertel wurde nun mit frischer Milch beliefert. (Bild 4)



Im Mai 1930 wurde mein Mann Klaus Wintgens als viertes und letztes Kind geboren. Er erzählte mir viel über die Kühe, den Schweinestall, das Hühnerhaus mit seinen 50 Hühnern und die Schafe, die für einen kleinen Jungen wunderbare Spielgefährten waren.

1936 waren die St. Johannes Bogenschützen auf der Wiese nebenan, die bei ihren Festen stets von den Getränken des Bauernhofes profitierten.

Ende 1950 ging das Gut in den Besitz der Familie Wintgens über und im Jahr 1985 zogen mein Mann und ich - überaus glücklich - in das wunderbare Häuschen ein.

Wir haben die 100 qm Wohnfläche - eigentlich nur vier Zimmer, in denen die gesamte Familie Wintgens mit vier Kindern wohnte - so renoviert, dass Charakter und Charme erhalten blieben. Die alte Holztreppe (Bild 5), die in den obersten Stock führt, wurde von Unmengen

Farbschichten befreit und strahlt heute im neuen Glanz.

Milchküche und Stall wurden abgerissen und durch einen neuen Anbau ersetzt. Dabei haben wir immer Wert darauf gelegt, den Charme des alten Hauses zu unterstreichen und zu erhalten. Im Bereich des Gartens findet man noch viele alte Pferdetr6ge und Blausteinbecken (Bilder 6-7), die heute mit Blumen bepflanzt ein wunderbares Bild ergeben.



Leider ist mein Mann Klaus Wintgens im Jahre 2009 verstorben - aber er weiß, dass ich in seinem Elternhaus unendlich glücklich und zufrieden bin.

Karin Wintgens



Ausgezeichnetes Pflänzchen

Darf ich mich vorstellen? Ich heiße „Armeria“, mit Vornamen „maritima“. Ihr kennt mich vielleicht eher als Grasnelke, aber der Name passt überhaupt nicht zu mir. Zwar schweben meine rosa- bis purpurfarbenen Blütenkörbchen auf Stängeln über dichten, grasartigen, immergrünen Polstern, aber botanisch bin ich weder Gras noch Nelke, höchstens nelkenartig. Ich gehöre zur Familie der Bleiwurzwgewächse. Klingt etwas giftig, bin ich aber gar nicht.

Dafür robust und genügsam. Alle in meiner Familie (lat. Plumbaginaceae) werden mit Schwermetallen in der Erde gut fertig. Auch mit Salz oder sehr mageren, trockenen Böden und Winterkälte. Deshalb findet man mich als Wildblume z.B. auf dem mit Zink belasteten Schlangenberg bei Breinig, auf den Salzwiesen an der Nordsee zusammen mit meinem Verwandten, dem Strandflieder oder auf Magerrasen in der Eifel. Dort blühe ich von Mai bis Oktober und erfreue Insekten und Schmetterlinge mit Nektar und Pollen.

Auch wenn ich zu den kleinwüchsigen Pflänzchen zähle und nicht so edel wie die echte Nelke auftrete, bin ich für die Natur wichtig. Darauf bin ich richtig stolz, vor allem aber, weil mich die „Loki Schmidt Stiftung“ 2024 zur „Blume des Jahres“ gekürt hat. Obwohl es eigentlich auch ein trauriger Anlass ist. Mein Lebensraum ist durch den Menschen bedroht, meine Existenz gefährdet. Ich stehe schon auf der Vorwarnstufe der „Roten Liste“.

Ihr Menschen betreibt intensive Landwirtschaft mit Düngung durch Gülle und Stickstoff, mäht die Wiesen oder Wegränder, anstatt Schafe weiden zu lassen wie früher auf den Salz- und Magerflu-



Galmei-Grasnelke

ren. Zu viele Nährstoffe und Pflege vertrage ich nicht. Ich bin zwar robust, lasse mich allerdings von anderen Wildpflanzen leicht verdrängen, die nicht so anspruchslos sind. Dieses Schicksal teile ich mit vielen anderen Wildblumen.

Gott sei Dank noch nicht auf dem Schlangenberg, wo ich mich in guter Gesellschaft mit dem zart-gelben Galmeiveilchen, der weißen Frühlings-Miere und dem Täschelkraut entfalten kann. Unsere zarten Blüten bezaubern die Besucher, die extra anreisen, um uns Galmeiflora zu sehen und ganz aus dem Häuschen sind, wenn sie seltene Schmetterlinge und Insekten auf uns mit der Kamera einfangen können.

Ihr könnt euren Eingriff in unseren natürlichen Lebensraum wenigstens etwas

gut machen, indem ihr uns einen Platz in euren Gärten, auf Terrassen und Balkonen einräumt. Wir haben kultivierte Verwandte mit so klangvollen Beinamen wie „Splendens“, „Düsseldorfer Stolz“, „Rosa Champion“, „Morning Star“ oder „Vesuv“. In weiß trumpft „Alba“ auf. Sie alle bereichern als ausdauernde Rosetten-Stauden trockene Stein- und Heidegärten, schmücken Mauerfugen oder Rabatten. Zu uns Grasnelken gesellen sich gerne Thymian, Katzenminze, Fingerkraut, Ehrenpreis, Aurikeln und Hornveilchen. Wir sind richtige Sonnenanbeter und brauchen auch nicht ständig unseren Durst zu löschen. Regenwasser reicht in der Regel. In zu heißen Sommern freuen wir uns allerdings über eine Morgendusche. Nur nasse Füße mögen wir nicht. Dagegen macht uns ein windiges Lüftchen nichts aus, da wir ursprünglich in maritimen Zonen beheimatet sind.

In euren versiegelten Städten könnten wir als Dachbegrünung gegen den Klimawandel helfen. Mit unseren Graspolstern saugen wir die Feuchtigkeit wie ein Schwamm auf und verdunsten sie langsam. Das kühlt die Umgebung. Dazu erfreuen wir mit unseren anmutigen Blüten das Auge und ziehen Scharen von Insekten oder Schmetterlingen in die Städte.

Vielleicht finden wir bei euch eine neue Heimat, wenn wir endgültig aus unserem natürlichen Lebensraum vertrieben worden sind. Trotz der Gefährdung bleiben wir optimistisch, dass wir ausgezeichneten Pflänzchen als Blume des Jahres 2024 mehr Aufmerksamkeit erhalten und ihr Menschen unsere Angst vor dem Aussterben versteht und uns fürsorglich schützt.

Beate Fähnrich



Galmeiflora

VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de



Loblieder auf die Sonne

Ja, wir waren frisch verheiratet und unternehmungslustig. Eine Hochzeitsreise nach Las Vegas lag außerhalb aller finanziellen Möglichkeiten. Naheliegender war es, im Frühjahr eine Fahrt nach „Bella Italia“ zu machen. Mit einem vollgepackten VW-Käfer ging es los. Unterkünfte konnte man nicht vorab planen, das Internet gab es noch nicht. Wir hatten aber für alle Fälle dafür gesorgt, dass man die Nacht zur Not im Auto verbringen konnte.

Zunächst waren die schneebedeckten Alpen auf zahlreichen Serpentinstraßen zu überwinden. Gut, dass wir Schneeketten dabei hatten. Eine herrliche Bergwelt umgab und beeindruckte uns. Da kommt man sich richtig klein vor und wird demütig. Der berühmte Zufall wollte es, dass ein Bergwanderer an einem Holzkreuz am Rande eines Abhanges ein Loblied auf seinen Schöpfer sang – eine andere Welt als die einer Großstadt mit ihrer Hektik und ihrem Lärm!

Mit genügend Benzingutscheinen, Landkarten, Prospekten und Reisepässen ausgestattet, passierten wir schließlich die italienische Staatsgrenze. Ein Zöllner beeindruckte uns durch seine fast operettenhaft aussehende Uniform: ein Vorgesmack auf das modebewusste Italien.

Jenseits aller zahlungspflichtigen Schnellstraßen ging es dann weiter auf der Südseite der Alpen. Es war wie ein Wunder: Die Landschaft wechselte ihr Kleid von blattlosen Bäumen und Sträuchern bis zu einer Farbenpracht, die wir mit dem Monat Mai verbinden – fast so etwas wie eine Zeitreise auf nur ein paar hundert Kilometern.

Bis auf eine Ausnahme waren Unterkünfte leicht zu finden. Unweit der größeren

Ebene um Assisi hatte ich mich verfahren und suchte vor der hereinbrechenden Nacht einen „Parkplatz“. Dazu fuhr ich zwischen zwei Weinfeldern einen Weg entlang, der nur für eine kurze Strecke befestigt war, sodass sich der Käfer eher im Schlamm eingrub als voranzukommen. „So ein Mist aber auch!“ Ich versuchte dann noch, Äste und Fußmatten unter die Räder zu legen, um festen Grund zu finden. Nichts half. Ich war auf Hilfe angewiesen und rechnete mit zusätzlichem Ärger wegen „wildem Parken“. Notgedrungen haben wir erst einmal im Auto übernachtet und ich bin dann in aller Frühe raus und habe den nächsten Bauernhof aufgesucht, um Hilfe zu erhalten.

Da hatte ich mehr Glück als Verstand. Das Schicksal meinte es gut mit uns im Lande von Franz von Assisi. Ich fand einen Bauernhof und bat um Hilfe. Ohne irgendwelche Vorwürfe fuhr dann der Landwirt mit seinem Traktor zu meinen Käfer und zog ihn aus dem Schlamm. Und nicht nur das: Es war Palmsonntag und er lud uns in seinem Bauernhof zum Frühstück mit Kaffee und einem Kuchen in Form eines Osterlammes ein. War das nicht das, was man im Christentum Brüderlichkeit nennt? Mir kam in den Sinn, dass die Menschen hier die österliche Botschaft der Auferstehung durch ihr Verhalten verinnerlicht und praktiziert haben.

In dieser Stimmung versteht man auch den heiligen Franz von Assisi (1181 oder 1182 - 1226), dessen Heimatort wir dann aufsuchten. Sein Wort galt nicht theologischen Dogmen, sondern der Zuwendung zu den Sorgen und Nöten der Menschen sowie der Achtung des Schöpfungswerkes Gottes, den wir Menschen letztlich nicht begreifen können.

Ein schöner Beleg für die Gedankenwelt des Franziskus ist sein sogenannter „Sonnengesang“, im Italienischen als „Cantico delle Creature“ (Loblied der Geschöpfe) bekannt. Er versteht die Gestirne, die Pflanzen und Tiere als seine Brüder und Schwestern. Eine höhere Beachtung und Wertschätzung der Natur ist kaum denkbar:

*„Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne*,
welcher der Tag ist und durch
den du uns leuchtest.*

*Und schön ist er und strahlend
mit großem Glanz:*

Von dir, Höchster, ein Sinnbild.“

*(Aus: Dieter Berg, Leonhard Lehmann
(Hg.): Franziskus-Quellen, Edition Coelde
in der Butzon & Bercker GmbH 2009)*

Heute wissen wir, dass die lebensspendende Kraft der Sonne allen Völkern der Erde bekannt war. Als man zum Beispiel gelernt hatte, die Hieroglyphen zu entziffern, entdeckte man den Sonnengesang des Pharaos Echnaton. Dessen Gesang wurde rund 2.500 Jahre vor dem des Franz von Assisi geschrieben, hat aber eine gewisse Ähnlichkeit.

*„Schön erscheinst du
im Lichtland des Himmels,
du lebende Sonne,
Ursprung des Lebens.
Du bist aufgegangen
im östlichen Lichtland,
und du hast jedes Land
mit deiner Schönheit erfüllt.“*

*(Aus: Jan Assmann: Der Große
Hymnus des Echnaton von
Amarna, Gütersloh 1991)*

Einen wichtigen Unterschied gibt es: Während Echnaton die Sonne selbst als Gott Aton versteht, weist sie für Franz von Assisi auf ihren Schöpfer hin. Gott und nicht „Bruder Sonne“ ist der Grund all dessen, was ist.

Vielleicht, liebe Leserinnen und Leser, gelingt es uns, eigene Gedanken dem Wunderwerk der Schöpfung zu widmen. Wir sind nicht die Krone der Schöpfung, sondern ein Teil davon. Das hat schon Franziskus gewusst, als er die Sonne als seinen Bruder bezeichnete.

Manfred Weyer



* Hinweis: Im Italienischen ist die Sonne männlich.

EINFACH

	1		7	3		6	
2			5	9			8
			8	1			
8	5	3				6	1
6	4	2				3	9
			2		4		
1			9		5		4
	9		3	6		5	

MITTEL

	1			6			7
9		2					
	8		9	3			
		9			7		
8		3				7	5
			8			1	
				7	2		1
						8	2
4				5			3

SCHWER

	5		1				3
9				6		4	8
							5
3				4			
	4		5		6		9
				8			2
	9						
8		1		2			7
	6				1		8

3				9			6
6			1		8		2
		4		7		1	
	6						4
7		1				2	5
	9						1
		3		8		7	
9			2		6		1
8				4			3

		3		8		7	
	9						5
6			2	4	5		3
		6				5	
5		1				9	2
		8				6	
2			7	6	9		5
	6						1
		9		2		4	

		4		5		2	
			6		8		
2							8
	3			9			5
6			7		2		9
	7			3			8
8							3
			1		9		
		9		4		1	

2	1						8	3
		7	2	4	1	5		
		6				2		
1			6		9			8
	6						7	
7			1		3			4
		8				9		
		1	8	9	2	4		
4	7						2	6

			5		1			
1								9
8	5			3			4	1
	8	4				5	3	
			4		3			
	3	6				1	7	
3	6			5			8	2
4								7
			9		4			

	1				8		5	
8		2				9		1
	9						6	
4			2		7			
			8		5			2
	5						1	
6		8					5	4
	3		4					9

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80



Aus
Liebe
zum
Leben

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER

Der seltene Beruf von Christian Heinen

Ein Aachener Kurzkrimi

Christian Heinen war ein eiskalter Auftragsmörder. Er hatte bereits mehr als zwei Dutzend lukrative Aufträge erfolgreich hinter sich gebracht. Sein stilvoll eingerichtetes Büro lag in der Theaterstraße. Er war ein zuverlässiger Gunman - und bisher fehlerfrei.

Ähnlich wie in seinem früheren Beruf als Bankangestellter: Heinen war bis zu seinem 30. Lebensjahr ein umsichtiger Anlageberater bei der Zentrale der Sparkasse Aachen auf dem Münsterplatz gewesen, der seine Klienten über die Risiken bei Aktien und Wertpapieren exakt aufklärte.

Der erfahrene Auftragsmörder ruhte vollkommen in seiner Ausgeglichenheit. Bisher hatte er nie ein Opfer, das er als Gunman töten musste, unnötig leiden lassen. Er erledigte seine gut dotierte Arbeit seit mehr als sechs Jahren kurz und schmerzlos.

Heinen war keineswegs skrupellos. Nie hätte er einen Auftrag angenommen, wenn es sich um Kinder handelte. Ein Ungeheuer war er also nicht. Er wohnte mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern in Roetgen idyllisch auf dem Lande. Sie ahnten nichts von seinem seltenen Beruf, denn er war ein liebevoller Ehemann und Vater.

An diesem herrlichen Märztag bei fast 20 Grad hatte er einen neuen Auftrag zu erledigen. Die Sonne schien am blauen, wolkenlosen Himmel über Aachen. Die vereinzelt Bäume in der Theaterstraße zeigten bereits erste Knospen. Er stand am offenen Fenster seines Bürozimmers und verspürte den sanften Frühlingswind.

Für diesen Auftrag gab er sich als David Kärcher, Vertreter für Eichenholzarten, aus. Er hatte sich für ein dezentes Toupet entschieden, das sein schütteres Haupthaar leicht bedeckte. Ferner hatte er sich einen Dreitagebart wachsen lassen. Schließlich hatte er zur Tarnung seiner Identität an seinem dunkelgrünen Mercedes ein fiktives Nummernschild mit Dürener Kennzeichen angebracht.

Es war eine noble Region, in der Klaus Becker in Laurensberg wohnte. Die Landsit-

ze waren von saftigen Weiden und Pferdekoppeln umgeben. Hier befand sich das weitläufige Anwesen des neureichen Möbelfabrikanten Klaus Becker, der sich durch eine lohnende Einheirat vom Angestellten zum Besitzer einer florierenden Fabrik nach oben gearbeitet hatte. Vor sechs Jahren war er durch den frühen Krebstod seines Schwiegervaters zum Betriebsleiter avanciert.

© wurliburli/pixabay.com



Er hatte selbstverständlich Neider - und einer dieser Neider hatte Heinen den Auftrag gegeben, den Konkurrenten für immer zu beseitigen.

Seinen Mercedes hatte Heinen etwa dreißig Meter vor Beckers Landsitz geparkt. Ein kurzer korrigierender Blick in den Autospiegel, dann stieg er aus. Ruhig ging er auf sein Ziel zu und überdachte noch einmal seinen Plan. Becker würde heute allein zu Hause sein. Seine Frau war bei ihrer herzkranken Schwester in Koblenz und seine blutjunge Geliebte aus Lichtenbusch traf er zwei Mal pro Woche im Parkhotel Quellenhof.

Es war genau 15 Uhr. Heinen betätigte den Knopf der Sprechanlage. Kurz darauf hörte er die burschikose Stimme Beckers. Das Holztür öffnete sich, und er betrat einen aus hellgrauen Fliesen bestehenden Vorgartenweg. Die Haustür öffnete sich und Becker, ein stämmiger Mann von etwa vierzig Jahren mit blondem welligem Haar, kam ihm entgegen. Ein hünenhafter, kraftstrotzender Bodyguard wich nicht vor seiner Seite.

„Herzlich willkommen, Herr Kärcher“, empfing Becker ihn freundlich.

Heinen kannte diese Art von Neureichen - scheinbar leutselig.

Becker zeigte auf seinen baumlangen, muskulösen Bodyguard. „Micha ist als ehemaliger Profi-Boxer zwar bärenstark, aber normalerweise ungefährlich. Treten Sie ein.“

In der Diele war es angenehm kühl.

Zwei wertvolle Kommoden und drei Van Gogh-Kopien sollten Beckers Kunstsinn zur Schau stellen.

Becker öffnete die Tür zu seinem Büro. „Kommen Sie. Hier erledige ich viele Sachen vom Schreibtisch aus. Setzen Sie sich. Darf ich Ihnen etwas zum Trinken anbieten, Herr Kärcher? Einen Kaffee oder einen vorzüglichen Weinbrand?“

„Nein, danke. Lieber nicht, denn meine Zeit als Vertreter ist knapp bemessen.“

Der Möbelfabrikant setzte sich ebenfalls. „Okay, dann zeigen Sie mal Ihre Angebote an Eichenholz, Herr Kärcher!“

Heinen blickte kurz auf den Bodyguard, der unbewegt an Beckers Seite stand, und öffnete seine Aktentasche. In der Hand hielt er seinen geräuscharmen Revolver.

Die Miene des Möbelfabrikanten verfälschte sich. Dann sagte er verblüfft „Was haben Sie vor? Das ist wohl ein übler Scherz.“

„Ich bitte Sie, nichts Unüberlegtes zu tun. Und auch Ihre Leibwache soll ruhig bleiben.“

„Was wollen Sie?“

Heinen grinste. „Ich will Ihr Leben. Nein, nicht ich, sondern mein Auftraggeber, der mir 50.000 Euro für Ihre Auslöschung geboten hat. Bleiben Sie ruhig und vernünftig, denn ich habe auch Ihren Leibwächter im Auge.“

Becker war bleich vor Schrecken geworden. „Hören Sie, ich schlage Ihnen ein Geschäft vor. Ich biete Ihnen statt 50.000 sogar 150.000 Euro, wenn Sie mich verschonen.“

Der Möbelfabrikant atmete schwer, denn er hatte Todesangst. „Ich biete Ihnen das Dreifache. Dort im Safe sind mehr als 150.000 Euro. Sie gehören Ihnen. Und ich kann mir auch schon denken, wer mich aus dem Weg haben will ... Was sagen Sie zu meinem Angebot?“

Heinen war einverstanden: „Das ist ein gutes Angebot.“

Becker erhob sich von seinem Bürosessel und ging zum Safe. „Seien Sie beruhigt. Ich habe keine Waffe in meinem Tresor.“ Und seinem Bodyguard befahl er streng: „Micha, unternimm nichts!“

Er öffnete den Safe, nahm die Bündel Scheine heraus und legte das Geld auf den Schreibtisch. „Hier, zählen Sie ruhig nach.“

Heinen schüttelte den Kopf. „Nein, das ist nicht nötig. Setzen Sie sich bitte wieder.“

Das Gesicht des Möbelfabrikanten war leichenblass.

Heinen lächelte bitter und hob den Revolver.

Sein Gegenüber verstand ihn nicht: „Wir hatten doch ...“

Heinen schüttelte den Kopf. „Nein, das geht nicht, denn Auftrag ist Auftrag. Wenn ich Sie verschonen würde, wie könnten Sie Vertrauen haben, dass ich Ihren Auftrag ausführe?“



Becker stemmte sich noch einmal energisch auf, doch mit einer Schusswunde am Herzen war er auf der Stelle tot. Micha verzerrte sein Gesicht vor Schrecken, blieb aber wie versteinert stehen.

Heinen steckte die gebündelten 500-Euro-Scheine in seine schwarze Aktentasche, verließ in raschem Laufschrift den Landsitz und erreichte bald seinen Mercedes.

Wenig später hastete der Bodyguard bis zum Parkplatz hinterher. Er schoss mit seiner Pistole gezielt auf die Hinterreifen des Mercedes, der bereits nach vorne brauste. Heinen fuhr trotz immer platter werdenden Reifen unbeirrt weiter und flüchtete zu dem befreundeten Garagisten Karl Minder in Laurensberg. Zuvor wechselte er in einer Sackgasse rasch das Nummernschild und ließ das Toupet in seiner Hosentasche verschwinden.

Minder zeigte sich überrascht: „Beide Hinterreifen sind kaputt. Wie hast du das angestellt?“

„Ich bin nach hinten gegen eine hohe Bürgersteigkante geknallt.“

Der Garagist stutzte und meinte: „Mit deinem Mercedes kannst du nicht weiterfahren. Ich muss zwei komplette Räder für dich bestellen. Das dauert etwa drei bis sechs Tage, Christian. Bis dahin kannst du einen Leihwagen von mir haben, einen guten BMW.“

„Okay, Karl. Und was bin ich dir schuldig?“

„Lass mal, Christian. Ich kenne dich ja. Bist du noch in der Theaterstraße? Hast du noch die gleiche Handynummer?“

„Ja natürlich, Karl. Dann danke ich dir.“ Heinen stieg entspannt in den blauen BMW und fuhr zu seiner Familie nach Roetgen.

Der Leibwächter Micha hatte lediglich das Dürener Kennzeichen notieren können, das sich später als falsch herausstellte. Dann rief er die Aachener Kriminalpolizei an. Hauptkommissar Jörg Kruse traf bereits um 16 Uhr am Tatort in Laurensberg ein und organisierte eine groß angelegte Ringfahndung nach dem dunkelgrünen Mercedes, die jedoch ergebnislos blieb.

Abends brachte die „Lokalzeit Aachen“ den Fall ausführlich im WDR-Fernsehen. Hauptkommissar Kruse berichtete detailliert von dem abscheulichen Mord in Laurensberg. Zufällig verfolgte der Garagist Minder die Sendung mit seiner Frau. Er überlegte kurz und erzählte ihr von der seltsamen Reifenpanne Christian Heinen. Nach der „Tagesschau“ rief er die Aachener Kripo an. Und bereits am nächsten Vormittag gegen 11 Uhr wurde der Auftragsmörder in seinem Büro auf der Theaterstraße von Hauptkommissar Kruse verhaftet.

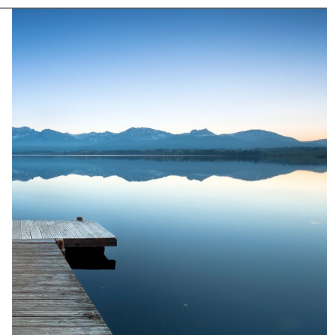
Gerd Havenith



Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Öcher Schängche im OP-Saal

Seit einem Jahr bereitete mir meine rechte Hand Probleme. Bei jedem Bemühen, ein Schraubglas, eine Dose oder Flasche zu öffnen, strahlten die Schmerzen in die ganze Hand und den Arm hoch. Eine Schere betätigen, Kartoffeln schälen oder Wringen war unmöglich. Die Hand schwoll an und verkrampfte öfters.

Nachdem Bandagen und Orthesen keine Erleichterung brachten, wurde geröntgt. Das Ergebnis: Die Sehnenscheidenstenose muss operiert werden. In der Brander Praxis mit den freundlichen Ärzten und den liebenswürdigen Mitarbeiterinnen wurde für das nächste Quartal ein Operationstermin vereinbart.

Um die rechte Hand etwas zu entlasten, versuchte ich als Rechtshänderin bis dahin, viele Bewegungsabläufe mit links zu bewältigen, um nach der Operation die Alternative zu haben, nicht ganz auf fremde Hilfe angewiesen zu sein und meinen Haushalt weiter selbstständig zu führen. Der Gedanke an den bevorstehenden Eingriff entwickelte sich langsam zum Alptraum. Die Familie wurde in die Planungen mit einbezogen. Wer fährt mit der Mutter/Oma zur ambulanten OP? Wer betreut sie danach? Wer hilft, den Alltag zu bewältigen?

Je näher der Termin der genauen OP-Besprechung rückte, umso erstaunter war ich, als ich bemerkte, dass die rechte Hand gar nicht mehr so weh tat. Stattdessen - und das ist jetzt kein Witz - schmerzte die linke Hand vom Daumen her derart, dass es unmöglich schien, die rechte Hand operieren zu lassen. Ein beidseitiges Handicap wäre nicht zu bewältigen gewesen. Der verständnisvolle Handchirurg war leicht amüsiert über die neue Entwicklung.

Die vorbereitende OP-Besprechung konzentrierte sich nun auf die linke Hand. Das verengte Sehnenfach (Strecksehne) bzw. das erste Ringband der Sehnenscheiden (Beugesehnen) des linken Daumens wird durchtrennt und vermehrtes Sehnengleitgewebe entfernt, um das Schnappen zu beseitigen. Über mögliche Risiken oder Nebenwirkungen wurde aufgeklärt, Fragebögen (Anamnese) mussten ausgefüllt werden,



Einverständniserklärung unterschrieben werden. Verhaltensmaßnahmen vor und nach der Operation wurden erläutert.

Zur Betäubung vorgesehen für den ambulanten Eingriff war die Armplexusanästhesie. Am Vortag rief der Anästhesist an und informierte sich nochmals über meinen Gesundheitszustand, meine Lebensweise und Medikamenteneinnahmen. Bis zu sechs Stunden vor der OP durfte noch eine Kleinigkeit gegessen werden. Die Blutdrucktabletten sollten zwei Stunden vorher mit einem kleinen Glas Wasser eingenommen werden. Schmuck, Brille, Hörgeräte sollten abgelegt werden. Make-up, Nagellack, Creme sind tabu. Mit einem OP-Hemdchen bekleidet lag ich im OP-Vorbereitungsraum auf der Liege. Meinen linken Arm musste ich hoch neben meinen Kopf legen, so dass der Anästhesist mit der Armplexusanästhesie beginnen konnte. Mittels Ultraschall erkennt der Arzt die richtige Stelle, um die Injektionsnadel dicht am Nerv zu setzen. Die Nervenstimulation löst kurzfristig Muskelzuckungen aus und evtl. ein „Elektrifizieren“. Da ich leicht fröstelte, legte man mir vorsorglich eine Decke über.

Schon spürte ich, dass mein Arm mir nicht mehr gehörte. Mein Gehirn gaukelte mir vor, dass mein Unterarm hochstand. Aber er lag wie ein fremder schwerer Klotz neben meinem Körper. Nach mir geschaut wurde mehrmals und ich dachte nur: „Wann geht es endlich los?“ Der Anästhesist kam rein und meinte: „Heben Sie mal den linken Unterarm bis zum Ellbogen hoch!“ - was natürlich nicht ging. Da hob der Arzt besagtes Teil hoch und bewegte es hin und her. Da hatte ich folgende Vision: Vor mir steht das Öcher Schängche und winkt mir mit seinem Holzarm zu. Fehlte nur noch: „Kenger, söd ühr allemoel doe?“ Ob der Vorstellung musste ich, trotz der prekären Lage,

in der ich mich befand, schmunzeln. Später amüsierte sich auch ein Teil des OP-Teams über meine Schilderung.

Der Eingriff, von dem ich nichts Negatives spürte, verlief ziemlich schnell und ohne Zwischenfälle. Ich fühlte mich gut aufgehoben und sorgfältig überwacht. Die Schwester, die mich in den Überwachungsraum geleitete, hielt dabei meinen noch immer betäubten Arm hoch, damit ich nirgends aneckte. Ich nahm auf einem Stuhl Platz, während mein Arm auf einer Liege ruhte. Bald hieß es, dass ich nach Hause dürfte. Man half mir vorsichtig beim Anziehen und band meinen Arm mit der dick verbundenen Hand hoch bis an meine rechte Schulter. Die Hand sollte stets höher als der Ellbogen gehalten werden und nachts mittels eines Kissens hochgelagert werden.

Innerhalb von acht Stunden entweicht die Betäubung. Aufkommende Schmerzen lassen sich mit den verschriebenen Tropfen mildern. 24 Stunden soll die Patientin unter häuslicher Beobachtung bleiben. Die Tochter, die sich für den Tag hat beurlauben lassen, war mit mir schon mittags wieder zu Hause, wo ihre Schwester schon das Mittagessen vorbereitet hatte. Beide bemutterten mich, bis ich sie frühabends in den verdienten Feierabend schickte. Schließlich war mein Mann auch noch da.

Als mein Arm anfang, sich bemerkbar zu machen, hatte ich das Gefühl, er befände sich über meinem Bauch. Aber meine Finger bewegten sich an meiner Schulter. Tatsächlich konnte ich alle Finger vorsichtig bewegen. Und das war gut so. Nach der OP sollten die Gliedmaßen aktiviert werden, um einen Blutstau zu vermeiden.

Am zweiten Tag wurde der Verband gewechselt. Drei Tage danach bedeckte nur noch ein Pflaster die Wunde. Ab da konnte ich wieder Auto fahren. Nach 14 Tagen wurden die Fäden gezogen. Meinen Haushalt konnte ich ohne große Einschränkungen weiter führen. Dem patienten Chirurgen, dem man die Freude ansah, dass alles so gut gelungen ist, sagte ich von Herzen Danke, was natürlich auch für sein tolles Team galt. Sollte ich meine rechte Hand, die ich noch immer ohne Schmerzen gebrauchen kann, doch operieren lassen müssen, dann nur in dieser Brander Praxis.

Christine Kluck



SCHWEDENRÄTSEL 21

Hinterhalt	Zeichen für Barium	Abk.: Sportverein	schlechte Laune verursachen	ugs.: Polizei	Kose-name der Mutter	Abk.: Allgemeiner Turnverein	längere Fahrt	flink, beweglich	alle zwei	ital. Ton-silbe	Schluss
Sohn Davids (A. T.)						Helden-dar-steller				3	
10				Tier-jugend-form				ein Büßer in d. griechischen Unterwelt			
tropische Frucht (birnenförmig)	Gelände, Gebiet	dän. Nord-seeinsel				Währungs-code für Euro	zwei Rhein-Zuflüsse		Arbeits-stelle	dicht dabei	
				männl. Vorname				mantel-artige Beklei-dung	nicht diese		
wohl-erzogen	Auswurf-taste (engl.)				8	Sperling	Gemein-schafts-währung			spa-nisch: Freund	Körper-organ
unbe-deutend, klein	Zitter-pappel	2	Abk.: In-formationstechnologie	Buch der Bibel			Gefah-ren-signal	Schienen-ver-kehrsmittel			
				nagen-der Kummer		Erdart, Bau-material			griech.: groß	Sohn Jakobs (A.T.)	
Abk.: Satellit			Zeichen für Brom	Ausruf des Schmer-zes			Schutz, Obhut				
griech. Buch-stabe		Pflanzen-faser				Theater-platz			fertig gekocht		
maßlos, unge-heuer				kurz: zu dem			Borte, Tresse (ital.)			5	

Einge-borene Amerikas	Nadel-baum	engl.: fünf	Dienst im Internet	Abk.: nördliche Breite	früherer türki-scher Titel	Fisch-fang-gerät	aus diesem Grund	Künst-ler-entgelt	Abk.: Stück	Datei-endung für Bild-dateien	amerik. Schau-spieler:in: ... Moore
Schräg-stellung					große Sorgen			1			Sprung beim Eis-kunstlauf
Abk.: Diverses		städt. Verkehrs-mittel (Kurz-w.)				portug. Wall-fahrts-ort					
Urein-wohner Spaniens				Sing-vogel	heißes Rum-getränk			ugs.: schnell			
		Schreib-stift-einlage	Linse von optischen Geräten	Kolonist					Ausflug zu Pferd	engl.: Öl	
Abk.: Rechts-anwälte	Verbin-dungs-mittel für Bausteine					Fluss aus dem Kaukasus	4	Wunsch-bild, ide-alisierte Person			
amtl. Erlass			Trink-gefäß für Saft	Staat der USA	Wort-laut				Samm-lung von Unter-lagen	veredelte Stein-kohle	
erstes Schul-lese-buch	6	Abk.: be-ziehungs-weise	Bergwerk			franzö-sisch: Insel	begeis-terter Anhänger				
			Abk.: Kilo-meter	Gebühren-liste				engl.: Gespräch	Abk.: in Ordnung		
		Golf am Roten Meer	9		dehn-bares Gewebe						
Abk.: Anzeige	Stadt am Rhein			gebogene Metall-stift				griech. Göttin		7	

Die Buchstaben von 1 bis 10 ergeben einen christlichen Festtag im März.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Niemals

Gierig schnappt die 20-Jährige nach Luft und öffnet ihre Augen wieder. Auch ihr gleichaltriger Freund scheint aus einem anderen Leben zurückzukommen. Beide haben bei ihrem langen und intensiven Kuss alles um sich herum vergessen. All die widrigen Dinge, die passiert sind und sie in eine abgrundtiefe Finsternis gestoßen haben. Ihr ganzes zukünftiges Leben wurde in Frage gestellt und sie sind geflüchtet. Weg von diesen Menschen und Geschehnissen, weg von allen Lügen und Geheimnissen, die sie mit aller Härte und Brutalität überrollt haben. Aneinandergeklammert und von dem einen Wunsch beseelt, wissen sie nur eins: dass sie untrennbar für immer zusammengehören.

Alles begann mit einem Aufruf aller Pfarreien des gesamten Kreises. „Großes Osterzeltlager mit Sternmarsch aller Pfarren. Dringend qualifizierte Jugendgruppenleiter/innen gesucht!“ Sarah, eine langjährige Gruppenleiterin der Pfarre Herz Jesu, meldete sich sofort. Auch Jürgen aus einer 30 km entfernten Gemeinde las die Anzeige und war umgehend dabei. Insgesamt waren 340 Personen daran beteiligt, inklusive der Oberaufsicht und Gruppenführer. Eine große Wiese wurde angemietet für rund 34 Pfadfinderzelte à zehn Personen plus sieben Gepäckzelte. Eine richtige Zeltstadt entstand und in deren Mitte wurde ein großer, selbst gezimmerter Altar für die Feldgottesdienste gebaut.

Eine Organisation musste erstellt werden für Verpflegung, Unterhaltung und christliche Erziehung der 10- bis 14-Jährigen. Zu den Nachtwachen wurden zwei Gruppenführer aus verschiedenen Pfarren für je drei Stunden eingeteilt. Jürgen und Sarah empfanden schon beim ersten Gruppenführermeeting eine starke Anziehungskraft zueinander. Sie suchten die Blicke des Anderen und fühlten eine tiefe Verbundenheit. Durch sehr geschickte Manipulation erreichten sie ihre Einteilung zur zweiten Wache von eins bis vier. Beim nächtlichen Schlendern um die große Zeltstadt erzählten sie sich gegenseitig vieles über ihre Hobbys, Familien und die speziellen Vorlieben. Dabei stellten sie sehr große Übereinstimmungen fest. Dies war die Musikrichtung Heavy Metal, ihr Kleiderstil, die Vorliebe für Sushi und die geheimen Wünsche,

z.B. Reisen nach Asien und Gedichte schreiben. Beide waren fasziniert von diesen Erkenntnissen. Sie fieberten ihrer nächsten Nachtwache am kommenden Tag entgegen. Wegen der Verletzung eines 11-jährigen Jungen wurden sie etwas von ihren speziellen Gedanken abgelenkt. Doch nach der professionellen Notversorgung konnten sie ihre gemeinsamen Träume fortsetzen. Sie stellten fest, dass sie verdammt ähnlich tickten.

Sofort erkennt die Mutter Sarahs Situation, als sie die beiden Verliebten herankommen sieht. Sie erstarrt zur Salzsäule und ist nicht mehr in der Lage zu reden. Diese Ähnlichkeit!

Sarah stellt ihr Jürgen als ihren Freund vor und wundert sich über das seltsame Verhalten ihrer Mutter. Doch die Kinder ihrer Gruppe fordern ihre Aufmerksamkeit. Unruhig hält Jürgen Ausschau nach



Nach ihrer Wache saßen sie noch zusammen und ohne dass sie es verhindern konnten, erfolgte der erste zaghafte, sehr gefühlvolle Kuss. Ihre Begierde wuchs ins Unermessliche und sie wussten, dass keiner mehr ohne den Anderen leben wollte. Doch den letzten, entscheidenden Schritt wollten sie sich aufbewahren bis zu einer schöneren Situation als hier im Zeltlager. Es würde etwas ganz besonders Schönes und Einmaliges werden! Glücklich strahlend ging jeder in sein Zelt und lag noch lange wach. Dies alles fiel auch dem leitenden Oberpfarrer auf und er freute sich mit den beiden jungen Leuten.

Zum Abschluss des fünftägigen Lagers war ein großer Event geplant, ein Feldgottesdienst für Alle. Für die Dorfbevölkerung, für alle 340 Personen des Lagers und alle Angehörigen und Besucher von nah und fern. Viele Eltern mit den jüngeren Geschwisterkindern reisten an, so auch die alleinerziehende Mutter von Sarah mit deren 9-jährigem Brüderchen.

seiner Familie. Vater, Mutter und die kleine Schwester haben sich angesagt. Ihre beiden Familien treffen aufeinander und sogleich herrscht höchste Anspannung. Jürgens Vater und Sarahs Mutter starren sich lange feindselig und wortlos an und beide wollen nur noch weg. „Was willst du hier?“, fragt Sarahs Mutter. „Meinen Sohn besuchen!“, antwortet Jürgens Vater. „Wer ist dein Sohn?“ - „Der Blonde dort hinten mit dem gutaussehenden blonden Mädchen!“ - „Das ist meine Tochter!“, antwortet die erbleichte Mutter. Entsetzt sehen beide von weitem, dass sich Sarah und Jürgen liebevoll und zärtlich küssen. „Das darf niemals geschehen!“, hauchen beide wie aus einem Mund.

„Was geht hier vor?“, fragt Jürgens Mutter, die mit ihrer Tochter gerade dazukommt. „Wer ist die Frau? Und wieso seht ihr aus, als ob jemand gestorben ist?“ Ihre Stimme wird immer schriller. „Was passiert hier gerade?“ Die Umstehenden werden aufmerksam und drehen sich zu ihnen um.

Totenblass versucht sich Jürgens Vater seiner Frau zu erklären. „Ich hab’ dich damals angelogen. Die Mutter ist nicht bei der Geburt gestorben. Sie war meine Urlaubsbeziehung - und schwor mir nach unserer Trennung während der Schwangerschaft ewige Rache. Nach der Geburt untersagte sie mir jeglichen Kontakt zu meinen Kindern. In mir keimte der verzweifelte Gedanke auf, wenigstens den Jungen zu mir zu holen. So kam es, dass Jürgen bei mir aufwuchs und ich dir erzählte, seine Mutter sei gestorben. Bitte verzeih mir diese Lüge!“

Unbemerkt sind Sarah und Jürgen nähergekommen und haben die letzten Worte noch gehört. „Sarah und Jürgen sind Zwillinge“, stottert der Vater. Dann eskaliert die Situation. Sarah bricht mit einem Schreikrampf zusammen, Jürgen schnappt nach Luft und seine Mutter, jetzt seine Stiefmutter, fasst an ihre Brust, wird ganz weiß im Gesicht.

„Wo warst du Scheusal all die Jahre, nachdem du mit dem Jungen geflohen bist?“ Sarahs Mutter schreit den Vater an. Kreidebleich geht der auf Jürgen zu, fasst ihn bei den Schultern, flüstert: „Mein Junge, es tut mir unendlich leid, ... ich wusste ja nicht, ... ich konnte ja nicht ahnen, ... oh, mein Gott!“ seine Stimme versagt und er schlägt die Hände vors Gesicht. „Ihr seid Geschwister“, schluchzt er, „ihr dürft niemals zusammen sein, niemals! Bitte verzeiht mir!“

Totenstille herrscht unter den versammelten Menschen. Der Oberpfarrer, sichtlich bewegt, richtet sich auf, räuspert sich und sagt: „Wer ohne Fehler ist, der werfe den ersten Stein.“ Mit schleppenden Schritten geht er auf Sarah und Jürgen zu, nimmt beide rechts und links in seine Arme und führt sie in Richtung seines kleinen Zelts. Kurz davor reißt sich Jürgen los, geht ein paar Schritte zurück und sucht die Augen seines Vaters. Dann bricht es aus ihm heraus und er schreit mit sich überschlagender Stimme: „Warum, Papa, warum, warum?“ Während Sarah zu ihm eilt, bricht er wimmernd zusammen.

Franz-Josef Saager



Wippes: Frühling liegt in der Luft



Es war diesmal ein unangenehmer Winter mit Sturm, viel Regen, anhaltendem Frost und sogar Schnee bis ins Flachland. Jetzt, wo es Tag für Tag länger hell ist, verspüre ich einen Hauch von Frühling, wenn ich in den Garten gehe. Es „riecht“ sozusagen nach Frühling. Und die im Winter so schweigsamen Vögel sind jetzt schon deutlich zu hören.

Wippes hielt sich den ganzen Winter hindurch in meinem Garten auf. Die Wildkamera lieferte den Beweis. Recht häufig erschien der kleine Zaunkönig am Futterhäuschen, um sich dort - wie die anderen Gartenvögel auch - an den ausgelegten getrockneten Mehlwürmern zu laben.

Kein Wunder, dass er sich zu mir gesellte, als ich begann, den Garten vom Wildwuchs aus dem letzten Herbst zu befreien. In der Stadt tobte der Karneval, überall war laute Musik zu hören und buntgekleidete Narren zogen durch die Straßen.

„Na“, begann Wippes ein Gespräch mit mir, „hast du keine Lust, dich an dem bunten Treiben da draußen zu beteiligen?“ – „Ich halte mich etwas zurück, mein Lieber“, antwortete ich lachend, „ich in meinem Alter begnüge mich damit, am Rosenmontag den tollen Karnevalszug hier in Eschweiler anzuschau-



en. Das ist meine Beteiligung an dem närrischen Treiben, mit dem die Menschen sich vom Winter verabschieden. Da es nicht regnet, nutze ich die ‚tollen‘ Tage ansonsten dazu, hier im Garten aufzuräumen und alles für den Frühling vorzubereiten.“

„Freue dich nicht zu früh“, meinte Wippes, „bis zum Frühling ist es noch etwas hin. Wir Vögel wissen das und halten uns mit der Paarung noch einen Monat zurück.

Wenn wir jetzt schon brüten, finden wir für die Jungen nämlich noch gar kein Futter, und das wäre fatal.“

„Wie recht du hast“, fuhr ich fort, „meine Freude an den ersten Blüten hier im Garten ist getrübt durch die Erkenntnis, dass sie außer ihrer Schönheit kaum Nutzen

haben. Denn nur ganz selten sehe ich hier eine Hummel oder Biene oder einen Schmetterling. Die erscheinen nämlich nur, wenn es wirklich warme Tage mit viel Sonnenschein gibt.“

„Da hast du wohl recht“, meinte Wippes, „aber schön anzusehen sind sie dennoch, oder?“ Lachend pflichtete ich ihm bei: „Nach dem Dunkel und dem Grau des Winters sind sie kleine Lichtblicke, die Lust auf mehr machen und bessere Zeiten ankündigen.“

„Da sind wir ja einer Meinung“, erwiderte Wippes und verabschiedete sich für diesmal. Ich aber fuhr fort, im Garten aufzuräumen. Wenn wir uns das nächste Mal sehen, dachte ich bei mir, blühen die Tulpen ja vielleicht schon, die jetzt Tag für Tag größer werden und bald schon Blüten bilden werden.

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



„Öcher Jong und Brückenbauer“ – Salih Avci

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen in unserer Reihe „Aachener Köpfe“ einen Mann vor, der nicht nur in vielerlei Hinsicht einen interessanten Lebensweg hat, sondern für den einen oder anderen auch Beispiel sein kann. Zum einen trägt er seit Jahrzehnten dazu bei, dass Polizisten und andere, die für unsere Sicherheit im In- und Ausland sorgen, in der Lage sind, unter größtmöglicher Vermeidung von eigenen Schäden und denen ihrer Gegner das Recht durchzusetzen. Zum anderen hat er in dieser Zeit hunderte Jugendliche und Erwachsene in die Kampfkunstsportarten „Wing Tsun“ und „Escrima“ eingeführt, die er zum Teil weiterentwickelt und den Erfordernissen der Sicherheitsbehörden angepasst hat. Es ist der „Sigung“ (Großmeister) Salih Avci. Wir treffen ihn in einer seiner ersten Schulen in Aachen. Man merkt schnell, ein „Öcher Jong und Brückenbauer“ erzählt.



1971 kam er als Neunjähriger nach Deutschland. Sein Vater war 1964 gekommen, eigentlich um Geld für einen neuen Traktor für seinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Türkei zu verdienen. Er blieb und die Familie folgte. Die Kinder wurden hier eingeschult. Diese Zeit hat Avci sicherlich geprägt. Wie heute oft immer noch, wurde die Familie mit den Problemen der Ausgrenzung konfrontiert: desolate Erstunterkünfte, keine Maßnahmen zur Integration, eine Wohnung zu finden, war nahezu unmöglich. „Am Telefon war eine Wohnung frei. Sobald man dorthin kam, war sie plötzlich schon vermietet“, sagt er.

In dieser Zeit war der eher kleine und zierliche Salih ein großer Fan von Bruce Lee und Muhammad Ali. Ringen, in der Türkei sozusagen Nationalsport, mit

Gleichaltrigen und sein großes Interesse an Selbstverteidigungstechniken prägten ihn. Durch Zeitungslektüre stieß er auf die chinesische Kampfkunst Wing Tsun, eine Form des in Deutschland eher bekannten „Kung Fu“. Mit 18 hat er angefangen, Wing Tsun zunächst mit einem Freund und dann mit immer mehr Interessierten zu lernen und zu praktizieren. Später kam noch die philippinische Waffenkampfkunst Escrima dazu, zunächst in einem Keller am Kaiserplatz, später an der Roermonder Straße. Für Avci mit seinem türkischen Pass war es nicht so einfach, einen Keller zu mieten. Es musste auch noch ein Bürge „mitunterschreiben“.

Nach dem Schulabschluss hat Avci zunächst Karosseriebau gelernt, danach Elektromaschinenbau. „Ich wollte unbedingt etwas mit Elektrik lernen. Beim Ar-

beitsamt sagte man uns, wir sollten in die Fabrik gehen oder Autoschlosser lernen“, berichtet er. „Als ich in Deutschland ankam, habe ich gesagt: Ich möchte nicht in die Fabrik, ich werde irgendwann selbstständig.“ Seine Lehrstelle hat er selbst gefunden. Seine Leidenschaft aber galt dem Kampfsport. In dieser Zeit hatte er noch keine Ambitionen, ihn zum Beruf zu machen. „Das war überhaupt nicht die Frage. Ich wollte einfach nur vorankommen. Ich fuhr zu Seminaren meines Meisters nach Kiel, Heidelberg, etc., um zumindest meinen Übungsleiter zu machen. Mein Großsponsor war meine Mutter. Mein Vater sagte: ‚Aus dem Jungen wird nix, der bezahlt nur Geld für Bruce Lee oder Ali.‘ Die Zahl der Kursteilnehmer wuchs. Zunächst waren wir eine AG. Mein Ruf verbreitete sich schnell. Jetzt musste ich das steuerlich regeln und meldete alles mit einer Steuernummer an.“ Das hört sich einfach an, aber mit einem türkischen Pass? Ging nicht. Deshalb musste er zur Ausländerbehörde. „Dort fragte man mich, ob ich Deutsch könnte? Ich antwortete: Hören Sie mal, ich bin hier zur Schule gegangen. - Wie deutsch? - Fragen Sie mich mal, ob ich Türkisch kann. - Das waren damals so unsere Barrieren. Heute kann man darüber lachen oder nicht. Mein Ruf sprach sich herum, Mund-zu-Mund-Propaganda. Plötzlich hatte ich Kurse in Aachen, Monschau, Stolberg und Eschweiler.“ Mit 26 konnte Salih Avci ein Haus in Eschweiler kaufen - mit den üblichen, von Vorurteilen geprägten Problemen - und hat dort sozusagen ein „Mehrgenerationenhaus“ für die Familie geschaffen.

„1992 nahm ich als Mitglied einer Wing Tsun-Delegation an einer internationalen Fachtagung für Spezialeinheitentraining der Polizei in Göppingen teil. Mit verbundenen Augen auf einer Rolle überzeugte ich, weil niemand an mich rankam. Das weckte ihr Interesse und sie wollten von



mir lernen.“ Es kamen Polizeitrainer aus Dortmund, Köln und Düsseldorf nach Aachen, in seine „Öcher Schule“, wie er sagt. Es wurden immer mehr. 1993 eröffnete er deshalb in Köln auf der Schildergasse/Hohe Straße seine erste Akademie. „Das geht nur mit einer Erlaubnis der höchsten Instanz von Wing Tsun und Escrima in Hongkong, zusammen mit der europäischen Organisation, weil es ja eine Ausbildungsstätte ähnlich wie eine Hochschule ist.“ Um dort lehren zu dürfen, sind hohe Anforderungen zu erfüllen: z.B. 3. Grad-Lehrer, zehn Jahre Unterrichtserfahrung, ein Titel, der ‚väterlich‘ ist. „Ich hatte als einer der jüngsten seit 1989 einen Sifu-Titel.“ (Sifu bedeutet: Lehrer-Meister und wird meist als respektvolle Anrede benutzt. Red.) „Ein Mann, der nicht nur Technik lehrt, sondern auch Fragen zum und aus dem Leben beantwortet.“

All das hört sich toll an, aber der Weg dorthin war nicht einfach. So wollten die Behörden zwar von seinen Fähigkeiten profitieren – aber kann man einen Menschen mit türkischem Pass so einfach in den inneren Zirkel von sicherheitsrelevanten Behörden lassen? Vertraulichkeit, Verschlusssachen, Verhältnismäßigkeit waren anfangs natürlich für Salih Avci Fremdwörter. „Man wollte aber meine Techniken haben. Die ersten drei bis fünf Jahre waren hart. Auch ich wusste nicht genau, was ausgewogen war. Etliche Kursteilnehmer landeten im Krankenhaus.“ Allmählich fand man zusammen und die Erfolge zeigten sich in der Arbeit der SEK's durch weniger Verletzte. Polizeiintern nannte man ihn den „kleinen Türken“. Der kleine Türke schaffte es jedenfalls, dass ab 2002 das Land NRW eine Trainingsversion für sämtliche in diesem Bereich tätigen Menschen als „Avci-System“ zertifizierte. „Ich bin sozusagen der ‚Urvater von ganz NRW‘, was das Vorgehen der Polizei in bestimmten Situationen betrifft.“

Neben all dem wurden seine Fähigkeiten und Kenntnisse immer mehr im In- und Ausland gefragt. Die „GSG 9 der Bundespolizei“ betreute er ab 1997 als Cheftrainer, sie wendet seine Selbstverteidigungs- und Festnahmetechniken an. „Ich war in Amerika, Indien, habe in Afrika Teams trainiert. In Washington, im Weißen Haus habe ich zwei der drei Beschützerteams trainiert.“ In Jordanien war er bei König Abdullah II.

Ein wesentlicher Baustein seines Erfolges besteht darin, dass Avci seine besonderen



Fähigkeiten im Wing Tsun und Escrima an die Anforderungsprofile der jeweiligen Einsätze anpassen bzw. neue Techniken kreieren kann. „Die Synergieeffekte durch Trainer aus verschiedenen Einsatzgebieten machen es möglich, optimale Lösungen zu finden.“ Manches kann er nicht weiter ausführen. „Ich bin immer noch ‚Verschlusssache Geheim‘ eingestuft.“

An dieser Stelle wären noch viele andere Bereiche anzusprechen, in denen er dazu beigetragen hat, dass Menschen unbeschadet leben und arbeiten können. So



Salih Avci wurde in der Türkei geboren und kam als Neunjähriger nach Deutschland. Hier hat er die Schule besucht und dann Karosseriebau und Elektrotechnik gelernt. Schon früh hat er sich mit den Kampfkunstsportarten Wing Tsun und Escrima beschäftigt, sich permanent weitergebildet und entsprechende Befähigungen erlangt. Seine außerordentliche Begabung hat zu einer persönlichen Interpretation der beiden Kampfkünste geführt, die sich in der Bezeichnung „Avci Wing Tsun“ und „Avci Escrima“ artikuliert und ihn bekannt und gefragt gemacht hat.

Weitere Infos und Standorte von Schulen und Akademien unter: www.wteo.org

hat er etwa Feuerwehrteams im Rettungswesen beraten und mit ihnen Techniken entwickelt, sich zu schützen. Als Wichtigstes in der Praxis gilt ihm überall, die Menschenwürde zu achten.

Bei allem, was Avci sagt, merkt man, es schwingt immer auch seine Herkunft, die neue Heimat und das Verhältnis zueinander mit: „Wir kamen als Arbeiter und sind als Menschen hier heimisch geworden. Somit ist unser Gesellschaftsbeitrag nicht kleinzureden. Ich denke, dass wir zum jährlichen Bruttosozialprodukt einiges beitragen. Ich versuche, meinen Gesellschaftsbeitrag so zurückzugeben, auch wenn manche mich als Ausländer mit Migrationshintergrund sehen wollen. Ich bin Ausländer, überall Ausländer. In Deutschland bin ich Ausländer, aber hier bin ich zu Hause. Das ist meine Heimat. Ich überlasse diesen Idioten das Land nicht. So einfach.“ Man merkt, diese Problematik treibt ihn um. „Nein, Ausländer keine Wohnung – deshalb habe ich ein Haus gekauft. In der Türkei bin ich verdeutschter Türke. Ich bin aber Brückenbauer. Ich kann Ungerechtigkeiten nicht ab. Wenn in der Türkei, auch Verwandte, etwas von Deutschen erzählen, was nicht korrekt ist, dann stehe ich sofort vor ihnen und erkläre, wie es richtig ist. Es geht immer um Charaktere, um Menschen.“

Ich kümmere mich um meine sieben Kinder und sozusagen um die Gesundheit der Menschen, damit sie gesund nach Haus kommen können. Wenn eine Polizistin, die Angst und psychosomatische Probleme hat, durch meinen Unterricht neues Selbstbewusstsein erlangt, dann habe ich was Gutes getan.“

Das und viel mehr hat Salih Avci geschafft.

Franz Gass



Ein „Literarischer Leuchtturm“ oder ein überschätzter Vielschreiber? Bei Martin Walser scheiden sich die Geister

Schon erstaunlich, wie völlig unterschiedlich über das Werk und die Person eines Schriftstellers geurteilt wird. Da ist von einem „Leuchtturm der Literatur“ die Rede, von einem „Literarischen Langstreckenläufer“, gar von „Deutschlands letztem Großschriftsteller“, doch anderswo liest man, das „weihevoll wallende Wortgeklingel“ dieses Autors sei manchmal schwer zu ertragen. Von Martin Walser ist die Rede, dem kürzlich im Alter von 96 Jahren verstorbenen Schriftsteller, der für die einen ein rechthaberischer Mensch war, der Kritiker seiner Bücher zuweilen mit einem schier übermenschlichen Hass verfolgte, und für die anderen ein Lieblingsautor, ein Vorbild. Zur Beinahe-Heiligsprechung Walsers passt die Bemerkung der Schriftstellerin Eva Menasse: „Mir sind die Fehler Walsers lieber als die Tugenden seiner Kritiker.“

Ich habe über die Jahre Zeitungsartikel gesammelt, die sich mit Walser befassen: Buchbesprechungen, Interviews, Kommentare. Es wäre sinnvoll gewesen, hätten das auch manche Zeitungsredaktionen getan, dann wären uns etliche schwer zu verdauende Lobhudeleien als Nachrufe erspart geblieben.

Einer der Zeitungsartikel stammt vom 11. Mai 2018. „Der Schriftsteller Martin Walser ist voll des Lobes für den US-Präsidenten Donald Trump und dessen russischen Amtskollegen Wladimir Putin“ steht da. „Beide sind ganz tolle Politiker“, sagte Walser im Interview, „und ich bin froh, dass er und Putin trotz unterschiedlicher Interessen so vorsichtig reagieren.“

„Den US-Präsidenten bezeichnete Walser als furchtbar ehrlich“, heißt es weiter im Text. Er habe ihn viel genauer kennengelernt als Hillary Clinton. „Und dass er nicht aus dieser politischen Klasse stammt, das hat mich für ihn eingenommen. Auch seinen Wahlspruch America first finde ich richtig.“ Am Ende des Artikels steht noch dieses Zitat von Walser: „Ich habe beide, Trump und Putin, immer wieder angeschaut und geprüft. Ich habe Vertrauen zu beiden, auch wenn ich nicht mit jeder ihrer Entscheidungen einverstanden bin.“



Martin Walser als „Bodenseereiter“ im 1999 errichteten Brunnen von Peter Lenk in Überlingen am Bodensee, Walsers langjährigem Wohnort

Wie der Großschriftsteller über diese Zitate später geurteilt hätte, konnten wir leider nicht erfahren. Vermutlich hatte keine Zeitung Interesse, das herauszufinden.

Anlässlich seines Todes waren Nachrufe auf Martin Walser zu lesen, die mit gutem Journalismus nichts zu tun haben. Selbst im ansonsten kritischen Spiegel wurde der Verstorbene zu einer Lichtgestalt, zu einem der prägenden deutschen Köpfe. „Walser und andere seines Jahrgangs haben Deutschland geprägt“, hieß es in dem Text. Genannt werden u.a. Günter Grass, Hans-Dietrich Genscher, Papst Benedikt XVI., der Kabarettist Dieter Hildebrandt, der Dirigent Kurt Masur und die Fußballlegende Jupp Derwall, alle Jahrgang 1927. „Walser und die anderen hinterlassen große Lücken“, schreibt die Spiegel-Journalistin Susanne Beyer. Und sie stellte tatsächlich die Frage: „Wer sind wir ohne sie?“

Nun gab es im Verlauf der Jahre erfreulicherweise immer wieder Journalisten, die über das Werk Walsers und seine Person mit einem gesunden Urteilsvermögen schrieben. Volker Weidermann zählt dazu. Über den fünften Band von Walsers Tagebüchern schreibt Weidermann: „Alles wird ausgeplaudert, jedes Gerücht, jeder Verdacht. Dieses Tagebuch (700 Seiten stark) ist unangenehm, schamlos, frivol.

In dem Buch mit dem Titel ‚Schreiben und Leben‘ kommen zwei Abkürzungen vor: GV steht für Geschlechtsverkehr, GT steht für Geschlechtsteil.“ – „Es ist beachtlich“, schreibt Weidermann, „wo Martin Walser überall Busen sieht. Da werden Kleider beschimpft, die einen tiefen Einblick versprechen, den Blick dann aber doch nicht freigeben.“ Walser sei immer „gespannt auf neue Frauen, neue GV-Möglichkeiten, im Traum oder in der Wirklichkeit.“

Er war bei weitem nicht so wichtig, wie er sich selbst nahm. Für Menschen, denen es nicht vergönnt ist, an einen Gott und ein Leben nach dem Tod zu glauben, fand Walser die bemerkenswerte Bezeichnung: „Diese Atheisten auf ihrer Wohlfühlbank“. Ich sage dazu nur eins: Eine dümmere Bemerkung ist hierzu wohl nicht möglich, und ich zitiere ein paar Prominente, die sich zum Thema Jenseits äußern.

Der Schauspieler Mario Adorf: „Meiner Ansicht nach kommt nach dem Tod gar nichts mehr. Es wäre mir lieber, wenn ich das anders sehen könnte. Es würde den Gedanken ans Sterben jedenfalls erleichtern, wenn man die Gewissheit hätte, dass es ein Danach gibt.“

Die Schriftstellerin Gabriele Wohmann: „Ich hatte einen wunderbaren Vater, der Theologe war und uns Kindern Gott so nahegebracht hat, dass man sich davon nie mehr trennen kann. Der Glaube ist ein ganz großer Trost. Ein Leben ohne Gott wäre furchtbar.“

Joachim Fuchsberger: „Es wäre schön, an einen Gott glauben zu können, aber ich kann es nicht. Ich beneide alle Menschen, die ihren Trost in einem starken Glauben finden.“

Woody Allen, US-Regisseur: „Ich glaube nicht, dass es einen Gott oder einen Lebenssinn oder ein Paradies gibt. Menschen, die in einer solchen Illusion leben, sind sicher glücklicher, als ich es bin.“

Michel Houellebecq, französischer Schriftsteller: „Ich bin nicht gläubig, ich versuche es immer wieder, aber es gelingt mir nicht. Ohne Religion ist das Leben wahn-sinnig traurig.“

„Die Atheisten auf ihrer Wohlfühlbank“ – dümmert es nicht.

Atze Schmidt



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Handgepäck.



SCHLUSS WORT BRÜCKE

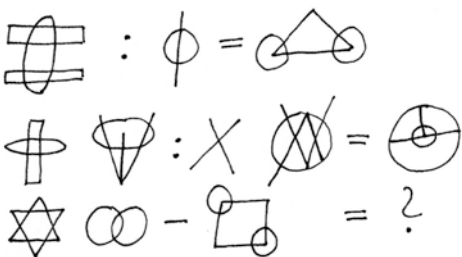
OBER	_____	SCHUH
WAND	_____	ZEIT
STOFF	_____	ARZT
TAKT	_____	ENTE
KNABEN	_____	GESANG
NEBEL	_____	HAUT
KREIS	_____	MANN
STRICH	_____	WORT
OBER	_____	FETT
EIS	_____	SIEB
DREI	_____	DATEN
EI	_____	FRAU

Halsschmerzen

Ein Mann ruft seinen Hausarzt an. „Meine Frau hat Halsschmerzen und hohes Fieber, und es geht ihr sehr schlecht. Es ist ein eitriger Belag auf den Mandeln zu sehen. Wahrscheinlich ist es eine Mandelentzündung. Können Sie bitte kommen und nach ihr schauen?“ - „Ausgeschlossen“, sagt der Arzt. „Es kann keine Mandelentzündung sein. Ich weiß genau, dass Ihrer Frau schon vor fünf Jahren die Mandeln entnommen wurden. „Aber ich täusche mich nicht“, beharrt der Mann. „Wenn sie den Mund aufmacht, sehe ich den Eiter auf ihren Mandeln ganz genau!“ Der Mann hat richtig gesehen. Aber auch der Arzt hat Recht. Wie kann das sein?

Zeichengleichung

Welches Zeichen steht anstelle der Fragezeichens?



Der durchgeschüttelte Witz

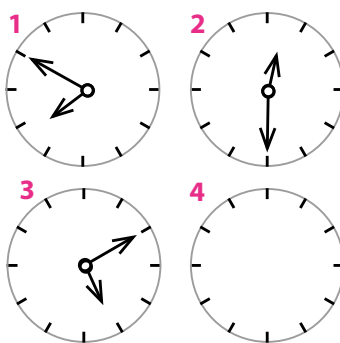
Sie müssen erst ein bisschen rätseln, bevor Sie lachen können. Tragen Sie die Wörter auf den vorgegebenen Linien ein. Die schon eingesetzten Buchstaben helfen Ihnen dabei.

B _ _ _ a _ _ e _ _ _ g _ _ _ t d _ _ S _ _ _ l _ _ a _ _ e S _ _ w _ _ e
 _ u _ d _ m S _ _ . F _ _ g _ _ _ e _ _ _ r _ _ : „ a , h _ _ t _ _ i _ _
 _ u _ _ g _ _ _ e s _ _ a _ _ e H _ _ l _ _ ? “ A _ _ w _ _ t _ _ a _ _ s :
 „ e _ _ W _ _ h _ _ i _ _ t , e _ _ m _ _ k _ _ t s _ _ o _ _ ! “

Frägt ihr, Hälse, schon, nicht, Wandertag, Antwortet, auf, sieht,
 Schwäne, Beim, Beim, Na, so, Diktat, Waschen, Hans, lange, gerne,
 beim, auch, hättet, die, die, Schulklasse, dem, Lehrerin, See.

Uhrzeit

Wie spät muss es auf der vierten Uhr sein?



Durchgeschüttelte Wörter

Der siebenjährige Otto hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Terzirat T _ _ _ _ _ t
2. Kitsaner K _ _ _ _ _ r
3. Sereigin S _ _ _ _ _ n
4. Neitegar N _ _ _ _ _ r
5. Sechdinl S _ _ _ _ _ l
6. Suklutpr S _ _ _ _ _ r
7. Loranbat L _ _ _ _ _ t
8. Sawforte S _ _ _ _ _ e

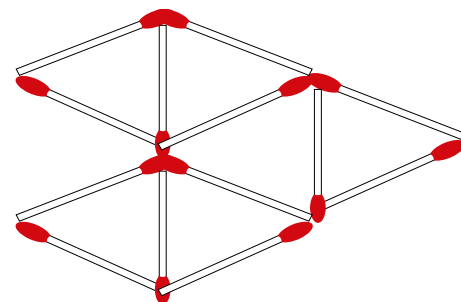
Zahlenmix

In die leeren Felder sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r} 4 _ 8 \quad - \quad _ 1 _ \quad = \quad 2 _ 1 \\ + \quad \quad \quad + \quad \quad \quad + \quad \quad \quad \\ _ 6 _ \quad - \quad _ 2 _ \quad = \quad _ 4 _ \\ \hline 9 _ 4 \quad - \quad _ 4 _ \quad = \quad _ _ 4 \end{array}$$

Streichholzrätsel

Entfernen Sie vier Streichhölzer, sodass fünf Dreiecke übrig bleiben.



Dieter H. K. Starke
 Marion Holtorff



WISSENSCHAFT UND NATUR HAND IN HAND.

- Beratung zu Wechselwirkungen Ihrer Medikamente
- Phytothek
- Ernährungsberatung
- Medizinische Kosmetik
- Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung



**LAURENTIUS
 APOTHEKE**

Dr. Ralph Quadflieg e.K.

ARZNEIMITTEL-LIEFERSERVICE
 Lieferung i.d. Regel am selben Tag und kostenlos.



Roermonder Straße 319 • 52072 Aachen-Laurensberg
 Telefon: 0241/1 28 09 • www.laurentius-apotheke-aachen.de
 Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8:00 - 18:30 Uhr, Samstag 8:30 - 14:00 Uhr



Marktweiber der Stadtgarde Oecher Penn feiern 6 x 11-jähriges Jubiläum

Renate Juchems ist das Obermarktweib

Die Marktweiber der Stadtgarde Oecher Penn von 1958 e.V. feiern in diesem Jahr ihr 6 x 11-jähriges Jubiläum. Obermarktweib Renate Juchems hat in den vergangenen Monaten im Archiv gekramt und die Historie der im Öcher Fastelovvend so bekannten und beliebten Frauengruppe aufgearbeitet. Die Marktweibergruppe wurde 1958 auf Veranlassung der Penn-Kommandantur, mit Sophie Breuer als Obermarktweib, gegründet. Am Sonntag, dem 10. März 2024, steigt nun der Jubiläums-Damennachmittag im Europasaal des Eurogress.



Frau Juchems, wie kamen Sie zu den Marktweibern?

Als langjährige Marketenderin der Stadtgarde Oecher Penn und als Tänzerin der AKV-Tanzgruppe „Oecher Mädchere - Oecher Jonge“ war ausreichend Tanzerfahrung bei mir vorhanden. Daher wurde ich 2001 von den Marktweibern der Stadtgarde Oecher Penn gefragt, ob ich mit ihnen einen Tanz für die Marktweibersitzung einstudieren könnte. Und weil es mir so gut bei den Marktweibern gefallen hat, wurde aus der Trainertätigkeit dann eine Mitgliedschaft. 2008 wurde ich zum fünften Obermarktweib gewählt.

Was sind Ihre Aufgaben als Obermarktweib?

Als Obermarktweib bin ich die Vorsitzende des Vereins. Somit bestehen meine

Hauptaufgaben in der Leitung der Marktweiber und der Repräsentation des Vereins. Darunter fällt die Werbung für unseren Verein und natürlich die Moderation unserer Damensitzung an Mittfasten. Da unser Vorstand nur aus drei Mitgliedern besteht (Obermarktweib, Geschäftsführerin, Schatzmeisterin) sind die weiteren Aufgaben nicht so eng abgegrenzt. Da unterstützen wir uns immer gegenseitig und übernehmen auch mal Aufgaben der Anderen, wenn Not am Mann bzw. der Frau ist. Da wir in diesem Jahr unser 6 x 11-jähriges Jubiläum feiern, kümmere ich mich aktuell vorrangig um die Erstellung unseres Jubiläumsheftes.

Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Vielleicht klingt es zu einfach, aber meine Tätigkeit als Obermarktweib macht einfach Spaß und es ist für mich auch ein Ausgleich zum beruflichen Alltag. Es ist natürlich mit viel Arbeit verbunden, gerade in diesem Jahr, in dem wir Jubiläum feiern. Da denkt man ehrlicherweise auch schon einmal, warum mache ich das? Wenn wir uns dann aber wieder im Kreise der Marktweiber getroffen haben, weiß man, warum man es macht. Unter



Gründungsfoto

uns zwölf Marktweibern herrscht ein tolles Gemeinschaftsgefühl. Da wir nur so wenige sind, muss es zwischenmenschlich auch gut passen, das ist bei uns der Fall. Durch unser Engagement übernehmen wir soziale und gesellschaftliche Verantwortung. Bei uns ist es die Fortführung des karnevalistischen Brauchtums. Wenn wir mit den Marktweibern unterwegs sind, bereiten wir anderen Leuten Freude, ganz besonders natürlich durch unsere Sitzung. Und für uns und unser Engagement ist es natürlich positiv, wenn wir von unseren Gästen hören, wie toll es wieder gewesen ist und wie viel Spaß sie hatten. Das bestärkt uns in unserer Arbeit für den Verein.

Wie kann man die Tradition der jungen Generation nahebringen und damit erhalten?

Wer von klein auf mit Karnevalsvereinen, zum Beispiel über die Eltern in Berührung gekommen ist, für den ist es nicht schwierig, sich in einem Verein zu engagieren und damit das Brauchtum Karneval fortzuführen. Das ist auch bei uns der Fall. Wir haben zwei Mütter mit ihren Töchtern im Verein. Auch sind mehrere Jahre Kinder im Marktweiberkostüm dabei gewesen.



Maatwiever fiere Mittfasten 2024

Am Sonntag, 10. März, steigt der Jubiläums-Damennachmittag ab 15:30 Uhr im Europasaal des Eurogress Aachen. Mit dabei sind Star-Büttenredner Martin Schops, die Räuber und Deschawü. Kartenbestellungen unter E-Mail: info@oecher-arktweiber.de und Tel.: 01520/4023703, Infos im Internet unter www.oecher-marktweiber.de



Als diese größer geworden sind, haben sie ihre Freude am Tanzen entdeckt und sind dann in andere Aachener Karnevalsvereine gewechselt, die Tanzsport betreiben. Auch dadurch bleibt die Tradition erhalten. Auch auf dem Land ist es nicht schwierig, Nachwuchs in die Vereine zu bringen. Da ist es normal, dass man Mitglied im Schützenverein oder Karnevalsverein wird. In der Stadt sieht das etwas anders aus. Hier gibt es einfach zu viele Angebote. Viele junge Leute feiern zwar Karneval, aber haben kein Interesse, sich im Verein zu engagieren oder am Sitzungskarneval teilzunehmen. Manchmal hat man den Eindruck, Karneval ist gleich Ballermann. Dabei möchte man doch an Karneval gemeinsam mit Freunden oder der Familie im Kostüm gemeinsam schunkeln, lachen und feiern und so den Ernst des Lebens wenigstens eine Zeitlang vergessen. Vielleicht muss man einem Teil der jungen Generation die eigentliche Bedeutung des Karnevals beibringen: Es geht um das fröhliche Zusammensein und nicht um Alkohol trinken!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Marktweiber?

Als wir 1958 durch die Kommandantur der Stadtgarde Oecher Penn von 1957 e.V. gegründet wurden, hat sicherlich niemand damit gerechnet, dass wir 2024 unser 6 x 11-jähriges Jubiläum feiern. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir auch weiterhin engagierte Frauen, gerne auch mit Kindern, finden, die Lust am Karneval haben, sich im Verein engagieren und ihn dadurch fortführen. Wer Interesse hat, kann sich gerne über die nebenstehenden Kontaktdaten melden. Für uns Marktweiber wünsche ich mir eine schöne Jubiläumssession mit einem tollen Abschluss mit unserer Damensitzung an Mittfasten.

Nina Krüsmann



Sockenschwund

Eines der größten Geheimnisse unserer Zivilisation ist der rätselhafte Sockenschwund in unserer Familie.

Haben Sie sich auch schon gefragt, wohin die Socken verschwinden, sobald man sie in die Waschmaschine steckt? Es ist mir unerklärlich. Man wäscht Socken als Paar und heraus kommen sie als Einzelstücke. Haust in meiner Waschmaschine ein Sockenkobold, der einzelne Socken sammelt und sie auf den Planet der Socken schickt?

Mein Mann will von dieser Theorie nichts wissen. „Waschmaschinen fressen keine Socken“, sagt er und sucht in seiner Werkzeugkiste nach dem Schraubenzieher. Geduldig erklärt er mir, dass die Socken in den Spalt zwischen Trommel und Laugenbottich rutschen, dort zerkleinert und schließlich weggespült werden. Ich kann das kaum glauben.

Da taucht doch die Frage auf, warum immer nur einzelne Socken verschwinden. In der Gebrauchsanweisung der Waschmaschine steht, dass Kleinstteile nur in seltenen Fällen verschwinden, man kann jedoch bei den Socken meines Gatten wohl kaum noch von Kleinstteilen sprechen.

Mein Mann beschließt, der Sache auf den Grund zu gehen. Zunächst wird die Maschine entkalkt, dann mit viel Aufwand das Flusensieb gereinigt. Nachdem mein Gatte die Türdichtung kontrolliert hat, sucht er schließlich Zentimeter für Zentimeter die nähere Umgebung der Waschmaschine ab. „Denkst du, die einzelnen Socken haben sich ganz einfach aus dem Staub gemacht?“, frage ich ungläubig.

Mein Gatte lässt sich nicht beirren. Akribisch leuchtet er mit einer Taschenlampe

jede Ecke unseres Waschkellers aus. Dabei kommen so manche lang vermisste Gegenstände zu Tage, aber nach einzelnen Socken sucht er vergebens.

Unser Kleiderschrank beherbergt inzwischen eine Unmenge vereinsamter Strümpfe, die sehnsüchtig auf ihr Gegenstück warten. Jedes Mal, wenn ich die Waschmaschinentür öffne, überfällt mich eine Mischung aus Spannung und Entsetzen.

Immer wieder stellt sich mir die Frage, ob ich all die grünen, blauen und roten Socken wiederfinde, die nachweislich als Paar in die Maschine gewandert sind. Und fast immer muss ich feststellen, dass sich wieder mal der eine oder andere Socken einfach verkrümelte hat. Dabei habe ich beobachtet, dass dieses Sockenmonster nicht besonders wählerisch ist. Es macht sich über die Tennissocken meines Mannes her, verschmäht aber auch Omas Stützstrümpfe nicht.

Ob es jedoch linke oder rechte Strümpfe bevorzugt, habe ich noch nicht herausgefunden. Wahrscheinlich ist es auch müßig, darüber nachzudenken.

Mein Mann weigert sich konsequent, verschiedenfarbige Socken zu tragen, er ist nach wie vor der Meinung, das Verschwinden der Söckchen sei ausschließlich meinem mangelnden Ordnungssinn zuzuschreiben. Doch auch eine mittelgroße Suchaktion in unserem Haus brachte nicht den erwünschten Erfolg.

Ich hege ja die Hoffnung, dass irgendwann doch noch der eine oder andere Strumpf wieder auftaucht. Aber bis es soweit ist, werde ich mich jetzt mal auf die Socken machen und neue Strümpfe kaufen.

Helga Licher



Auf einmal waren es Zwillinge

Erinnerungen an Erlebnisse mit meinen Zwillingstanten

Nach fünf in kürzeren Abständen geborenen Kindern wurde meine Großmutter noch einmal „guter Hoffnung“, wie man früher sagte. Die Situation muss für alle nicht einfach gewesen sein, zumal sowohl der Wohnraum in der Königstr. 23 in Aachen, als auch das Einkommen meines Großvaters, der als Nadler tätig war, begrenzt war. Er brachte sogar noch große Berge von Sicherheitsnadeln mit nach Hause, die die größeren Kinder in Heimarbeit schließen mussten und die er dann am Folgetag wieder mitnahm, um den kargen Lohn aufzubessern.

Trotzdem war die Freude groß, als die Zwillinge im Januar 1907 geboren wurden. Es geschah zu aller Überraschung, da vorgeburtliche Untersuchungen noch nicht gebräuchlich waren. Meine Mutter erzählte, dass der Arzt im Marianneninstitut, selbst überrascht, ausgerufen habe: „Ach, da kommt ja noch eins!“ Es waren eineiige Zwillinge. Trotz aller anfänglichen Mühsal waren alle erfreut, zumal die Zwillinge ausgesprochen hübsche Kinder waren.

Selbstverständlich mussten die älteren Kinder, zumal meine Mutter, die bereits zwölf Jahre war, zeitweilig mit anpacken. So wird von meinem Onkel Matthias berichtet, dass er regelmäßig die Milch für die Zwillinge holen musste. Es gab damals für Bedürftige und zumal für Zwillinge eine gewisse „Vorzugsmilch“. Matthias erzählte noch bis ins hohe Alter, dass er heimlich auch etwas davon probiert habe. Meine Mutter kümmerte sich teilweise um die anfallende Wäsche - gab es doch weder Einwegwindeln noch eine Waschmaschine. Der Zwillingswagen wurde von einer entfernten Cousine geliehen.

Insgesamt meisterte die Familie das doppelte Glück zu aller Zufriedenheit. Die Familie zog nachher zum Lindenplatz, wo etwas mehr Bewegungsfreiheit gegeben war. Ob meine Zwillingstanten einen Kindergarten besuchten, ist nicht überliefert, aber über die Schulzeit wussten sie später allerhand Lustiges zu erzählen. Josefine, die um 3 Minuten Ältere, wie sie immer betonte, soll im Diktatschreiben nicht gerade die Beste gewesen sein. Was lag also näher, als



Die Zwillinge mit ihrer Mutter, Foto: Magdalena Winckeler, ca. 1909

vorher noch schnell die Plätze oder Blätter zu tauschen? Die Ähnlichkeit war so groß, dass die Lehrerinnen sie nicht unterscheiden konnten. Hinzu kam, dass sie die gleichen Kleider trugen. Selbst der eigene Vater habe beim Heimkommen oft gefragt: „Bist du nun eigentlich das Finke (Finchen) oder das Maike (Anna-Maria)?“ Wir Kinder konnten sie erst unterscheiden, als sie ca. 35 Jahre alt waren, hauptsächlich an der Stimme.

Nach der Volksschulzeit musste leider möglichst schnell Geld verdient werden, um zum kargen Familieneinkommen beizutragen. Meine Mutter, die sofort nach der Schule bei der Schirmfabrik Emil Brauer & Co. angefangen hatte, warb für ihre Schwestern, dass auch sie dort arbeiten durften. Josefine wurde sofort angenommen, Anna-Maria, von uns Kindern Mia genannt, erst später. Die El-

tern waren verstorben und sie musste für ihre Geschwister noch einige Jahre den Haushalt führen. So waren die Zwillinge früh verwaist, was ihren Zusammenhalt wahrscheinlich noch stärkte. Für damalige Verhältnisse früh erlernten sie das Schwimmen und meldeten sich im Verein Neptun an, der bis heute in Aachen besteht. Dazu mussten bei Veranstaltungen weiße Blusen und blaue Röcke getragen werden - auch eine finanzielle Frage. Meine Mutter ließ alles bei einer Cousine anfertigen. Leider sind aus dieser Zeit keine Bilder mehr vorhanden.

An ihrer Arbeitsstelle, der Schirmfabrik Brauer an der Jülicher Straße, die heute das Ludwig Forum für Internationale Kunst beherbergt, waren beide sehr beliebt. Täglich fuhren sie per Fahrrad dorthin, sie leiteten später das sogenannte Stocklager und Josefine das Stofflager. Das 40-jährige Arbeitsjubiläum wurde groß gefeiert, wozu die Aachener Volkszeitung einen Artikel „Das Doppelte Lottchen aus der Schirmfabrik“ beisteuerte.

Mit Beginn der Wohlstandszeit ging es auch gesellschaftlich bergauf. Da Mia mit ihrer schönen Stimme dem Gesangsverein Orphea Aachen beitrug, nahmen beide an vielen Festlichkeiten teil. Auch Karneval wurde im Familienkreis kräftig gefeiert. Eine eigene Familie gründeten beide nie. Mit „Aseag“ und „Touropa“ wurden schöne Reisen unternommen, u.a. ins Zillertal nach Bozen und quer durch die Alpen. Sie waren äußerst rüstig und wanderfreudig. Wenn wir mit ihnen durch den Aachener Wald oder durch das nahe gelegene Venn in Belgien zogen, wurden regelmäßig Wanderlieder angestimmt - wie früher üblich mit sämtlichen Strophen. Wir Kinder



Die Zwillinge (rechts) im Kreise der Geschwister, ca. 1922, Foto: Photo Preim, Aachen



Als junge Damen, ca. 20 Jahre alt,
Foto: L. Tietz, Aachen

konnten aber nur die erste mitsingen. Noch im hohen Alter - sie wurden beide über 90 Jahre alt - gingen sie zu Fuß von Aachen nach Kornelimünster. Eine weitere Eigenart, über die wir insgeheim oft lachten, war folgende: Wenn Tante Mia z.B. etwas erzählte, bewegte Tante Finni, dem Wortlaut folgend, zeitgleich den Mund dazu. Zu allen Nichten und Neffen waren sie großzügig, betonten immer: „Ihr seid ja auch unsere Kinder.“

Zu den Doppel-Geburtstagen pflegte meine Tante Christina stets für beide getrennt einen Kuchen zu backen. Sie hatte die Kunst des Backens und Dekorierens bei einem Konditor auf dem Löhergraben in Aachen erlernt, wahrscheinlich durch ständiges Zuschauen. Seinen Namen haben wir nicht in Erfahrung bringen können, sie nannte ihn nur „et Marzipanmännchen“. An einen runden Geburtstag der Zwillinge kann ich mich noch gut erinnern: Auf je einem kunstvoll verzierten Kuchen prangte eine weiße 60. Auf meine Frage, warum sie denn wieder zwei angefertigt hatte, hob sie zur Rede an: „Pass op, dat sonnt jo och zwei Lü, för jederenge engel!“ (Pass auf, das sind ja auch zwei Leute, für einen jeden einen.) Dann fügte sie noch eine Weisheit des Marzipanmännchens hinzu, diesmal auf Hochdeutsch: „Ein Zwilling kommt selten allein!“



Johanna Ziadi-Zimmermann

„Spiritualität im 21. Jahrhundert“

Die gemütliche Atmosphäre des Dachgeschosses der Burg Frankenberg, Goffartstr. 15 in Aachen, lädt am Donnerstag, dem 21. März 2024 ab 19 Uhr dazu ein, sich bei einem Glas Wein aus philosophischer Sicht mit „Spiritualität im 21. Jahrhundert“ zu beschäftigen. Im Vortrag der Philosophin und Autorin Dr. Natalie Knapp geht es darum, ein sehr weites Verständnis von Spiritualität zu entwickeln, in dem sich auch Agnostiker und Atheisten wiederfinden können. Sie versteht Spiritualität als Möglichkeit und Fähigkeit eines Menschen, sich zu der größtmöglichen für ihn erfahrbaren Dimension in ein angemessenes Verhältnis zu setzen, für dieses Verhältnis einen Ausdruck zu finden und dafür die Verantwortung zu übernehmen.

Die größtmögliche für einen Menschen erfahrbare Dimension reicht von der be-



dingungslosen Liebe zu den eigenen Kindern über die Natur und die Kunst bis hin zu dem, was Heisenberg die zentrale Ordnung nannte. Denn jede dieser Erfahrungen verbindet uns mit einer Dimension, die über die Grenzen eines Individuums hinausreicht und in der man sich als Individuum aufgehoben fühlen kann. So verstanden wäre Spiritualität so etwas wie eine Dehnungspraxis für den Verstand, das Herz und die Seele.

Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung, inklusive Getränk, betragen 15 €. Um Voranmeldung per E-Mail unter: schreuer@frankenbuerger.de wird gebeten.

Literarischer Benefizabend

Der „Lions Club Aachen Dreiländereck“ veranstaltet am Sonntag, dem 5. Mai 2024 ab 17:30 Uhr eine Autorenlesung mit der französisch-deutschen Schriftstellerin Sylvie Schenk im ArtHotel Superior in Aachen. Schenk liest aus ihrem Roman „Maman“, mit dem sie 2023 für den Deutschen Buchpreis nominiert war. Musikalisch begleitet wird sie von Heribert Leuchter am Saxophon. Die Veranstaltung hat neben dem literarischen Genuss das Ziel, bedürftige Kinder und Jugendliche zu unterstützen. An der Gemeinschaftshauptschule Aretzstraße läuft schon seit Jahren das erfolgreiche Projekt



„Schüler kochen für Schüler“, um Schulkinder mit gesundem, leckerem und bezahlbarem Essen zu versorgen. Der Lions Club unterstützt das Projekt mit dem Benefizabend, Vertreter von Schule und Schulküche sind ebenfalls eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 25 €. Eine Reservierung per E-Mail ist erforderlich unter ulrich_kuesters@outlook.com.

Jazz-Matinee

Am Sonntag, dem 7. April 2024 um 11 Uhr spielt im Rahmen der Jazz-Matinee des Aachener Jazzvereins „The International Trio“ in den Park-Terrassen, Dammstr. 40 in Aachen-Burtscheid. Inspiriert von berühmten Jazzikonen entwickelten die hochkarätigen Musiker Thomas L'Étienne (Klarinette/Saxophon), Harry Kanters (Piano) und Trevor Richards (Schlagzeug) ihren eigenen Stil. Sie spielen New Orleans Jazz und Harlem Swing – frisch und von heute, mit Soli vom



Feinsten. Der Eintritt ist frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag aber erwünscht. Weitere Infos zum Programm finden Sie im Internet unter www.jazzvereinaachen.de.

Foto-Ausstellungen

Im Fokus der Ausstellung „Wieder-Entdeckt“ im Fotografie-Forum der Städtereigion Aachen in der Austr. 9 in Monschau stehen die 1930er Jahre. Rund 160 Arbeiten geben Einblick in ein ereignisreiches Jahrzehnt, in dem bedeutende Tendenzen der Fotografie ihren Anfang nahmen.

Als „Erfinder der Dokumentarfotografie“ porträtierte Walker Evans (1903-1975) die US-amerikanische Landbevölkerung. Seine Fotografien sind Zeugnisse der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und geben noch heute beeindruckende Alltagseinschnitte. Maßstäbe für die Fotografie setzte ebenso Edith Tudor-Hart (1908-1973). Als österreichisch-britische Exilfotografin war sie von Strömungen der sozialdokumentarischen Fotografie beeinflusst und beschäftigte sich mit Themen wie sozialer Ungleichheit, progressiver Pädagogik oder moder-



Walker Evans, Main Street, Morgantown, West Virginia, 1935, © Library of Congress, Prints & Photographs Division

ner Architektur. Welche experimentellen Ansätze bereits in den 30er Jahren existierten, demonstrieren die Aufnahmen Anton Stankowskis (1906-1998). Unerwartete Perspektiven, Bildausschnitte und Details zeigen, wie vielseitig der später gefeierte Künstler und Grafiker, der aus dem Ruhrgebiet stammt, aus dem Medium der Fotografie zu schöpfen wusste. In der zweiten Etage des Fotografie-Forums werden kürzlich wieder-gefundene Aufnahmen des Hamburgers

Fide Struck (1901-1985) gezeigt. Mit erstaunlichem Blick für Details porträtierte Struck die Arbeiter*innen des Hamburger Fischmarktes sowie städtische Szenen zwischen Straßenbahn und Börsentreiben. Die Ausstellung ist bis zum 7. April 2024 zu sehen, der Eintritt ist frei.

Am 14. April 2024 startet dann die Ausstellung „Bankgeheimnisse“ mit einer Vernissage und Performance um 12 Uhr im Bürgersaal, Austr. 7, in Monschau. Schauspieler*innen des Theater K aus Aachen lassen in kurzweiligen Szenen die Bilder lebendig werden und präsentieren ihre künstlerischen Interpretationen. Anschließend ist „Bankgeheimnisse“ bis zum 16. Juni 2024 im Fotografie-Forum zu sehen. Rund 170 Arbeiten von international renommierten Künstler*innen wie Bruno Barbey, Bruce Davidson, Dennis Stock, Elliott Erwitt, Barbara Klemm, Jürgen Klauke, Thomas Hoepker und Leonard Freed zeigen die Bank als außergewöhnlichen Ort im „Dazwischen“.

Konfetti!

Einen „Zauberabend für politisch Verwirrte“ nennt Autorin Ingrid Lausund ihr Stück „Konfetti!“ im Untertitel und führt den Zuschauern ebenso hintersinnig wie humorvoll vor Augen, in welchem Ausmaß wir alle von Manipulation umgeben sind. Sie organisiert eine revuehafte Versuchsanordnung über die gezielten kleinen und großen Ablenkungsmanöver, die uns tagtäglich lähmende Zerstreuung bereiten.

Immer und überall, ob im Zirkus oder in der Politik, geht es um den Zaubertrick,



der uns Realität vorgaukelt. Jeder Trick jedoch beruht letztendlich auf Ablenkung und das Deprimierende und zugleich Komische dabei ist, dass der Trick sogar dann funktioniert, wenn die Ablenkung offen verkündet wird.

Das „aixpertentheater“ zeigt „Konfetti!“ unter der Regie von Roman Kohnle noch zweimal im März: am Samstag, dem 02. März um 20 Uhr im Pfarrsaal St. Martinus in Aachen-Richterich und am Freitag, dem 8. März, um 20 Uhr im Soziokulturellen Zentrum Klösterchen in Herzogenrath. Der Eintritt kostet 15 €. Karten können per E-Mail unter aixpertentheater@gmail.com oder telefonisch unter 0241 - 894 396 84 bestellt werden.

Weitere Informationen zur Theatergruppe und Aufführung finden Sie unter www.aixpertentheater.com.



Sie finden alle Informationen über uns, unsere Mediadaten und das ganze Archiv im Internet unter

www.50plus-magazin.info

Eine Zeitschrift
für eine Generation,
die noch liest!

Konzert mit Violoncello und Klavier

Ein Konzertprogramm passend zur Passionszeit präsentieren Mirel Iancovici (Cello) und Jeroen Riemsdijk (Klavier) am Freitag, dem 29. März 2024, um 20 Uhr in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals. Am Karfreitag bringt das Duo unter dem Titel „Il canto della Passione“ Werke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Franz Liszt und Olivier Messiaen zu Gehör. Hierbei wird jeweils ein Werk von Bach einer Komposition eines anderen Komponisten gegenübergestellt. Alle Stücke wurden von Mirel Iancovici für die Besetzung Cello und Klavier arrangiert. Iancovici, in Rumänien



geboren, blickt auf eine internationale Karriere zurück. Er trat weltweit auf großen Bühnen als Solist auf und arbeitet als Cello- und Kammermusikdozent, Komponist und Dirigent. Der Eintritt kostet 13 €, weitere Infos erhalten Sie am Telefon unter +31 43 306 46 68. oder im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl.

„D'r Bend es op“ – Die lange Tradition des Öcher Jahrmarkts



Im Mittelalter wurde die Weihe der Kirche nach ihrer Fertigstellung immer festlich begangen und an ihrem Jahrestag gefeiert. Dann gab es Jahrmärkte, Kirmessen, Volksfeste. In Aachen fand der Jahrmarkt rund um den Weihetag für die Marienkirche, das Münster statt. Dessen Grundsteinlegung war 795, seine Fertigstellung 803. Der Weihetag selbst ist nicht gesichert, es kann der 17. Juli 802 gewesen sein. Dass Papst Leo III. das Gotteshaus im Jahr 805 weihte, entstammt einer Legende.

Das Münster bzw. die „Muttergottes“ zog ganzjährig Pilger nach Aachen, für die Wallfahrtsartikel bereitgehalten wurden. Das Kirchweihfest für das Münster bzw. den Dom feierte man jährlich am 17. Juli. Es brachte zusätzliche Gläubige nach Aachen, weil es mit einem Ablass der Sünden verbunden war. Für das körperliche Wohl all dieser Besucher musste gesorgt werden. Dafür waren zahlreiche Marktbetreiber nötig, die sich in der Umgebung des Münsters aufstellten. Zeitweise wurde ihnen erlaubt, ihre Waren im Kreuzgang anzubieten. In Jahren, in denen die „Reliquien“ gezeigt worden, fiel der Jahrmarkt entsprechend größer aus.

Kaiser Friedrich I. Barbarossa versah 1166 Aachen mit dem Münz-, Markt- und Stadtrecht. 1171 nahm er den Aachenern das Versprechen ab, innerhalb von vier Jahren eine Stadtmauer zu bauen. Dadurch wurde Aachen zwar vielerorts zur Baustelle, das Kirchweihfest feierten die Aachener dennoch. In den Jahrzehnten danach machte Aachen als Krönungs-, Handels- und Badestadt von sich reden und gewann auch durch die Heiligtumsfahrten an Bedeutung. Die „Barbarossa-Mauer“ von ca. 2,5 km

Gesamtumfang wurde allmählich zu klein, eine neue Stadtmauer ab 1300 gebaut. Sie umschloss die Stadt schließlich in einem Ring von ca. 5,5 km Länge. 1413 wurde der Jahrmarkt „Bent“ zum ersten Mal schriftlich erwähnt. Bend heißt auf Öcher Platt „große Wiese“.

Nach der Eroberung der Stadt durch die Franzosen fiel der Jahrmarkt einige Jahre aus. Die französische Verwaltung setzte allmählich die Trennung von Weltlichem und Kirchlichem durch und verlegte ihn von der Umgebung des Münsters ins Badenviertel, auf eine Wiese hinter die „Neue Redoute“, dem heutigen alten Kurhaus. Dort fand der Bend von 1805 an statt und hier dominierten noch die Händler.

Um 1840 sollte das Gelände auf Bitten der Kurgäste zu einem Garten umgestaltet werden. Deshalb zog der Bend 1845 zum Seil- und Hirschgraben, zum Berg- und Pontdriesch. Hier war nach dem Teilabriss der Barbarossa-Mauer viel freie Fläche vorhanden und die Minoritenstraße gab es noch nicht. Zusätzlich konnten die Händler Räumlichkeiten in den umliegenden Häusern anmieten. Der Bend fand zunächst jährlich für vier Wochen zwischen dem 24. Juni und dem 24. Juli statt und hatte hier seine größte Zeit. „Es war die Zeit der ‚Tierbändiger‘ und ‚Löwenbezwinger‘, der ‚Zauberer‘ und ‚Riesendamen‘. Am Seilgraben konnte man Spitzen aus dem Erzgebirge, Pfannkuchen aus Berlin und türkischen Honig aus Jerusalem bekommen. Schon damals gab es Photographie-‚Ateljehs‘, und die Bilder waren ‚im Augenblick‘ mitzunehmen. Ein Original war der alte Holup mit seinem bekannten langen Bart, der ‚Haarerzeugungsmittel‘ verkaufte. Am Bergdriesch stand ein ‚Weltpanorama‘, durch dessen Gucklöcher man die

Wunderwelt irdischer Ereignisse sehen konnte. Berühmt waren auch die Dame mit dem Vollbart aus der Ukraine und als größte Merkwürdigkeit des Jahrhunderts ‚die hellsehende Dame‘, die mit verbundenen Augen weissagte.“ („Öcher Bend“ auf www.eifel.de) Fahrgeschäfte, zunächst von Pferden, ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von Dampfmaschinen angetrieben, kamen hinzu. Im beliebten „Hippodrom“ konnte man ab ca. 1874 für „kleines Geld“ auf Pferden im Kreis reiten bzw. die meist ungeübten Reiter bei ihren Missgeschicken beobachten.

Vor allem Aachener Industrielle, die angesichts dieses Freizeitangebots um die Arbeitskraft ihrer Arbeiter fürchteten, und Einzelhändler, die gegen die Konkurrenz der fahrenden Händler vorgehen, setzten ein Verbot des Bends ab 1886 durch.

Erst 1890 fanden die Aachener Schausteller auf Privatgelände auf dem „Panneschopp“ an der Stolberger Straße einen Ersatz. 1898 gründeten sie einen „Schausteller-Verband e.V.“, um ihre Interessen gegenüber der Stadt besser zu vertreten. Im Jahr 1900 wurden alle Kirmessen in Aachen dennoch zusammengelegt und an nur drei Tagen als „Stadtkirmes“ gefeiert. Ab 1911 wurde der Bend auf den Blücherplatz gelegt, später auf den Kapellenplatz in Burtscheid.

Erst 1927 findet der Bend mit dem Bendplatz in der Nähe des Westbahnhofs sein neues dauerhaftes „Zuhause“. Seitdem hat sich der Aachener Jahrmarkt, zurückgehend auf Kirchweihfest und Wallfahrt, seit fast 100 Jahren auf dem heute gut 31.000 m² großen Bendplatz etabliert. Wird man gefragt: „Wo ist der Westbahnhof?“, antwortet man: „Der ist in der Nähe vom Bend.“

Der „Öcher Bend“ ist zweimal jährlich auf, zunächst als „Osterbend“, in diesem Jahr vom 30. März bis 15. April, und später im Jahr als „Sommerbend“. Mag er mit seinen Fahrgeschäften, Essensständen und sonstigen Attraktionen auch in Zukunft den Besuchern aus Aachen und dem Dreiländereck viel Freude machen!

Wilma Henschel



Weiterführende Literatur: Centre Charlemagne 2023: Der Bend ist auf! Jahrmärkte in Geschichte und Gegenwart

34 SCHWEDENRÄTSEL

Nachtgreifvogel	Feldfruchtart	Radiowellenbereich (Abk.)	irak. Königsname	▼	Abk.: Television	kalte Mischspeise	▼	künstl. Gewässer	▼	▼	abwer-tend: Pferd	Haupt-schlag-ader	Abk.: Milli-meter	Speise-fisch	6	Rätsel-löser
▼	▼	▼	Haupt-stadt v. Georgia (USA)	▶	10	▼	▼	▼	▼	▼	Haupt-stadt von Jordanien	14	▼	▼	▼	▼
Gegen-teil von passiv	▶	▼	▼	▼	▼	erhaben ge-schnitt. Stein	▼	selbst-tätiger Apparat	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	geo-metr. Figur, Nonagon
Luft-wider-stands-beiwert	▶	▼	Wert der digitalen Auf-lösung	▼	Haupt-stadt v. Afgha-nistan	▶	▼	▼	▼	▼	Winkel-funk-tion	▼	engl. Männer-kurzname	▶	11	▼
Rich-tungs-anzeiger	▼	fertig, bereit	▶	▼	9	▼	▼	Leder-peit-sche	▼	Unbe-weglich-keit	▶	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	Liebelei	▼	Republik in Ost-afrika	▶	▼	▼	2	▼	Stadt in der Lom-bardei	▼	▼	Rund-funk-spre-cher
Heili-gen-schein	▼	ein Erz-engel	▼	Weite, Fremde	▶	▼	▼	▼	▼	Schul-fach (Kurzwort)	▼	Vor-haben, Absicht	▶	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	österr. Feldmar-schall † 1736	▼	aalför-miger Fisch	▶	▼	▼	▼	▼	▼	5
Abk.: Kalorie	▶	▼	▼	sand-farben	▼	ein wenig, ein bisschen	▶	▼	▼	▼	▼	gefühls-betonte Dicht-kunst	▼	Abk.: South Carolina	▶	▼
Abk.: Halb-pension	▶	▼	Haar-bogen über dem Auge	▶	8	▼	▼	Schreib-flüssig-keit	▼	spanischer Flieder	▶	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	dar-reichen	▼	Fluss in Nieder-österr.	▶	▼	▼	▼	▼	Metall-faden	7	über-mäßig schneller Fahrer
musku-löser Mann	sehr leichte Holzart	▼	südamerik. Hoch-gras-steppe	▼	schöpfe-rischer Mensch	15	▼	▼	▼	Tau zum Segel-spannen	▼	be-stimmter Artikel	▶	▼	▼	▼
Staat in Europa	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Tier-kreis-zeichen	▼	Ge-birgs-kette (span.)	▶	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	zaubern	▼	Stab, Stecken	▶	▼	▼	▼	▼	grie-chischer Buch-stabe	▼	▼	Alters-geld
großer Raum	▼	Vorort von San Francisco (USA)	▼	am jetzigen Tage	▶	▼	▼	▼	▼	brüllen (Hirsch)	▼	besitz-anzei-gendes Fürwort	▶	▼	▼	▼
Tätigkeit am Strand	▶	▼	▼	▼	▼	Sinn für Schall-wahrneh-mungen	▼	Maschi-nen-mensch	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Abk.: am ange-führten Ort	▶	▼	▼	gegorenes Milch-getränk	▼	Preis-vor-schlag	▶	▼	▼	▼	▼	Schiffs-rippe	▼	Name d. Hasen (Meis-ter ...)	3	kleiner Keller-krebs
die Ab-sicht ha-ben, etwas zu tun	Abk.: Gem. Erdöl export. Länder	▼	Randver-stärkung aus Leder	1	▼	▼	▼	ärmel-loser Umhang	▼	Brett-spiel	▶	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	zu keiner Zeit	▼	elektron. Halbleiter bauteil im PC	▶	▼	▼	▼	röm. Kupfer-geld	▶	▼	▼
Abk.: per Adresse	▶	▼	persön-liches Fürwort	▼	beurkun-dender Jurist	▼	▼	13	▼	Abk.: Ar-beitsbe-schaffungs-maßnahme	▶	▼	▼	▼	Abk.: Orien-tierungs-lauf	▼
Salat-pflanze	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Qual, Schmerz	▶	▼	▼	12	amerik. Schrift-steller † 1849	▶	▼	▼
Tonart	▶	4	▼	▼	Nachlass emp-fangen	▶	▼	▼	▼	durch-sichti-ges Ge-webe	▶	▼	▼	▼	▼	▼

Die Buchstaben von 1 bis 15 ergeben einen internationalen Aktionstag im April.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Spaziergang zur Einsiedelei im Klauser Wäldchen



Das Wetter war nicht einladend. Die Sonne ließ sich nicht sehen, aber der Regen hielt sich noch zurück. Vom Parkplatz vor der ehemaligen Reichsabtei, der jetzigen Kunstsammlung NRW aus geht es auf einer Straße aufwärts, bis hinter den Häusern auf der linken Straßenseite ein Hinweisschild „Zur Klaus“ angebracht ist. Ein arg zerfurchter Weg führt langsam bergauf. Das herablaufende Wasser hat alles lose Geröll weggespült.

Bis zur Klaus wurden auf der rechten Seite des Weges 1908 sieben Fußfallstationen aufgestellt, worin die „Sieben Schmerzen Mariens“ dargestellt sind.

Die Klaus besteht aus der Kapelle und einer angebauten Wohnung.

Die Einsiedelei wurde von 1658 bis 1900 jeweils von einem Eremiten bewohnt.

Die Schutzheilige der Kapelle ist „Maria im Schnee“. Der erste Einsiedler hat sich im Keilstein des rundbogigen Eingangsportals zur Kapelle verewigt mit der Inschrift „Frere Toma Larondel. Eremit 1658“.

In der Nische darüber steht eine Figur der „Maria Immaculata“. Nach der katholischen Lehre soll Maria von ihrer Mutter Anna unbefleckt von der Erbsünde empfangen worden sein.

Die von Napoleon durchgeführte Säkularisation betraf auch die Einsiedelei im Klauser Wald, die zuvor zur Abtei in Kornelimünster gehört hatte. Nach dem Wiener Kongress 1815 wurde das Rheinland preußisch und die Einsiedelei Eigentum des Preußischen Königreiches. König Friedrich Wilhelm III. schenkte am 3. Februar 1819 den Wald und die Einsiedelei der Kirche von Kornelimünster. Zum Dank errichteten die Bürger von Kornelimünster auf der Terrasse neben der Kapelle einen Obelisk aus Blaustein. Die Inschrift ist durch die Verwitterung kaum noch zu lesen. Sie enthält den Dank der Bürger an den König für seine großzügige Schenkung.

Die Kapelle ist schlicht eingerichtet. Einige Bänke für die Besucher, ein Altar mit einem kleinen Kruzifix, in einer Nische über dem Altar eine Madonnenfigur,

vor dem Altar ein Teppich und davor ein kleiner Tisch mit einer brennenden Kerze. Besucher haben die Gelegenheit, eine Kerze zu entzünden, um an jemand zu denken, dem es im Moment nicht so gut geht.

Die zur Kapelle gehörende Klaus ist privat bewohnt und nicht zugänglich.

Viele Spaziergänger besuchen die Kapelle bei gutem Wetter und besonders in der Weihnachtszeit, denn dann kann in der Kapelle eine große Krippe bewundert werden.

Da der Regen seine Zurückhaltung zögernd aufgegeben hatte, machten sich die heutigen Besucher möglichst schnell auf den Rückweg zum Parkplatz.

Text & Fotos:
Erwin Bausdorf



Quellen: www.wikipedia.de und Hermann Schümmer: Die Klaus von Kornelimünster



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

Älter ist jünger als alt

Schon bei meiner Geburt hatte ich einen älteren Bruder. Der war damals mal gerade vier Jahre alt. Zeitlebens blieb er der Ältere, ich die Jüngere. Älter werde ich seitdem tagtäglich, unmerklich. Bewusst wird es erst, wenn der Körper die ersten Alterssignale sendet. In der Kindheit und Jugend gab es Phasen, da sehnte ich mich nur danach, endlich älter zu sein: alt genug für den Schulanfang, für die Tanzstunde, für den Führerschein.

Wie schnell die Kinder doch älter werden, staunten Tanten und Onkel bei Familienfeiern. Eben diese Tanten und Onkel versicherten sich dann gegenseitig, dass sie doch jung geblieben seien oder zumindest jünger aussähen, obwohl sie wie jede/r natürlich älter geworden



waren. Sie gehörten mit etwa 50 wohl zu den Älteren. Alt, das waren im Familienkreis nur Oma und Opa, auch wenn sie für ihr Alter noch recht jugendlich wirkten. Nur unsere Altvorderen scheren sich wohl nicht mehr ums Alter.

Mit dem Wort „alt“ ist es so eine Sache. In einer Konzertpause höre ich neulich, wie einige ältere Herrschaften neben mir bemerken, dass „der Alt“ schlecht besetzt sei. „Du altes Haus“ begrüßen sich Freunde beim Wiedersehen. Einer ehemaligen Klassenkameradin bestätige ich, sie sei noch ganz „die Alte“. Auf der Straße höre ich, wie Jugendliche

sich „hey, Alter“ zurufen. Früher sprachen Söhne von ihrem Vater schon mal als „mein alter Herr“ oder auch „mein Alter“. Es soll sogar Männer geben, die ihre langjährige Ehefrau als „meine Alte“ titulieren. Ältere Menschen bestehen zuweilen darauf, noch längst nicht zum „alten Eisen“ zu gehören. Manche brüsten sich damit, „alte Hasen“ zu sein. Die Ansichten Älterer sind für Jüngere oft ein „alter Hut“. Und Ältere „werden“ bei lauter Musik der Jüngeren meist „nicht alt“.

Als meine Mutter mit 96 Jahren starb, da war sie unzweifelhaft alt, sie „hatte eben ihr Alter“. Altsein kann mit Würde und Reife einhergehen. „Mit der Reife wird man immer jünger“, schreibt Hermann Hesse. Wer im Älterwerden sich jedoch krampfhaft jünger zu machen versucht, wird vielleicht eines Tages alt aussehen.

Mechthild Lohmann



Von der Kunst, sich aneinander zu gewöhnen

Wenn man als schwarzer Kater geboren wird, braucht man dringend ein Erkennungszeichen.

Unter meinem Kragen zielt mich ein schneeweißes Beffchen. Einfach edel sieht das aus! Aber es gibt noch mehr, was mich einmalig macht.

Wer sich einmal vom Mäusefangen ernähren musste oder eine Zeit von dem abhängig war, was er in riesigen gelben Säcken aus Plastik an essbaren Dingen fand, ist glücklich, einen Dosenöffner zu finden. Anderes ist wahrlich keine passende Ernährung für einen stattlichen Hauskater. Für meinen stets gut gefüllten Napf bin ich dankbar. Und ich freue mich auch über das weiche Deckchen, welches meinen Platz auf dem Sofa kennzeichnet. Hier darf ich wohnen.

Hilfreich ist es auf jeden Fall, wenn man sich damit auszeichnet, sanft und geduldig zu sein. Das sind Eigenschaften, die Mensch nicht sofort sieht. Aber so ist mein Gemüt.

Ich bin auf vier weißen Schühchen unterwegs und eine durchaus liebenswerte Samtpfote. Meine weiße Schwanzspitze



erhebe ich beim Laufen wie eine Sieges- oder Friedensfahne. Sie hätte mir fast den Namen „Pünktchen“ eingebracht.

Morgens habe ich die Meinen fest im Blick. Manchmal reicht ein sanfter Streich mit weichem Pfötchen. Muss ich mich gedulden, rolle ich mich tunlichst im Fußende der Meinen wieder zusammen und warte ab. Dauert es mir zu lange, bin ich bei aller Sanftheit ein 5-Kilo-Powerpaket. Zeit aufzustehen!

Später setze ich meinen ganzen Charme ein, etwas Gutes aus der Büchse zu bekommen. Dabei bin ich ab und zu sogar wählerisch. Manchmal bediene ich mich selbst, denn die kleinen knackigen Päckchen zu löchern und den geschmackvollen Saft zu schlecken, macht mir ein Vergnügen.

Meine weißen Schnurrhaare und die weißen buschigen Augenbrauen geben

mir ein verwegenes Aussehen. Das hätten meine Versorger fast wieder zu einer Namensgebung veranlasst – „Waigel“ oder „Theo“. Gut, dass man sich anders entschieden hat. Baghira, so heißt der aus dem Dschungelbuch, das wäre auch eine Möglichkeit gewesen. Na ja, einen Namen braucht man – auch als Kater. Warum eigentlich? Den Ruf vernehme ich, doch ich komme, wenn ich es will.

Es muss nicht jeder sehen, dass ich ängstlich bin. Da draußen wartet eine riesige „Prärie“ mit Abenteuern, an die ich mich erst gewöhnen muss. Mein Zuhause wieder zu finden, ist eine wichtige Sache für mich.

Gestatten, ich bin der Neue: Amigo.

Sollte ich einmal durch Ihren Garten streifen, „ich tu nichts, ich will nur gucken“!

Aber vielleicht helfen Sie mir wieder zurück über den Zaun oder Sie rufen meine Menschen! Für meine Gesundheit wäre es förderlich, Sie würden in Ihrem Garten auf Gift verzichten. Dafür übernehme ich die Sache mit den Mäusen. Versprochen!

„Die Menschheit lässt sich grob in zwei Gruppen einteilen: In Katzenliebhaber und vom Leben Benachteiligte.“ (Francesco Petrarca)

Ingeborg Lenné



Glücksgefühle

Ein Arztbesuch hinter der belgischen Grenze war fällig und ich verbinde ihn meistens mit einem Einkauf in einem schicken Supermarkt. Die Angebote sind dort ganz anders als in Aachener Läden.

Vollbepackt brachte ich alles in den Kofferraum und schob den Einkaufswagen zurück in sein Depot. In Gedanken war ich während der Rückfahrt schon beim nächsten Termin in einer deutschen Bankfiliale.

Dort fand ich endlich einen Parkplatz, doch der nachfolgende Griff zur Handtasche ging völlig ins Leere. Wo bitte war denn dieses wichtige Teil geblieben?

Alles wurde abgesucht im Auto, leider ohne Erfolg. Unter Schnappatmung schaltete ich in den Rückwärtsgang und wendete das Auto. Alles Wichtige war in der vermissten Handtasche: Handy, Kreditkarten, Personalausweis und natürlich Bargeld! Die konnte eigentlich nur im Einkaufswagen liegen geblieben sein, denn an der Kasse hatte ich ja noch die Lebensmittel bezahlt.

Während der Rückfahrt zum Supermarkt liefen in meinem Kopf Horrorstellun-



gen ab und, da mir alles nicht schnell genug ging, konnte ich auch nur um ein Haar einen Auffahrunfall vermeiden. Jede Minute zählte doch, um einen Diebstahl zu verhindern!

Endlich angekommen parkte ich rasch auf dem Parkplatz, eilte zu den Einkaufswagen. Zwei Mitarbeiter des Unternehmens bemühten sich um Sauberkeit zwischen den Drahtgestellen. „Entschuldigung, haben Sie beim Aufräumen eine rosa Handtasche entdeckt?“ Die beiden Männer schauten mich erstaunt an und verneinten meine Frage, suchten jedoch noch einmal gründlich die Fläche ab.

Mein Blutdruck stieg wahrscheinlich wieder. Die letzte Möglichkeit des Wiedersehens mit meiner Tasche war die Kassiererin. Es war noch dieselbe wie bei meinem Einkauf. Sie erkannte mich auch direkt und holte aus der Versenkung meine Handtasche hervor. „Das wurde vorhin abgegeben.“

Alle Menschen in der Warteschlange vor der Kasse sahen mein freudiges Gesicht und mein Aufatmen. Sofort wollte ich wissen, wo der ehrliche Finder sei. „Hat er das Geschäft schon verlassen?“

Schulterzucken seitens der Menschen, niemand konnte mir eine Antwort geben. Nachdem ich noch eine Weile gewartet hatte, ging ich erleichtert zurück zum Auto. Einige Freudentränen bahnten sich ihren Weg. Wie gerne hätte ich diesem ehrlichen Menschen eine Belohnung gegeben - so etwas ist nicht selbstverständlich und verdient Aufmerksamkeit!

Den ganzen Tag über gingen meine Gedanken zurück zu dieser Begebenheit und im Stillen wünschte ich dem ehrlichen Finder von Herzen alles Gute.

Steffi Diefenthal



Meine Brieffreundin Lia

Zu dem großen Geburtstagsfest einer langjährigen Freundin, die in der Schweiz lebt, war auch ich eingeladen. Die Familie ist sehr groß und zusammen mit Freunden und Bekannten ergab sich eine Geburtstagsgesellschaft mit Gästen aus allen Altersgruppen.

Es wurden viele Aktivitäten angeboten, die auf einem weiten landwirtschaftlichen Gelände stattfanden, welches eigens für solche Events ausgerichtet war. Alt und Jung agierten dabei gemeinsam bzw. mehr oder weniger erfolgreich gegeneinander in Wettbewerben.

Unter den Gästen war ein neunjähriges Mädchen. Schon bald entdeckten wir beide in Gesprächen manche gemeinsamen Interessen, und am Abschluss dieses Tages kam von Lia die Frage an mich: „Willst du meine Brieffreundin werden?“



Da brauchte ich nicht lange überlegen, ich, die ohnehin gerne Briefe schreibt, sagte: „Sehr gerne!“

Mein erster Anlass zu schreiben war ihr Geburtstag und seitdem „blüht“ unser Briefwechsel. Ich erfahre, dass sie Pferde mag und reitet, dass sie interessiert am Angebot der Zirkus-AG in der Schule teilnimmt, dass sie mit ihrem kleinen Bruder und den Eltern im Wallis zum Skilaufen war. Lia fragt mich, wie meine Tage

verlaufen, stellt Fragen nach meiner Familie und möchte wissen, wann ich wieder zu Besuch in die Schweiz komme.

Lia schreibt in Druckschrift - heute von vielen Schulen erwünscht bzw. erlaubt - und sie bat mich, keine „Schnürlischrift“ zu verwenden, sondern meine Briefe auch in für sie besser lesbarer Druckschrift zu schreiben. Natürlich mache ich das gerne. Und weil Lia Briefmarken sammelt, erhält sie besondere Exemplare von mir.

Warum ich diese - zunächst unscheinbare - Geschichte erzähle? Lia und mich trennen viele Jahre und als 80-jährige ist es für mich eine Bereicherung meines Alltags, auf die ich nicht mehr verzichten möchte. Ich wünsche vielen älteren Menschen diesen Austausch. Das gegenseitige freudige Gefühl, Alt und Jung miteinander zu erleben, ist einfach wunderbar und absolut einen Versuch wert.

Irmgard Albrecht



Pikant marinierte Igel und kross gebratene Gürteltiere

**Nach 50 Jahren neu verlegt:
„Die Küche der Armen“**

Noch nie war das Angebot an Kochbüchern so groß wie heute. Da eigentlich alle nennenswerten Themen der Kulinarik schon mehrfach abgehandelt sind, werden die Inhalte der Neuerscheinungen immer spezieller. Der praktische Nutzen solcher Titel hält sich in Grenzen. Oder was sollen Anleitungen für Gerichte, die wie Gemälde von Frida Kahlo aussehen? Das war zwar eine der absurdesten Veröffentlichungen in diesem Herbst, doch als wirklich hilfreich am Herd kann man auch weitere der neuen Kochbücher nicht bezeichnen. Nun hat der März-Verlag eine, wie es heißt, „modernisierte“ Neuauflage des vor fünfzig Jahren erschienen Buchs „Die Küche der Armen“ herausgegeben, und dafür gelten in der Tat besondere Kriterien.

Über die Autorin Huguette Couffignal ist so gut wie nichts bekannt, was sehr schade ist. Ihr einleitender Essay, in dem sie die globalen Probleme und ihre absehbare Entwicklung beschreibt, zeugt von einem erstaunlichen Weitblick. Eigentlich weiß man über die Autorin nur, dass sie ab den späten 1960ern ein gutes Dutzend populärer Kochbücher geschrieben hat. Die über 300 Rezepte in dem Buch „Die Küche der Armen“ hat sie aus der ganzen Welt zusammengetragen. Die meisten dieser Rezepte sind zum Nachkochen allerdings nur sehr bedingt geeignet, einige ganz und gar nicht. Und genau dieses gilt hier mein Interesse.

Geröstete Eidechsen

Im australischen Hogggar-Gebirge leben besonders große Eidechsen, „Dobs“ genannt, und sie sind bei den Eingeborenen sehr beliebt. Sie werden, wie Huguette Couffignal schreibt, „über dem Lagerfeuer geröstet, und nachdem man ihnen den Bauch geöffnet hat, wird das gebratene Fleisch mit den Fingerspitzen herausgepickt“. Auch in Malaysia werden Eidechsen gegessen.

Insekten sind in vielen Ländern fester Bestandteil der üblichen Nahrung. Heuschrecken zum Beispiel werden von Arabern in Salzwasser gekocht, danach lässt



Huguette Couffignal: Die Küche der Armen: Mit 300 Rezepten aus aller Welt, März Verlag, Taschenbuch, 26 €

man sie in der Sonne trocknen. Die Tuaregs essen sie roh oder zu feinem Mehl zerstampft. Japaner, Chinesen und Vietnamesen essen sie gegrillt oder frittiert mit einer Soße. Zum Nährwert der Heuschrecken heißt es: Wanderheuschrecken enthalten gekocht 50 % Protein, Rindfleisch dagegen nur 17 %.

Schmetterlinge knabbern

Auch Schmetterlinge werden verzehrt, etwa von den Capapalo-Indianern, erwähnt man in dem Buch. „Es handelt sich um sehr fleischige Schmetterlinge, denen die Indianer die Flügel ausreißen und sie dann roh knabbern. So essen sie auch Läuse, Bienen, Wespen, Libellen und Grillen, nachdem sie ihnen die harten Teile abgebissen haben. Und in Kolumbien verzieht niemand das Gesicht, wenn ihm eine Schüssel voll Ameisen vorgesetzt wird, schön in Butter gebraten.“

Eine sehr beliebte Speise sind ferner Termiten. In Indien schätzt man besonders die Königinnen mit ihrem stattlichen Hinterleib als Delikatesse. Die Indianer des Amazonasgebiets stellen aus den Termiten komplette Mahlzeiten her. Auch

anderswo in Afrika gelten Königinnen, Arbeiter und Soldaten der Termiten als gute Nahrung, sowohl roh als auch gekocht. Die Pygmäen werfen sie in einen Topf und erhitzen sie, bis sie kohlschwarz sind. Manchmal schütten sie auch Raupen und stark gewürztes Schneckenragout dazu, das mit der Asche von Meerespflanzen gesalzen ist. „In Schwarzafrika sind Termiten-Würstchen ein häufig gegessenes Gericht“ liest man weiter. „Die Termiten werden geröstet, danach zerstampft, und die Masse wird nun zu Würstchen geformt, in Bananenblättern eingerollt und in Wasser gekocht.“

Pikante Meerschweinchen

In der Volksküche Lateinamerikas wird das Meerschweinchen neben dem Huhn besonders geschätzt. Auf den Märkten bekommt man es im Ganzen oder in Stücken gebraten in einer stark gewürzten Tomatensoße oder einer pikanten Pfefferschoten-tunke. Man serviert das Meerschweinchen vornehmlich mit Reis.

In Argentinien kommt der Igel gern auf den Tisch, bevorzugt mariniert und dann gekocht, und zwar noch in der Stachelhaut. Eine andere Art der Zubereitung wird in dem Buch unter der Überschrift „Igel nach Zigeuner-Art“ beschrieben. Hier wird der Igel mit Ton bedeckt und zwischen heißen Steinen gebacken. Danach wird die hart gewordene Tonschicht zerbrochen, wobei sich die Stachelhaut leicht abheben lässt. Der Igel ist nun „tischfertig“. – Ebenfalls in Argentinien wird das Gürteltier gern verspeist. Die Tiere werden ausgenommen, wie die Igel mariniert und dann noch im Panzer kross gebraten.

Was die Insekten betrifft, so wird ja gerade viel diskutiert, wie weit man die anderwärts in großen Mengen gezüchteten und verspeisten Tiere auch hierzulande auf den Tisch bringen soll. Seit Januar ist in der Europäischen Union ein Pulver aus Hausgrillen als Nahrungsmittel erlaubt. Es findet sich da und dort bereits in Pizzas, Fleischersatz und Brot. Und so geht das mit Sicherheit weiter.

Atze Schmidt



EINFACH

				4			
6			5		8		7
9	2					3	4
	3	7	2		5	4	1
	4	6	7		3	5	9
3	6					4	5
2			3		4		9
				1			

MITTEL

	6					8	
5			7		2		3
			4	8	5		
	4	7				5	3
		1				8	
	9	8				1	6
			5	9	7		
7			2		8		4
	2					7	

SCHWER

	5						9
		3	8		2	6	
	1						8
			7		4		
7		4		6		2	3
			3		9		
	2						3
		9	6		5	4	
6							5

	3				5		9
4		9	7	6			8
		1				6	7
2							3
	8		5		3		6
	9						1
	7	2				1	
9				3	4	7	2
	6		2			8	

		4				3	
	6			4		9	
9			1		6		2
		3		6		8	
	9						3
		8		5		9	
8			3		4		1
	1			2			6
		7				4	

1	3						8	6
		6	5			1		
					4			
		1	9		5		6	
	7		8		6	2		
			7					
		5			9	4		
4	1						7	3

	5	4		6				
9		2	3		8			
7	8			1		9		
	6						3	
5		3		8		4		1
	4						9	
		8		7			6	9
			1		2	3		7
				9		5	4	

	2			4	9		6	
8		4	2					7
	6			5				
	8							4
7		3				9		6
4							1	
				7			5	
6					4	1		2
	5		3	1			7	

	6						4	
4				7				2
		5	1		4	8		
		2				9		
	4						6	
		7				4		
		6	8		5	2		
9				4				3
	3						5	

KLEIS

KLEIS
Gesundheitszentrum

Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05

TRI-O-med
G M B H

Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19

APOTHEKE
AUF DER HEIDE

Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48

INDA
APOTHEKE

Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72

KLEIS
Sanitätshaus & Orthopädie-Technik

Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege



Kulturpalast bei Nacht



Engel im Stadtteil Praga



Kathedrale St. Michael und St. Florian



Warschau - Metropole an der Weichsel

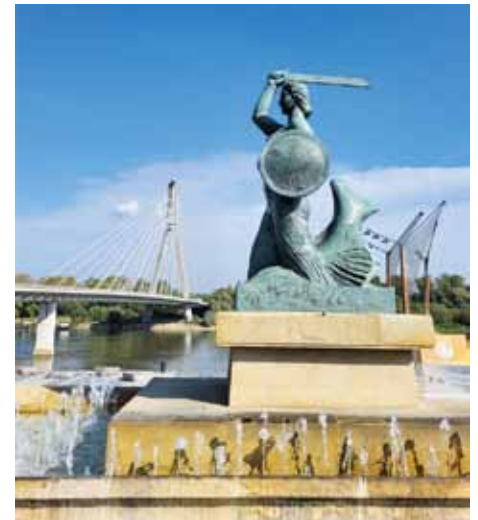
Warschau ist seit 1596 die Hauptstadt Polens und eine Stadt mit einer wechselvollen Geschichte. Die Mischung aus einer beschaulich anmutenden Altstadt und dem neuen Warschau mit seinen futuristischen Wolkenkratzern fasziniert Besucherinnen und Besucher aus aller Welt.

Mit rund 1,9 Millionen Einwohnern ist Warschau die bevölkerungsreichste Stadt des Landes. Beidseitig am Strom der Weichsel in der Woiwodschaft Masowien gelegen, stellt Warschau das Zentrum der zweitgrößten Agglomeration Polens mit rund 3,5 Millionen Einwohnern dar. Das Stadtgebiet ist nach Danzig das zweitgrößte des Landes und gliedert sich in 18 Bezirke. Der Warschauer Innenstadtbereich beherbergt das Unesco-Welterbe der wiederaufgebauten Warschauer Altstadt.

Als eines der wichtigsten Verkehrs-, Wirtschafts- und Handelszentren Mittel- und Osteuropas genießt Warschau große politische und kulturelle Bedeutung. Das weltweit bekannte Wahrzeichen der Stadt ist der Kultur- und Wissenschaftspalast. Lange Zeit galt er als unbeliebtes Symbol der rund 45 Jahre währenden Unterdrückung durch die Russen.

1952 wurde der Bau beschlossen und schon 1955 waren die 3.288 Zimmer mit einer Gesamtfläche von 817.000 Quadratmetern fertig. 3.500 Arbeiter haben Tag und Nacht daran gearbeitet, 16 starben dabei. Offiziell wurde der Bau von Architekt Lew Rudniew, dessen Konzept die Handschrift Stalins trug, als Geschenk der Sowjetunion an das polnische Volk bezeichnet. Immer noch ist

das Gebäude mit 42 Etagen das höchste in Polen, bei seiner Errichtung war es das zweithöchste in Europa. Heute erfreuen sich Touristen und auch Einheimische



Warschauer Wahrzeichen: Meerjungfrau an der Weichsel



„Marsch der Millionen Herzen“ - Demonstration zum Regierungswechsel 2023

am Anblick des 230 Meter hohen Gebäudes und seiner vielfältigen Freizeit- und Kultureinrichtungen. Während die touristischen Gäste fasziniert versuchen, das Gebäude in seiner Größe fotografisch festzuhalten, genießen die Warschauer Kino, Theater und Museen. Auf der Bühne im prunkvollen Kongresssaal standen schon Weltstars wie die Rolling Stones und Marlene Dietrich. Zum Millennium wurde am Kulturpalast die weltweit höchste Turmuhr enthüllt. Die Zeiger haben eine Länge von sechs Metern und lassen sich auch aus mittlerer Entfernung erkennen.

Für Touristen ist ein Besuch der Aussichtsplattform in 114 Metern Höhe, dem höchsten öffentlichen Aussichtspunkt in Polen, ein Pflichtprogramm. Die neuen Aufzüge benötigen nur 25 Sekunden für die 30 Stockwerke. Mit umgerechnet rund fünf Euro Eintritt ist das Ticket, das



Szenelokal



Meerjungfrau auf dem Markt



Papstdenkmal



Trad. Galar-Nostalgieboot

man am besten zuvor online bucht, vergleichsweise günstig. Besonders schön ist der Ausblick bei Sonnenuntergang.

Wappen von Warschau

Die Seejungfer ist bereits sehr lange das Wappen von Warschau, allerdings

Mädchen mit Fischeschwanz verwandelte sich die Seejungfer erst im 18. Jahrhundert. Heute hält sie vor einem rotem Hintergrund Schwert und Schild. Besonders in der Altstadt wimmelt es nur so vor Seejungfern an Fassaden, Laternen und Buntglasfenstern.

Unterwegs an der Weichsel

Der sehenswerte „Multimediale Springbrunnenpark“ liegt zu Füßen der Altstadt am linken Flussufer der Weichsel. Nachmittags gibt es unterhaltsame Wassershows und am Wochenende die abendlichen Lasershows „Wasser, Licht und Klang“. Die Strände an der Weichsel gelten als die wohl schönsten Stadtstrände weltweit, sind sauber und gepflegt, ziehen Einwohner, Touristen und Sportfans gleichermaßen an. Zwischen den Ufern der Weichsel ermöglichen kostenlose Fähren eine schnelle Überfahrt. Mit dem Wassertaxi erlebt man die Skyline aus einer vollkommen anderen Perspektive.

nicht zerstört. Deshalb gilt es heute als der authentischste Bezirk der Stadt. Im Museum Praga und bei einem Spaziergang inklusive der eindrucksvollen Goteschhäuser verschiedener Glaubensrichtungen kann man ein Gefühl für das Viertel entwickeln. Die neugotische Kathedrale des heiligen Erzengels Michael und des heiligen Märtyrers Florian ist die wichtigste römisch-katholische Kirche von Praga. Der Stadtteil Saská Kępa begeistert mit seiner modernen Architektur, Gastronomie und Köstlichkeiten aus der ganzen Welt.

Im „Centrum Koneser“, einem Gebäudekomplex im Stil der postindustriellen Architektur, war die Warschauer Wodka-Fabrik „Koneser“ aus dem 19. Jh. ansässig. Heute findet man hier das „Google Campus Business Center“, Designerläden, Restaurants, kleine Kneipen und das lohnenswerte multimediale Museum für Polnischen Wodka. Hier kann man sich über den Herstellungsprozess des „polnischsten aller Getränke“ informieren – und natürlich probieren!



Ehemalige Wodkafabrik „Koneser“

sah sie nicht immer so aus wie heute. Das älteste Bild stammt von einem Siegel der Stadt aus dem 14. Jahrhundert und zeigt die Gestalt eines Menschen mit Flügeln, Schwanz und zwei Pfoten. Später wurde sie zu einem Wesen – halb Frau, halb Fisch. In ein hübsches

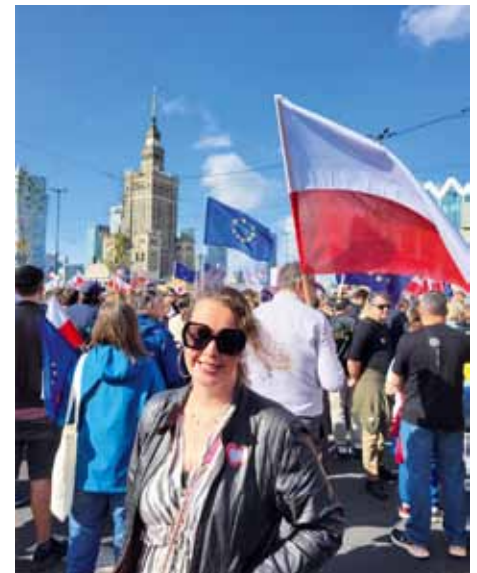
Ein Besuch auf der gegenüberliegenden Flussseite in Praga ist unbedingt empfehlenswert, wenn man sich ein wenig länger in Warschau aufhält. Praga war über Jahrhunderte unter kultureller, ethischer und religiöser Hinsicht bedeutend und wurde im Zweiten Weltkrieg



Altstadt



Kongresshalle am Kulturpalast



Nina Krüsmann

Internationaler Frauentag

In den vergangenen Jahren wurden die Rechte der Frauen und Mädchen weiter eingeschränkt. Die Krisen der Welt haben überproportional starke Auswirkungen auf die Rechte von Frauen und Mädchen. Das ist belegbar, wird aber weiterhin vernachlässigt oder sogar ignoriert. Mit Texten und Musik wird im Umfeld des

Internationalen Frauentages die Lage von Frauenrechten dargestellt. Dabei geht es auch um Gewalt, die Frauen geschieht, einfach weil sie Frauen sind.

Der Vortrag inklusive Diskussion mit Inge Heck-Böckler und Dr. Jürgen Jansen findet in Kooperation mit der ai-Asylgruppe Aachen und dem Eine Welt Forum Aachen e.V. am So., dem 10.3.2024, von 11 bis 13 Uhr in Raum 241 der Volkshochschule Aachen in der Peterstraße statt. Der Besuch ist kostenfrei, um Anmeldung (Tel.: +49 241



4792 111 oder über www.vhs-aachen.de, Kurs-Nr. 241-02262) wird gebeten.

Nachbarschaftshilfekurse

Stationäre Pflegeplätze sind auch in unserer Region knapp. Zudem wünscht sich der überwiegende Teil der pflegebedürftigen Menschen, möglichst lange zu Hause in der gewohnten Umgebung betreut und versorgt zu werden. Somit wird die niederschwellige Nachbarschaftshilfe für die Betroffenen immer wichtiger.

Wer Menschen aus seinem sozialen Umfeld regelmäßig beim Einkaufen oder anderen alltäglichen Dingen hilft und dadurch eine aktive Teilhabe am Le-



ben ermöglicht, kann sich als Nachbarschaftshelfer anerkennen lassen und eine Aufwandsentschädigung für das Engagement erhalten. Dazu kann der Entlastungsbetrag der Pflegeversicherung in Höhe von monatlich bis zu 125 Euro genutzt werden, der jedem pflegebedürftigen Menschen zur Verfügung steht.

Die AOK Rheinland/Hamburg bietet in Zusammenarbeit mit der Städteregion

Aachen im Haus der Städteregion, Zollernstraße 10 in Aachen, am Montag, 18. März, von 15 bis 18 Uhr einen Qualifikationskurs an. Im Rathaus der Gemeinde Simmerath findet ein derartiger Kurs zudem am Donnerstag, 7. März, von 15 bis 18 Uhr statt. Die Teilnahmebescheinigung ist als Nachweis gegenüber der Pflegekasse geeignet, um die erforderliche Qualifikation nachzuweisen. Die Teilnahme ist für alle Interessierten kostenfrei. Alter, Pflegekassenzugehörigkeit oder die berufliche Situation spielen dabei keine Rolle.

Weitere Infos und Anmeldung bei Andrea Amen von der AOK Rheinland/Hamburg: Tel.: 0211/879158649 oder per E-Mail: andrea.amen@rh.aok.de



Gemeinsame Anlaufstelle Bushof

Seit dem 10. Dezember 2022 bieten die Polizei und das „Ordnungsamt“, genauer der Fachbereich Sicherheit und

Ordnung, an der Peterstraße verschiedene Dienstleistungen in der gemeinsamen Anlaufstelle an. Im ersten Jahr kontaktierten mehr als 6.500 Menschen die Mitarbeitenden in der Anlaufstelle, das entspricht rund 20 Vorsprachen am Tag.

Die Aufgaben sind vielfältig und reichen von der strafrechtlichen Anzeige bei den Kolleg*innen der Polizei, über die Einziehung von Führerscheinen, die Entgegennahme von Fundsachen bis hin zur Weiterleitung von Vorsprachen an die Fachabteilungen wie die Gewerbeldestelle oder die

Bußgeldstelle. Manchmal benötigen die Menschen auch einfach nur einen Ansprechpartner*in der jeweiligen Behörde oder eine Information. Manchmal können die Kolleg*innen aber auch auf ganz andere Art Hilfe leisten. Nach starkem Schneefall hatten im vergangenen Jahr kurzfristig alle Busse und Fahrdienste ihren Dienst eingestellt. Da wurde die Anlaufstelle zu einer Art „Sammelstelle für gestrandete Rollstuhlfahrer“. So wurde dort kurzerhand der Transport der Menschen in die entsprechenden Wohnungen und Einrichtungen organisiert, eine Kollegin übernahm den Fahrdienst.

Seniorenwegweiser

In der Städteregion Aachen leben nach aktuellen Zahlen von „IT NRW“ rund 156.000 Menschen im Alter über 60 Jahren. Der neue Seniorenwegweiser gibt für sie nun wieder einen Überblick über die vielfältigen Angebote für ältere Menschen und deren Angehörige. Die Informationen über beispielsweise Beratungsangebote, Demenz, häusliche Versorgung, alternative Wohnformen oder Hospiz sollen dabei helfen, die aktuelle Phase des Lebens so



aktiv und eigenständig wie möglich zu gestalten. Die Version 2024/2025 kann beim Amt für Soziales und Senioren der Städteregion Aachen angefordert werden – per E-Mail unter soziales@staedteregion-aachen.de oder auch telefonisch unter 0241/5198-2443. Man kann den Seniorenwegweiser auch direkt im Internet unter: www.staedteregion-aachen.de/seniorenwegweiser herunterladen. Dort finden Sie auch die Kontaktdaten der Pflege- und Wohnberatung der Städteregion Aachen. Die Kolleginnen und Kollegen stehen für Beratungen und weitergehende Fragen zur Verfügung.

Sich bewegen - bringt Segen!

Regelmäßige Bewegung regt die Stoffwechselfunktionen im Körper an. Dem Gehirn wird mehr Sauerstoff zugeführt, die mentalen Leistungen werden stärker gefördert. Herz, Kreislauf und Gefäße werden trainiert, die Belastbarkeit des Herzens steigt. Die körpereigenen Abwehrkräfte werden gestärkt. Stresssituationen werden besser gemeistert und das Selbstvertrauen steigt. Prinzipiell ist an Bewegung alles gut, was Ihnen Freude macht. Mit ein bisschen Lust, Einsatz und Willen können Sie entscheidend mitwirken, Ihre Lebensqualität zu verbessern. „Sich bewegen“ schafft Beweglichkeit - ein Standbein Ihrer Leistungsfähigkeit.

Die vier Fitness-Säulen sind: Ausdauer - Beweglichkeit - Koordination - Kraft.

Wer nicht ausreichend beweglich ist, begünstigt funktionelle



Einschränkungen. Regelmäßige Dehnübungen (Stretching) verhindern, dass Muskeln sich verkürzen und dadurch weniger flexibel werden. Es sind ganz oft einfache Maßnahmen, mit denen Sie Ihre Beweglichkeit verbessern können.

Deshalb: Mehr Bewegung in den Alltag „einbauen“! (mind. 10 x)

1. Auf der Stelle laufen, auf Zehenspitzen oder auf den Fersen!
2. Die Hände hochrecken zum „Äpfelpflücken“!
3. Anschließend die „heruntergefallenen Äpfel“ aufheben!
4. Im Sitzen Beine und Arme anheben!
5. Sich hinsetzen und aufstehen, sich hinsetzen und aufstehen! (u. v. m.)

Bedenken Sie: Die Mehrbewegung im Alltag sorgt für mehr Leistung, Erfüllung und Zufriedenheit im Tagesablauf!

Hartmut Kleis
Apotheker



Online-Plattform Einsamkeit NRW

Auf der neuen Online-Plattform Einsamkeit NRW unter www.land.nrw/einsamkeit finden Interessierte eine Übersicht zu verschiedenen „Best Practices“ zum Thema Einsamkeit in Nordrhein-Westfalen. Darunter befinden sich Initiativen und Projekte sowie Angebote zum

Mitmachen und Vernetzen vor Ort. Auf der Plattform können Nutzerinnen und Nutzer über eine Postleitzahlensuche Angebote in ihrer Nähe finden. Lokale Projekte und Initiativen haben damit auch die Möglichkeit, sich gegenseitig auszutauschen. Die Übersicht wird stetig



weiterentwickelt und mit weiteren Angeboten gefüllt.



Wenn sie 45 Jahre oder älter sind ...

... können Versicherte der Deutschen Rentenversicherung mit einigen kurzen Fragen zu ihrer Gesundheit, dem Ü45-Onlinecheck (unter: t1p.de/Ueber45-Onlinecheck), etwas über Ihre momentane Gesundheit und Belastungen in Alltag und Beruf erfahren. Die Versicherten erhalten das für sie selbst gedachte Testergebnis sofort, einschließlich Empfehlungen für eine Prävention oder Reha. Der Ü45-Onlinecheck ersetzt allerdings keine medizinische Beratung.

Suchtberatung

Die Suchtberatungsstelle der Städteregion Aachen für Eschweiler und Stolberg erweitert ihr Angebot: Zusätzlich zur Sprechstunde am Standort in Eschweiler gibt es jetzt auch eine Sprechstunde für suchtkranke Menschen sowie deren Angehörige und Freunde in Stolberg. Diese findet mittwochs von 9 bis 11 Uhr in den Räumen des Gesundheitsamtes (Rathausstraße 66, 52222 Stolberg) statt.

Sprechstunden und weitere Angebote im Überblick:

- **Offene Sprechstunde Eschweiler** (Bergrather Str. 51, 52249 Eschweiler): dienstags von 15 bis 18 Uhr und donnerstags von 10 bis 12 Uhr
- **Offene Sprechstunde Stolberg** (Rathausstraße 66, 52222 Stolberg): mittwochs von 9 bis 11 Uhr
- **Kontaktcafé „Café Insel“** (Bergrather Str. 51, 52249 Eschweiler): mittwochs von 10 bis 13 Uhr und freitags von 10 bis 12 Uhr.

Die Suchtberatungsstellen bieten Beratung und Informationen für suchtkranke Menschen. Neben den offenen Sprechstunden bieten sie Beratung in



Einzel- und Gruppengesprächen – z.B. psychosoziale Begleitung - an oder können weitere Hilfsangebote vermitteln.

Auch wer Informationen zu ambulanter oder stationärer medizinischer Rehabilitation sucht, ist hier richtig.



Frühlingserwachen

Ein bisschen kühl noch, aber immerhin: Für einen gemütlichen Kaffee an einem sonnigen Platz reicht es schon. Sonnenstrahlen im Gesicht, die Augen schließen, tief durchatmen, Vogelgezwitscher – einfach herrlich!

Die Gartenmöbel müssten entstaubt werden, auch mal neu gestrichen, später ... Der Frühling ist doch gerade erst angekommen. Unser Garten fernab der Straße, umringt von anderen Gärten, zartes Grün traut sich langsam hervor, die Nächte sind noch so kalt. Ich genieße die Ruhe, die frische Luft. Unsere Katzen räkeln sich zu meinen Füßen auf der Terrasse und lassen sich ebenfalls die Sonne auf den Pelz scheinen.

Doch dann bricht sie los, die Idylle in unserer Einfamilienhaus-mit-Garage-Siedlung, in der die stolzen Hausbesitzer mit der Wahl ihres Briefkastens und der Haustür verzweifelt ihren ganz persönlichen Stil zeigen möchten. Wo sich die Häuser ansonsten nur durch die unterschiedlichen Hausnummern unterscheiden.

Palettenweise wird Blühendes für die Frühbeete, Terrassen- und Balkonkübel angekarrt. Mit hochroten Köpfen wird der Vorgarten umgegraben. Der Boden ist noch ziemlich hart. Zwischen den Pflanzen tummeln sich bereits Horden von Holz-, Plastik- und Metallenten, sie strahlen um die Wette mit den ersten Osterhasen. Ich schließe die Augen.

In unserem Garten wird es auch bald blühen, wie jedes Jahr, ganz von alleine. Ein bisschen „Unkraut“ jäten, ja okay, später ...

Beharrlich gebe ich mich meinem Frieden hin, bis mich ohrenbetäubendes Getöse endgültig der Ruhe beraubt. Rasenmäher werden angeschmissen, gebieten dem ersten zarten Grün des Rasens und dem schüchternen Versuch erster Gänseblümchen Einhalt, vertreiben die Vögel. Meine Katzen suchen verschreckt das Weite.

Heckenscheren kreischen mit bei diesem Reigen, eine weckt die andere aus dem Winterschlaf. Es wird gehäckselt

und vertikutiert, bis die Gärten sich in braune Wüsten verwandelt haben.

Das kann ich nicht mit ansehen und schon gar nicht mit anhören. Ich möchte unserer Wiese noch ein bisschen beim Wachsen zusehen, schließlich brauche ich auch bald Verstecke für die vielen bunten Ostereier. Ich packe meine Picknickdecke und mache mich auf den Weg in den Stadtpark, hier war ich schon lange nicht mehr, hatte schon fast vergessen, wie schön es hier ist.

Endlich wieder Ruhe! Entengeschnatter und Vogelgezwitscher. Sonnenstrahlen im Gesicht, die Augen schließen, tief durchatmen. Es riecht nach Wiese und Bäumen.

Aber dann: Enten schrecken hoch und flattern davon, Unruhe bricht aus, als von ferne das Motorengeräusch des Rasentraktors immer näher kommt. Hat sich denn heute alle Welt gegen die Natur verschworen? Ich ergreife die Flucht, da ist es ja im Straßencafé gemütlicher.

Hoffentlich werdet ihr heute alle fertig mit eurer Gartenarbeit und bitte, bitte, lieber Wetterfrosch, sag', dass du dich geirrt hast mit deiner Prognose, sag' mir, dass es nicht stimmt mit der Regenfront, die du für die nächsten Tage angekündigt hast! Ich wünsche mir doch nur ein paar Stunden Ruhe in unserem Garten. Sonnenstrahlen im Gesicht, die Augen schließen, tief durchatmen.

Astrid Barin



Zwei Frösche sitzen am Teich. Als es plötzlich anfängt zu regnen, sagt der eine: „Komm, wir springen ins Wasser – sonst werden wir noch nass!“

* * *

„Früher habe ich Schulbusse gefahren“, sagt der Straßenbauarbeiter am Presslufthammer, „aber irgendwann habe ich den ständigen Lärm nicht mehr ausgehalten!“

* * *

„Wer kann den Begriff ‚Morgengrauen‘ erklären?“, fragt die Lehrerin. „Das ist doch das Gefühl beim Aufwachen, wenn man weiß, dass man in die Schule muss“, antwortet René.



Rabatte & Prozente

Nach dem Frühstück sitzen wir immer noch gerne beisammen und unterhalten uns über dies und das. Da höre ich die Klappe vom Briefkasten. Und als ich ihn öffne, rutscht mir ein dicker Mode-Katalog entgegen. Es ist nicht der erste, der uns ins Haus flattert. Wir blättern gerne darin. Schön anzusehen: reizende, frohgelaunte oder verführerisch blickende Models sowie zauberhafte Kleidung für sie und ihn.

Wir stellen allerdings fest, dass sich beim Durchblättern der verschiedensten Kataloge und Prospekte so ganz langsam und fast unbemerkt, wie bei Adam im Paradies, Wünsche einschleichen. Ich brauche eigentlich nichts Neues, denn ich bin noch aus einer Zeit, in der man sehr genügsam war. Wir hatten ein-zwei Anzüge, vom Schneider angefertigt, und einen Ulster für sonntags und für besondere Anlässe. Und diese Sachen hielten „ein Leben lang“.

Meine Frau ist die erste, die mit vorsichtigen Worten beginnt: „Hör mal, lieber Karl-Heinz“, sagt sie. „Wenn ich mir deine Anziehsachen so anschau. Deinen Anzügen sieht man's direkt an, dass sie von vorgestern sind. Du trägst ja immer nur Jeans, Polo- oder T-Shirts. Auch deine Hemden sind inzwischen verdächtig in die Jahre gekommen. Bedenke: In fünf Wochen wird unsere Freundin 80 und die Tochter von unserer Cousine Edelgard heiratet, wenn nichts schief geht, in zwei Monaten. Klaus und Marianne haben in Kürze Goldhochzeit. Und unser Neffe Michael plant nach langer Zeit wieder einmal ein Familientreffen. Da könnten wir wohl mit Oldtimern punkten, aber nicht mit unseren ollen Klamotten. Ich habe in meinem Schrank gesehen, dass ich selbst kaum noch Tragbares habe und unbedingt einiges an neuen Jacken, Hosen und Blusen benötige, um mithalten zu können.“ Darauf antworte ich: „Ja, Gertrud. Jetzt, wo du's sagst, muss ich dir recht geben.“

So ist die Saat gesät. Wir haben „schlafende Hunde geweckt“ und betrachten die Kataloge nun mit anderen Augen. Aber die kryptischen Preisanzeigen machen uns Probleme. Denn es gibt anscheinend keine regulären Preise mehr, stattdessen lesen wir: „Final Sale bis 70 %“ oder „Nur 2 Wochen:



40 % reduziert“. An anderer Stelle wird ein Artikel angeboten mit „Statt 189,- nur 99,95“. Wow!

Sehr hilfreich für die Entscheidungs-suche sind die trefflichen Artikelbeschreibungen: „Strickhoodie und Hose im Joggingstil und fröhliche Ringel an den Bündeln“ oder „Kuschelfaktor: hoch“. Nicht schlecht, auch wenn unsere Sturm-und Drangzeit längst passé ist. Wer möchte nicht die „Damenbluse mit edlem Kelchkragen, unauffällig auffällig“? Ein Pullover ist ein „Trendstrick, der Freude macht“ oder „Der Pullover, der Herzen erobert“, ein Kostüm ein „Kleid mit Komplimente-Garantie“: „Da kommt gute Laune auf!“ Und Damen-Schlafanzüge gibt es in „Dessins, fast zu schön, um sie nur nachts zu tragen!“

Aber schließlich muss ja alles bezahlt werden. Da helfen auch die superschönen Models nichts. „100 Tage Gratis-Zahlpause“ - das ist ein Argument! Doch „der zweite Pullover zum halben Preis“ ist auch nicht ohne, Versand kostenlos.



Ebenso ist „60 Tage Rückgaberecht“ ein Kaufargument.

Wir beschließen, uns in Geduld zu üben und mal ins Städtchen zu fahren, um uns dort in den Modegeschäften klug zu machen. Vom Parkhaus bis zur Haupteinkaufsstraße sind's ca. 200 Meter. Aber auf dem Weg dorthin fühlen wir uns wie beim Spießbrutenlaufen. Vor allen Geschäften stehen Werbeaufsteller und Ankündigungstafeln: 20 % auf alles, 30 % nur heute, bis zu 50 % auf besondere Ware. Und die Schaufenster sind über und über bedeckt mit den Zeichen „Sale“ und „%“.

Erschöpft sage ich zu Getrud: „Weißt du was: Gehen wir nach Hause. Ich bin heute nicht in der Lage, mich zu entscheiden. Habe leichte Kopfschmerzen. Es sind zu viele Informationen. Wir setzen uns jetzt drüben in den Eissalon, trinken in Ruhe einen Cappuccino und versuchen, ‚herunter‘ zu kommen.“ Um Frust abzubauen, haben wir uns auch noch einen sündhaft großen Eisbecher genehmigt. Irgendwann fahren wir, mental immer noch benommen, unverrichteter Dinge wieder nach Hause.

Dann folgt, was kommen muss. Ich kann nicht mehr klar denken, bin un-stet, schlafe unruhig. Meine Frau sagt, ich spreche im Schlaf und würde immer wieder fragen: „Wieviel Prozent?“

Meine Tochter kommt aus Köln zu Besuch und merkt schnell, dass mit mir etwas nicht stimmt. Sie verordnet mir drei Wochen Katalogpause und packt alle Kataloge, Prospekte und Broschüren, die sie findet, in ihr Auto und bringt sie zur Papiersammelstelle.

Aber, Gott sei Dank, kriegen wir noch mal die Kurve. Dank vieler Kompromisse, Geschick und der Styling-Hilfe unserer Töchter nehmen wir an allen Festen mit passablem Outfit teil. Schwager Gustav meint bei der Begrüßung mit herzlichem Lachen: „Prima Jackett, Karl-Heinz! Sehr schick! Zeitlos. Das kommt jetzt wieder schwer in Mode. Ein echter Trendsetter. Gut, dass du damals die Jacke nicht zur Kleidersammlung gegeben hast!“ Und ich freue mich sehr über sein Kompliment!

Text & Fotos:
Wolfgang Wals



Gespieltes Solo

Für Menschen ohne einen Spielpartner gab es bislang kaum Spiele. Klassische Brett- oder Kartenspiele für eine Person waren nur sehr selten im Programm. Patience oder Rätsel boten die einzige Alternative. Während der Corona-Einschränkungen reagierten die Verlage auf die Situation und boten immer mehr Titel an, die man auch alleine spielen kann, aber nur als Variante. Der Verlag Schmidt hat nun mit der „For One“-Reihe vier Titel im Programm,

die sich ausschließlich an den Solospieler richten. Erdacht hat sie der Erfolgsautor Reiner Knizia. Die Spiele haben einfache Regeln, zusätzlich werden sie in einem Video erklärt. Man soll eine bestimmte Punktzahl erreichen oder übertreffen. In jedem Spiel gibt es 20 oder 25 Level, die immer höhere Punktwerte und zusätzliche Regeln fordern. Dabei spielt das Glück eine wichtige Rolle, entscheidend sind aber die eigenen Überlegungen. Immer wieder verbeißt man sich in eine Aufgabe. So vergehen die Stunden wie im Fluge.

Berthold Heß



For One – Number UP

Karten zeigen Zahlen in verschiedenen Farben. Diese Karten decken wir nacheinander auf und legen sie in einem Raster von 5 x 5 bzw. 6 x 6 Karten aus. Ist das Raster gefüllt, werden Zeilen und Spalten ausgewertet, manchmal auch die Diagonalen. Es beginnt einfach. Die Summe der Werte einer Farbe muss einen bestimmten Wert erreichen. In 20 Schritten wird es immer schwerer. Dann zählen nur bestimmte Werte, gleiche Zahlen werden multipliziert oder es wird nur die Zahlenfolge („Straße“) einer Farbe gewertet. Zunächst scheint das Kartenglück entscheidend. Aber dann erkennt man, wie wichtig die richtigen Überlegungen bei der Auslage sind. Die Anforderungen sind so raffiniert, dass man oft radikal umdenken muss.

For One – Galaktix

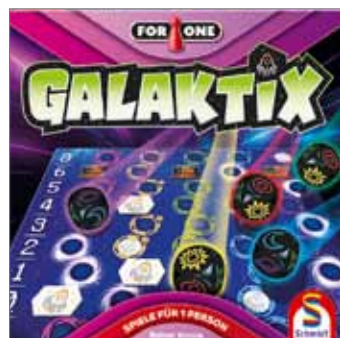
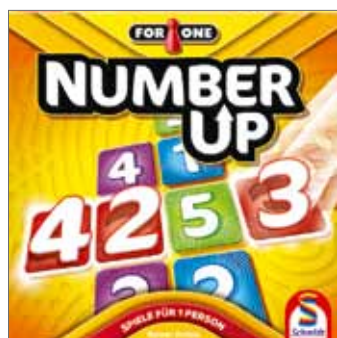
Die Raketen sollen möglichst weit ins All vorstoßen. In jedem Zug muss ein Raumschiff auf den Plan gesetzt werden. Auf welchem Weg und wie weit es fliegt, bestimmen die Würfel. Sind alle Raketen gesetzt, wird die geflogene Strecke abgerechnet. Neue Raketen bekommt man auf bestimmten Feldern und durch Ersatzteile, die man erwürfelt. 20 unterschiedlich schwere Missionen gibt es. Raketen mit Sonderfähigkeiten kommen dazu. Es gibt Todeszonen. Wer diese nicht verlässt, hat verloren. Ziele müssen genau angefliegen werden, Aliens und Magnetfelder kommen hinzu. Neben etwas Würfelglück muss man genau planen, welche Würfel man verwendet. Das ist spannend.

For One – Schwarze Rosen

Plättchen zeigen je zwei Blumen, ähnlich Dominosteinen. Nach und nach ziehen wir die verdeckt gemischten Plättchen und legen sie auf einem Plan aus. Ziel ist es, in den Reihen und Spalten drei oder mehr gleiche Blumen direkt nebeneinander zu platzieren. Das bringt Punkte. Rosen zählen sogar doppelt. In 20 Schritten werden die Anforderungen verschärft. Da müssen längere zusammenhängende Ketten gelegt werden. Sind einige Felder nicht belegt oder haben Blumensorten nicht gepunktet, gibt es Minus. Bestimmte Felder müssen zuerst belegt werden oder nur mit einer besonderen Blumensorte. Aus dem niedlichen Blumenpflanzen wird so schnell eine anspruchsvolle Tüftelei. Außer Überlegung braucht man auch etwas Glück.

For One – Kniffel

Das ist ein ganz anderes Kniffel. Der Block wird durch ein Ablagebrett ersetzt. Jede Reihe steht für eine Kombination wie Dreierpasch oder Kniffel. Gestartet wird mit 17 Würfeln, 5 müssen geworfen werden. Die setzt man passend auf das Brett, z.B. zwei 4er um einen Dreierpasch zu beginnen. Den fehlenden 4er hofft man in einem späteren Wurf dazu zu legen. Die Würfel bleiben so lange liegen, bis man eine Zeile wertet. Erst dann kann man diese Würfel wieder benutzen. Nur wenn man die Anforderung der Zeile erfüllt, z.B. den Dreierpasch, gibt es Punkte. Damit einem die Würfel nicht ausgehen, muss man oft werten, obwohl es dafür keine Punkte gibt. 25 Level stellen zusätzliche Anforderungen. Das bekannte Kniffel wird hier auf ein ganz neues Niveau gehoben.



For One – Number UP, For One – Galaktix, For One – Schwarze Rosen, For One – Kniffel

von Reiner Knizia, für 1 Person ab 8 Jahren, rund 20 Minuten, je ca. 16,50 €

Kopf & Zahl 27

Brückenrätsel

OBER	HAND	SCHUH
WAND	UHR	ZEIT
STOFF	TIER	ARZT
TAKT	STOCK	ENTE
KNABEN	CHOR	GESANG
NEBEL	HORN	HAUT
KREIS	AMT	MANN
STRICH	CODE	WORT
OBER	HALB	FETT
EIS	TEE	SIEB
DREI	ECK	DATEN
EI	LAND	FRAU

Auflösung: **Hutschachtel**

Der durchgeschüttelte Witz

Beim Wandertag sieht die Schulklasse Schwäne auf dem See. Fragt die Lehrerin: „Na, hättet ihr auch gerne so lange Hälse?“ Antwortet Hans: „Beim Waschen nicht, beim Diktat schon!“

Zahlenmix

$$\begin{array}{r} 438 \\ + 466 \\ \hline 904 \end{array} \quad \begin{array}{r} - 217 \\ + 123 \\ \hline - 340 \end{array} = \begin{array}{r} 221 \\ 343 \\ 564 \end{array}$$

Durchgeschüttelte Wörter

1. Tierarzt
2. Kanister
3. Siegerin
4. Nagetier
5. Schindel
6. Skulptur
7. Laborant
8. Software

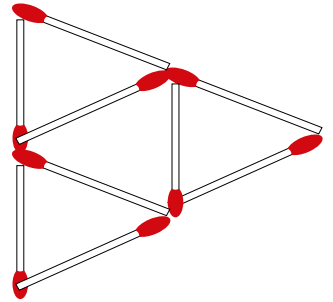
Halsschmerzen

Der Mann hatte eine zweite Frau geheiratet. Nur der ersten fehlten die Mandeln.

Zeichengleichung

Es sind die Schnittstellen:
 $8 : 2 = 4$; $45 : 15 = 3$;
 $62 - 4 = 58$, also zwei Figuren:
 die erste mit fünf und
 die zweite mit acht
 Schnittstellen.

Streichholzrätsel



Uhrzeit

Immer plus 4.40 Stunden
 Nr. 4 also **21.50 Uhr**

Sudoku 17

4	1	8	7	2	3	5	6	9
2	3	7	5	6	9	1	4	8
5	6	9	8	4	1	7	2	3
8	5	3	4	9	7	6	1	2
9	7	1	6	3	2	4	8	5
6	4	2	1	5	8	3	9	7
3	8	5	2	1	4	9	7	6
1	2	6	9	7	5	8	3	4
7	9	4	3	8	6	2	5	1

3	1	5	4	9	2	8	7	6
6	7	9	1	5	8	4	3	2
2	8	4	6	7	3	1	5	9
5	6	2	9	1	7	3	4	8
7	3	1	8	6	4	2	9	5
4	9	8	3	2	5	6	1	7
1	2	3	5	8	9	7	6	4
9	4	7	2	3	6	5	8	1
8	5	6	7	4	1	9	2	3

2	1	4	9	5	6	7	8	3
8	3	7	2	4	1	5	6	9
5	9	6	7	3	8	2	4	1
1	4	2	6	7	9	3	5	8
9	6	3	5	8	4	1	7	2
7	8	5	1	2	3	6	9	4
3	2	8	4	6	7	9	1	5
6	5	1	8	9	2	4	3	7
4	7	9	3	1	5	8	2	6

3	1	4	2	6	5	9	8	7
9	5	2	7	8	1	4	6	3
7	8	6	9	3	4	2	5	1
1	6	9	5	2	7	3	4	8
8	4	3	6	1	9	7	2	5
2	7	5	8	4	3	1	9	6
6	9	8	3	7	2	5	1	4
5	3	1	4	9	6	8	7	2
4	2	7	1	5	8	6	3	9

1	5	3	9	8	6	7	2	4
4	9	2	3	1	7	8	5	6
6	8	7	2	4	5	1	9	3
3	7	6	1	9	2	5	4	8
5	4	1	6	7	8	9	3	2
9	2	8	4	5	3	6	7	1
2	1	4	7	6	9	3	8	5
7	6	5	8	3	4	2	1	9
8	3	9	5	2	1	4	6	7

6	9	7	5	4	1	8	2	3
1	4	3	2	7	8	6	5	9
8	5	2	6	3	9	7	4	1
9	8	4	7	1	2	5	3	6
5	7	1	4	6	3	2	9	8
2	3	6	8	9	5	1	7	4
3	6	9	1	5	7	4	8	2
4	2	5	3	8	6	9	1	7
7	1	8	9	2	4	3	6	5

6	5	8	1	7	4	2	3	9
9	7	3	2	6	5	4	1	8
1	2	4	8	9	3	7	5	6
3	8	6	9	4	2	1	7	5
7	4	2	5	1	6	8	9	3
5	1	9	3	8	7	6	4	2
4	9	7	6	5	8	3	2	1
8	3	1	4	2	9	5	6	7
2	6	5	7	3	1	9	8	4

3	8	4	9	5	7	2	6	1
5	9	1	6	2	8	4	3	7
2	6	7	3	1	4	5	9	8
1	3	8	4	9	6	7	5	2
6	4	5	7	8	2	3	1	9
9	7	2	5	3	1	6	8	4
8	1	6	2	7	5	9	4	3
4	2	3	1	6	9	8	7	5
7	5	9	8	4	3	1	2	6

7	1	6	9	2	8	4	5	3
8	4	2	5	6	3	9	7	1
5	9	3	1	7	4	2	6	8
4	8	5	2	1	7	6	3	9
3	2	7	6	4	9	1	8	5
1	6	9	8	3	5	7	4	2
9	5	4	7	8	2	3	1	6
6	7	8	3	9	1	5	2	4
2	3	1	4	5	6	8	9	7

Sudoku 39

7	8	3	9	4	2	6	5	1
6	1	4	5	3	8	9	2	7
9	2	5	1	7	6	8	3	4
8	3	7	2	9	5	4	1	6
5	9	2	4	6	1	3	7	8
1	4	6	7	8	3	5	9	2
3	6	1	8	2	9	7	4	5
2	7	8	3	5	4	1	6	9
4	5	9	6	1	7	2	8	3

7	3	6	8	1	5	2	9	4
4	5	9	7	6	2	3	1	8
8	2	1	3	4	9	6	7	5
2	4	5	1	9	6	8	3	7
1	8	7	5	2	3	4	6	9
6	9	3	4	8	7	5	2	1
3	7	2	9	5	8	1	4	6
9	1	8	6	3	4	7	5	2
5	6	4	2	7	1	9	8	3

3	5	4	9	6	7	2	1	8
9	1	2	3	5	8	6	7	4
7	8	6	2	1	4	9	5	3
8	6	9	4	2	1	7	3	5
5	7	3	6	8	9	4	2	1
2	4	1	7	3	5	8	9	6
4	2	8	5	7	3	1	6	9
6	9	5	1	4	2	3	8	7
1	3	7	8	9	6	5	4	2

4	6	2	9	1	3	7	8	5
5	8	9	7	6	2	4	1	3
1	7	3	4	8	5	2	9	6
6	4	7	8	2	1	5	3	9
3	5	1	6	7	9	8	4	2
2	9	8	3	5	4	1	6	7
8	3	4	5	9	7	6	2	1
7	1	6	2	3	8	9	5	4
9	2	5	1	4	6	3	7	8

1	7	4	2	8	9	3	5	6
3	6	2	5	4	7	1	9	8
9	8	5	1	3	6	7	4	2
7	4	3	9	6	1	8	2	5
5	9	1	8	7	2	6	3	4
6	2	8	4	5	3	9	1	7
8	5	6	3	9	4	2	7	1
4	1	9	7	2	8	5	6	3
2	3	7	6	1	5	4	8	9

1	2	5	7	4	9	8	6	3
8	3	4	2	6	1	5	9	7
9	6	7	8	5	3	2	4	1
5	8	6	1	9	7	3	2	4
7	1	3	4	2	5	9	8	6
4	9	2	6	3	8	7	1	5
3	4	1	9	7	2	6	5	8
6	7	9	5	8	4	1	3	2
2	5	8	3	1	6	4	7	9

8	5	2	1	7	6	3	9	4
9	4	3	8	5	2	6	7	1
6	1	7	4	9	3	5	8	2
5	3	1	7	2	4	8	6	9
7	9	4	5	6	8	2	1	3
2	8	6	3	1	9	7	4	5
4	2	5	9	8	7	1	3	6
1	7	9	6	3	5	4	2	8
3	6	8	2	4	1	9	5	7

1	3	4	2	9	7	5	8	6
9	2	6	5	3	8	1	4	7
8	5	7	1	6	4	9	3	2
2	4	1	9	7	5	3	6	8
6	9	8	4	2	3	7	1	5
5	7	3	8	1	6	2	9	4
3	8	2	7	4	1	6	5	9
7	6	5	3	8	9	4	2	1
4	1	9	6	5	2	8	7	3

8	6	1	5	2	3	7	4	9
4	9	3	6	7	8	5	1	2
7	2	5	1	9	4	8	3	6
3	1	2	4	5	6	9	8	7
5	4	9	7	8	2	3	6	1
6	8	7	3	1	9	4	2	5
1	7	6	8	3	5	2	9	4
9	5	8	2	4	1	6	7	3
2	3	4	9	6	7	1	5	8

Schwedenrätsel 21

■ L ■ ■ ■ ■ P ■ ■ A ■ ■ A ■ ■ B ■ ■
 ■ A B S A L O M ■ T R A G O E D E
 ■ G U A V E ■ L A R V E ■ I X I O N
 ■ ■ E ■ ■ R O E M ■ ■ I L L ■ D ■ D
 A R T I G ■ N I E L S ■ ■ J E N E
 ■ ■ E J E C T ■ U ■ E U R O ■ A ■
 ■ R ■ R ■ E S R A ■ M ■ B A H N
 G E R I N G ■ P ■ L E H M ■ M ■ I
 ■ S A T ■ R ■ A U A ■ A E G I D E
 ■ P I ■ B A S T ■ R A N G ■ G A R
 ■ E N O R M ■ Z U M ■ G A L O N E

■ I ■ F ■ ■ ■ A ■ ■ ■ I ■ ■ ■ D ■
 ■ N E I G U N G ■ A E N G S T E
 ■ D I V I S B A H N ■ F A T I M A
 ■ I B E R E R ■ ■ G R O G ■ F I X
 R A E ■ ■ N ■ S I E D L E R ■ ■ E
 ■ N ■ M O E R T E L ■ G ■ I D O L
 ■ E D I K T ■ A ■ T E X T ■ I ■
 ■ R ■ N U ■ G R U B E ■ ■ T A L K
 F I B E L ■ L ■ T A R I F ■ K ■ O
 A N Z ■ A K A B A ■ E L A S T I K
 ■ ■ W O R M S ■ H A K E N ■ E O S

